

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11¼ Sgr. Inventionsgebühr für den
Raum einer fünfteiligen Zeile in Petitschrift
1¼ Sgr.

Expedition: Perrenstraße 12. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonntag den 22. Juni 1856.

Nr. 287.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.
Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremdenblattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¼ Sgr.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Bei der in mehreren Drischäften der Kreise Gubrau, Wohlau und Steinau in gefährdender Weise ausgebrochenen **Rinderpest** verordnen wir hiermit auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850:

Allen Ein-, Aus- und Durchtrieb von Schwarz-Vieh und Ziegen wird für die Kreise Steinau, Gubrau, Wohlau, Militsch, Wartenberg und Namslau bis zum Widerruf bei einer Polizeistrafe von 10 Thlr. oder verhältnismäßiger Gefängnisstrafe für jeden Kontrventionsfall hiermit verboten.

Sollte diesem Verbote entgegen Eintrieb versucht werden, so ist, abgesehen von der hier angedrohten Strafe, das eingeführte Vieh auf Kosten des Kontravenienten sofort über die Grenze des Kreises zurückzuführen, — wenn nicht nach Maßgabe des Viehsterbe-Patents vom 2. April 1803 oder nach dem Strafgesetzbuch schon schärfere Bestimmungen platzgreifen.

Die Vorschriften des Gesetzes für infizierte Orte und deren Umgebung auf Entfernung von 3 Meilen bleiben durch gegenwärtige Verordnung unberührt.

Allen Polizei-Offizianten und Behörden geben wir auf, die Durchführung dieser Maßregel schärfstens zu überwachen, die Uebertreter derselben aber sofort zur gesetzlichen Bestrafung zu ziehen.

Breslau, den 20. Juni 1856.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. Juni. Roggen, wenig Abgeber, sehr fest; pr. Juni 75¼ Sgr., Juli-August 68¼ Sgr., Juli-August 63 Sgr., September-Oktober 58¼ Sgr.

Spitzwurz, ziemlich unverändert; loco 33 Sgr., Juni 33 Sgr., Juli 32¼ Sgr., Juli-August 32¼ Sgr., August-September 32 Sgr., September-Oktober 31¼ Sgr.

Rübel pr. Juni 15¼ Sgr., Sept.-Okt. 15¼ Sgr. — Fonds flau.

Breslauer Börse vom 21. Juni. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Min., an- gekommen 6 Uhr 18 Minut.) Schluss fest. Staats-Schuldscheine 86¼ B. Prämien-Anleihe 112¼ C. Ludwigs-Hafen-Werbach 154 C. Commandit-Antheile 133¼ C. Köln-Minden 161 C. Alte Freiburger 179 C. Neue Freiburger 170¼ C. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 62¼ B. Wecklenb. 60¼ C. Oberschlesische Litt. A. 216 C. Oberschlesische Litt. B. 185 B. Alte Wilhelmshafen 217 C. Neue Wilhelmshafen 183¼ C. Rhein. Aktien 116¼ C. Darmstädter, alte, 162¼ C. Darmstädter, neue, 142 C. Dessauer Bank-Aktien 116¼ C. Oesterreich. Credit-Aktien 188 C. Oesterreichische National-Anleihe 85¼ C. Wien 2 Monate 99¼.

Wien, 21. Juni. Credit-Aktien 378. London 10 Gulden 2 Kr.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 13. Juni. Kiprieli Pascha ist dem Vernehmen nach als Vortragsredner nach St. Petersburg bestimmt. Die Spitäler sind größtentheils geschlossen, nur noch acht derselben mit etwa 2600 Kranken werden benutzt. Die Zahl hiesiger französischer Truppen beträgt 13,000 Mann; davon befinden sich etwa 10,000 im Lager von Maslak. Nebstkale ist jetzt von den Türken völlig geräumt.

Athen, 14. Juni. Des Königs Abreise ist auf den 17. d. M. festgesetzt.

Turin, 19. Juni. Die Session des Senats und der Abgeordnetenkammer ist für 1855-56 geschlossen worden.

Rom, 17. Juni. Die Eisenbahngesellschaft Rom-Frascati ist zur Ausdehnung ihrer Bahn bis an die neapolitanische Grenze ermächtigt worden.

Udine, 19. Juni. Wohlthätiger Regen. Coconausbeute überhaupt nicht ungünstig.

Breslau, 21. Juni. [Zur Situation.] Die unerwartete Wendung der „Crampton-Affaire“ verführt die „Times“, welche auch in diesem Fall ihrem Charakter der Windbeutelei und Wetterwendigkeit, wodurch sie zu einer — Weltzeitung geworden, getreu bleibt, ihren Zorn an der englischen Diplomatie überhaupt auszulassen.

„Sehen wir einmal — ruft sie — was unsere Diplomaten geleistet und was sie nicht geleistet haben. Seit zehn Jahren hatten wir mehr Beleidigungen einzustechen, mehr Abbitten zu leisten, und mehr Irrthümer einzugehen, als irgend ein Staat in diesem Jahrhundert. Wir sahen binnen der genannten Periode Sir G. Bulwer mit Schimpf und Schande aus Spanien verjagt, und Mr. Crampton höflich aus Amerika wegweisen. Unsere Vertreter arbeiteten an jener Wiener Note mit, die Rußlands aufstrebende Herrschaft bändigen sollte, aber eigentlich Rußland gab, was es wollte; und nachdem einer unserer Gesandten so das Seine gethan, brockt ein anderer die Suppe vollends ein, indem er Rußland zum Kriege zwingt gerade in dem Augenblicke, wo unsere Regierung Rußland von der Nothwendigkeit des Friedens zu überzeugen suchte. Da haben wir eine Probe von dem, was unsere Diplomatie im Stande ist; sehen wir jetzt, was sie nicht im Stande ist. Sie versetzt es, in ruhigen Zeiten eine Menge einträglicher und ehrenvoller Stellen einzunehmen, aber im Augenblicke der Noth hat sie keinen Mann, welcher der Lage gewachsen wäre. Wir brauchten einen taktvollen, artigen und wachsamem Minister in Petersburg, um mit festem und behutbarem Tritt die glimmende Asche eines halb gelöschten Feuers auszutreten. Wir suchten ihn, wir haben ihn hoffentlich gefunden, aber nicht in den Reihen der Diplomaten-Zunft. Vor zwölf Jahren brauchten wir einen Unterhändler, um einen Zwist mit Amerika zu schlichten. Wir fanden ihn, es war kein Diplomat, sondern ein Kaufmann, und die Sache gelang. Unsere Diplomaten repräsentiren weder den stetigen gefunden Verstand, noch den männlichen Unabhängigkeitsinn, der im englischen Charakter liegt. Dazu kommt, daß sie dem Parlament gegenüber faktisch unver-

antwortlich sind. ... Wir würden daher als Prinzip vorschlagen, unter gewöhnlichen Umständen nur gewöhnliche Personen zu verwenden. Ein ordinärer Geschäftsführer kann die Obliegenheiten einer Mission ebenso gut erfüllen, wie ein Politiker ersten Ranges, der in der That über die Vorurtheile und Liebhabereien seiner Klasse sehr erhaben sein muß, um nicht auf eigene Faust Politik machen zu wollen. Aber tritt eine Krisis ein, so giebt es keinen schlechteren Vertreter an einen fremden Hofe, als den Mann, dessen persönliche Schwächen so durch und durch bekannt sind, daß er den repräsentativen Charakter ganz und gar verloren und nur als persönlicher Freund oder Bekannter einige Geltung hat. Wenn Mr. Gladstone nur vierzehn Tage lang Sir William Temple in Neapel ersetzen könnte, wie gut wäre dies für den armen Poerio! Und könnten wir nicht unseren Einfluß am toskanischen Hofe stärken, wenn wir einen bedeutenden Mann auf kurze Zeit hinschickten an Stelle des edlen Marquis (Normanby), in dessen Händen der britische Name nie etwas ausrichtete?“

Was speziell die Crampton-Affaire betrifft, so versichert der londoner Korrespondent der „Magd. Ztg.“, daß Palmerston erst in Paris angefragt habe, wie man sich hier bei dem Streite zu verhalten gedenke, und erst, als er nichts weiter als das Angebot „guter Dienste“ erhalten, habe er selbst seinem Lande den besten Dienst erwiesen, da er Herrn Crampton als Opfer annahm.

In Paris beschäftigt das Regimentsgesetz und die Tarifreform im hohem Grade. Erstes wird den Prinzen Napoleon nach dem Nordpol verschlagen, letztere ruft, wie natürlich, alle Industriellen in Harnisch, welche entweder eine vermehrte Anstrengung, oder eine Verminderung unbilligen Gewinns scheuen.

Und doch will das Gesetz nur das Prinzip der Prohibition, welchem Frankreich fast allein noch von allen europäischen Staaten anhängt, beseitigen, während es in der Einleitung dem Schutzollsystem in eindringlichster Weise das Wort redet. Wie der praktische Geist sich in allen Rundgebungen der französischen Legislatur vorrängt, tritt er auch dem Sichbreitmachen aller Doktrinen- und Prinzipien-Reiterei entgegen.

Als aufmerksamer Beobachter der Thatsachen — heißt es darin — ist die Regierung bestrebt, ohne sich mit abstrakten Theorien oder absoluten Lehrgebäuden zu beschäftigen, allen im Staate waltenden Interessen (Handel, Ackerbau, Gewerbe und Konsumtion, Schiffahrt und Finanzen) eine gleiche Sorgfalt und Pflege zuzuwenden, und ihnen Alles einzuräumen, was ohne Beeinträchtigung des gemeinsamen National-wohlstandes gewährt werden kann.

Seit fünf Jahren ist die Wahrnehmung, daß der französische Tarif eine Reihe ganz unnötiger und schädlicher Prohibitionen enthalte, Inhalt zu allmählicher Abstellung dieses Uebelstandes gewesen, die mit Erfolg durchgeführt ward; Steinkohle, Eisen, Baumwolle stehen hier in erster Linie.

Unter gleichzeitiger Verbesserung aller Vorbedingungen einer kräftigen Gewerbsthätigkeit, Herbeischaffung reicher Verkehrsmittel und genügender Kapitalkraft, und nachdem das Land auf die bevorstehende Aenderung durch die verfloßenen 5 Jahre hinreichend vorbereitet worden, glaubt die Regierung nun den günstigen Moment gekommen, um den entscheidenden Schritt zu thun.

Das vorbereitete Gesetz schützt die Interessen der Industrie in wirklicher Weise, gestattet jedoch den bisher von unserem Markte ausgeschlossenen fremden Erzeugnissen den Zutritt.

Der Uebergang von der Prohibition zum Schutzoll (selbst wenn er noch so kräftig angelegt ist) muß immer als ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit für die Industrie eines Landes angesehen werden.

Darum sind die Positionen verhältnismäßig hoch gehalten, und die gewonnenen Erfahrungen dürften uns belehren, daß dieselben vollkommen ausreichen, die heimische Gewerbsthätigkeit zu schützen.

Diese beruhigenden Versicherungen, gegenüber der stolzen und selbstständigen Industrie des Kontinents, welche mit ihrem Reichthum an Formen, ihrer Erfindungsgabe, ihrer Fülle an Phantasie zum guten Theile über aller Konkurrenz steht, giebt einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem Ton jener deutschen Dekomissionen, welche dem Freihandel nicht schnell genug Thür und Thor öffnen können.

Die central-amerikanische Frage.

London, 18. Juni. Das Aktienstück, welches über den weiteren Verlauf der amerikanischen Streitigkeit entscheidet, ist die Depesche vom 24. Mai, in welcher Mr. Marcy die Gesichtspunkte der washingtoner Regierung in Betreff der central-amerikanischen Frage und des Arbitrationsvorschlages auseinandersetzt. Die Depesche legt den Grund zu neuen Verhandlungen, oder behauptet, wenigstens einen solchen zu legen, nachdem die Negotiationen längere Zeit ohne Hoffnung eines beiderseitig befriedigenden Abschlusses stillgestanden hatten. Schon, sagt sie, war der Präsident Pierce entschlossen, alle Korrespondenz über die Angelegenheit für beendet zu erachten und sich von der weiteren Verpflichtung für den Bulwer-Clayton-Vertrag feierlich loszusprechen; aber der verständliche Ton der englischen Regierung hielt ihn noch zurück, zumal da der Graf Clarendon nicht alle Möglichkeiten einer ferneren Diskussion läugnete. Freilich die Basis, auf der fernere Verhandlungen zu führen seien, ließ der britische Minister im Dunkeln, doch schließt Mr. Marcy aus allerhand Umständen und nebensächlichen Indizien, daß Lord Clarendon die Arbitration als letztes Hülfsmittel

vor Augen habe. Die amerikanische Regierung weist diesen Gedanken nicht unbedingt zurück, bescheidet ihn jedoch in seiner Anwendung so, daß von ihrer Nachgiebigkeit nur ein Schatten übrig bleibt. Soll die gesammte Frage der Stellung beider Mächte in Central-Amerika, soll die Interpretation des Vertrages vom 19. April 1850 im Ganzen und Großen dem Schiedspruch unterworfen werden? Die Regierung der Vereinigten Staaten könnte sich nur unter der Bedingung hierzu verstehen, wenn der Arbitrator vollständig für ihre Auffassung des Traktates entschieden. Mr. Pierce hält nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß der Bulwer-Clayton-Vertrag England so gut wie den Vereinigten Staaten allen Besitz von Land, alle Fortifikation und Kolonisation auf dem mittelamerikanischen Isthmus verbiete, und daß, so lange der Vertrag existirt, England einerseits die Besitzungen auf dem Isthmus, die es beanspruchen zu müssen glaubt, räumen muß, anderseits sich jeder neuen Besitzergreifung zu enthalten hat. Nur wenn dem Arbitrator zu verstehen gegeben würde, daß er diese Interpretation seinem Urtheile zu Grunde zu legen habe, nur dann könnte sich Amerika, wie Mr. Marcy rundweg behauptet, den Schiedspruch gefallen lassen. Bliebe es jedoch dem Schiedsrichter anheimgestellt, selber eine Interpretation zu wählen, oder würde ihm gar die englische Auffassung, welche bekanntlich England befähigt hat, die Bay-Inseln nach Abschluß des Vertrages zu einer Kolonie zu machen, untergeschoben, dann müßte Amerika von vorn herein die Arbitration von sich weisen: denn sie würde alle Ursachen des Streites bestehen lassen. Es ist eine Lebensfrage für die Vereinigten Staaten, daß Großbritannien nicht — wenigstens nicht ausschließlich — auf dem Isthmus eine Herrschaft als souveräne Macht ausübe. Wenn also ein Schiedsrichter dahin entschiebe, daß der Vertrag vom 19. April 1850 den Engländern die Ausübung einer solchen Herrschaft gestatte, was würde die Folge davon sein? Etwa daß Amerika fortan ruhig der Festsetzung und den Fortschritten Englands auf dem Isthmus zusähe? Nein, daß es den Vertrag für untauglich erklärte, weil er den Zweck, den die Vereinigten Staaten bei seiner Abschließung beabsichtigten, nicht erfülle! Daß Amerika ihn sich so schnell wie möglich vom Halse schaffen müsse! England hätte rechtlich nichts gewonnen, und Amerika müßte versuchen, nichts zu verlieren. Der Streit wäre auf dem alten Fieck. Ueber die Hauptsache also kann das Kabinet von Washington nicht die Möglichkeit oder Ersprießlichkeit der Arbitration einräumen. An einen Schiedsrichter appelliren heißt zugestehen, daß man in Betreff einer Sache Zweifel hege. Das wollen die Amerikaner nicht zugestehen, sie müssen demnach die Kompetenz eines Schiedsrichters verwerfen. Amerika zweifelt nicht, daß England auf den Isthmus kein Besitzrecht hatte, ließe es den Schiedsrichter zu, so würde es dem Zweifel Raum gewähren, es würde sogar die Möglichkeit offen halten, daß der Prozeß zu Gunsten Englands verlauge.

Wenn nun das Kabinet von Washington in dieser Weise der Arbitration ihre übergreifende und definitive Bedeutung entzieht, so hat es offenbar keinen Werth mehr, daß Mr. Marcy die Anwendung der Idee in einzelnen faktischen Fragen erlauben will. Nach seinem Vorschlage soll der Schiedsrichter die Frage prüfen, welches die rechtlichen Grenzen der Befugnisse Englands in dem sogenannten britischen Honduras seien, er soll ausmachen, auf welches Territorium sich die Bezeichnung „Mosquito-Küste“ erstreckt, ob die Bay-Inseln zur Republik Honduras gehören oder nicht. Hier ist von zweien Dingen nur eines möglich. Entweder die Beantwortung dieser faktischen Fragen ist so wenig von der allgemeinen Schwierigkeit loszulösen, ist so innig mit der Tendenz des ganzen Vertrages verwachsen, daß sie zugleich die Entscheidung über den Sinn des Bulwer-Clayton-Traktates mit sich führt, und dann befinden wir uns vor dem früheren Anstoße. Oder die Beantwortung hat keinen Einfluß auf die Verwicklung im Großen, sie läßt die Hauptsachen des Streites unberührt, und dann ist sie eben nur eine Spielerei ohne definitives Resultat. Noch mehr wird dem Arbitrationsgedanken durch Mr. Marcy seine Wichtigkeit geraubt, da er das schiedsrichterliche Amt nicht einem Staate, sondern gelehrten Privatmännern anvertraut wissen will. Ein Diplomat, wie Palmerston, könnte solch einen Vorschlag nimmermehr im Ernste genehmigen. Auch fühlt Mr. Marcy gar wohl, daß er einer so vielfach beschränkten Arbitration keine abschließende Kraft zuschreiben kann. Es ist keineswegs wahr, was die friedensfreundlichen Organe Englands ausposaunt haben, daß das washingtoner Kabinet sich der Arbitration als letztem Hülfsmittel gefügt haben. Im Gegentheil, Marcy bleibt dabei, daß die direkte Unterhandlung nicht bloß vorzuziehen wäre, sondern thatsächlich Alles zu arrangiren habe; die Reihenfolge nämlich, die er für den Gang der Negotiationen vorschlägt, ist die: erst sollen Mr. Dallas und Lord Clarendon, falls sie sich nicht alsbald zu verständigen vermögen, die Differenzpunkte, bei welchen der Schiedspruch allein anwendbar ist, so wie die Bedingungen des Prozesses feststellen; dann soll die Arbitration in Betreff jener „nebensächlichen“ Punkte stattfinden; dann endlich soll wiederum die direkte Verhandlung zwischen dem Gesandten und dem Minister Platz greifen.

Wir sind daher der festen Ueberzeugung, daß solch eine Proposition zunächst nichts weiter nach sich ziehen wird, als eine Reihenfolge von gegenseitigen Aufklärungsforderungen, bei denen am Ende sich nur das ergeben kann, was schon jetzt in dem Vorschlage liegt: nämlich Unklarheit, wachsende Unklarheit. Ist es aber möglich, daß die Unklarheit daure? Der Stand der Dinge in Mittelamerika verbietet dies, er

drängt vielmehr auf Entschluß und Handlung. Welchen Entschluß, welche Handlung wird er erzeugen? Die Vernichtung des Bulwer-Clayton-Vertrages. Das ist das Ziel, auf das England und Amerika hinarbeiten. Mr. Marcy läugnet es nicht einmal. Was der Präsident, sagt er, an dem Traktat auszusetzen hat, daß derselbe den Engländern die Freiheit der Bewegung und Besitzergreifung in Mittelamerika zu gewähren scheint, während er den Vereinigten Staaten keine entsprechenden Vortheile bietet, sondern ihnen die Pflicht auferlegt, sich jeder Ergreifung eines souveränen Einflusses auf dem Gebiet des Isthmus zu enthalten. Der Mangel an Gegenseitigkeit belästigt die Vereinigten Staaten. Die Gegenseitigkeit muß errungen werden. Der Bulwer-Clayton-Vertrag, der die Neutralität von Mittelamerika zu sichern vorgab, muß aufgehoben, der Okkupation der beiden atlantischen Mächte einen Riegel vorgezogen, er muß die Republik des Isthmus außerhalb des traktatmäßigen Schutzes versetzen. Hier haben wir das Ende, dem der Lauf der Dinge zustrebt: nicht Arbitration — sie ist eine Komödie, der beide Mächte auf den Grund schauen; nicht die Auslegung oder Restaurierung des Traktats vom 19. April 1850 — er ist bereits todt — sondern die Zerreißung des Vertrages und die Befugniß für die beiden Mächte, selbständig und ohne Umschweife für ihre Interessen in Centralamerika zu sorgen.

Preußen.

C. B. Berlin, 20. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Aus Mecklenburg theilt man uns mit, daß des Kaisers von Rußland Majestät noch auf der Rückkehr in Allerhöchsteine Staaten einen Tagesbefehl zur Kenntniß des schwebenden Hofes, d. d. Königsberg, 3. Juni, gebracht habe, worin die Einreichung des Erbgroßherzogs Friedrich Franz als Fähnrich in dem Grenadier-Regimente, dessen Chef sein erlauchter Vater, der Großherzog ist, von Sr. Majestät befohlen wird. — Wir wollen ein Gerücht nicht unerwähnt lassen, welches einen nahe bevorstehenden Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich bei dem königlichen Hofe mit großer Bestimmtheit in Aussicht stellt. Man behauptet, der Kaiser habe seinen Besuch von dem Ausgange der bald zu erwartenden Entbindung seiner Gemahlin abhängig gemacht, welche dieselbe in Larenburg erwartet. Man bringt mit diesem Besuche des Kaisers die Ankunft des Feldmarschalls Fürsten Lobkowitz in Verbindung, der gestern hier eingetroffen ist und sich sofort nach Potsdam begeben hat, wo wenige Stunden zuvor der Erzherzog Ferdinand Max angelangt war. — Vollkommen glaubwürdige Nachrichten aus Wien versichern, daß Befehl erteilt sei, die österreichischen Truppen im lombardisch-venetianischen Königreiche zu verfahren. — Die österreichische Regierung hat den Dr. Lütkeimüller zum Professor ernannt. Derselbe war früher Prediger in der Nähe von Berlin, nachdem er vorher bei einer deutschen Gemeinde in den Niederlanden als solcher fungirt hatte. Später geriet er mit der preussischen Kirchenbehörde in Konflikt, weil er in einer Broschüre die katholische Institution des Fegfeuers auch in die protestantische Theologie einzuführen versuchte. Er wurde wegen dieser Heterodoxie seines Amtes entsetzt und lebte als Privatmann am Rhein. Die genannten und einige andere theologische Schrullen abgerechnet, ist Lütkeimüller ein Mann von vielem Geist und Gelehrsamkeit. Die österreichische Regierung hat ihm auch nicht eine theologische, sondern eine Professur der Geschichte übertragen. — Der hiesige Wollmarkt ist heute beendet. Nach den Listen der kontrollirenden Behörde waren 92,000 Str. auf dem Markte, 14,000 Str. weniger als im vorigen Jahre. Das verkaufte Quantum wird auf 60,000 Str., die Summe des Umsatzes auf 5 Mill. Mthl. angenommen. Die Hauptkäufer waren zollvereinsländische Fabrikanten und Kammmangspinner, auch französische Händler und schwedische Fabrikanten, weniger Engländer und Belgier. — Professor Drake, der Schöpfer der herrlichen Marmor-Statue, welche die Stadt Berlin dem verewigten Könige Friedrich Wilhelm III. im Thiergarten errichtet hat, mußte gestern sein Eigenthum an einer Nachbildung der Marmor-Bildsäule vor dem Obertribunal erstreiten. Er hatte ein Relief des Standbildes auf dem Modell einer Vase angebracht, das er einem Gefeuer übergab, um es in Bronze umzugießen. Bevor der Guß noch erfolgen konnte, nahmen Gläubiger des Gießers das Modell in Beschlag. Drake war nun genöthigt, als Vindicant aufzutreten, siegte auch in zweiter Instanz, nachdem das Stadtgericht zu Gunsten der Gläubiger entschieden hatte. Die Gläubiger erhoben die Nichtigkeit-Beschwerde, das Obertribunal erkannte indeß gestern die Ansprüche des Künstlers an und verurtheilte die Gläubiger, die Vase freizugeben. — Der Prozeß gegen den Privatdozenten Dr. Schmidt, der der wissenschaftlichen Denunziation gegen seine Mündel zu dem Zwecke, um sich aus deren Vermögen zu bereichern, angeklagt ist, wurde gestern beendet. Der Gerichtshof hat die Entscheidung indeß auf 8 Tage ausgesetzt. Die außerordentliche Spannung, welche dieser Prozeß hier hervorruft, wurde noch durch die Bemerkung des Staatsanwalts gestern am Schlusse der Verhandlungen gesteigert, daß ihm die Voruntersuchung die Ueberzeugung gewährt habe, die Mündel seien die eigenen Kinder des Angeklagten, der bei ihrer Mutter vor seiner Verheirathung zur Miete gewohnt hatte. Das Interesse für den Prozeß ist deshalb hier so ungewöhnlich lebhaft, weil der Angeklagte vor 1848 zu den Parteiführern in dem später aufgelösten Handwerker-Vereine gehörte, einem Vereine, der zu den bedeutendsten Faktoren der vormärzlichen politischen Bewegung in Berlin zählte.

[Preußen und die Donaufürstenthümer.] Das österreichische Blatt in Frankfurt, die dortige „Postzeitung“ bemerkt in ihrer Nr. 144, um glaublich zu machen, daß nur in Folge österreichischer Vermittelung ein preussischer Kommissarius an den Arbeiten der Kommission für die Organisation der Verhältnisse in den Donaufürstenthümern Theil nehmen werde: „man übersieht, daß Preußen an den Debatten des pariser Kongresses über die Moldau und Wallachei keinen Antheil genommen hat, und auch nicht nehmen konnte, weil seine Bevollmächtigten erst später im Kongreß erschienen.“ Dies ist eben so wahr, als falsch. Es ist wahr, daß die preussischen Bevollmächtigten später im Kongreß erschienen sind, und daß sie in der Kongresssitzung nicht anwesend waren, in welcher die Kommission zum Entwurf der die Donaufürstenthümer betreffenden Paragraphen ernannt wurde. In dessen haben die preussischen Bevollmächtigten sowohl an den Verhandlungen über die schließliche Abfassung dieser Paragraphen, so wie an allen anderen auf diese Angelegenheiten bezüglichen Verhandlungen Theil genommen. Sie waren namentlich anwesend, als die Festsetzungen wegen Räumung der Donaufürstenthümer durch die österr. Truppen vereinbart wurden, und als die für die Kommissarien der europäischen Kommission zur Ausarbeitung des Organisations-Statuts entworfenen Instruktionen zur Verathung kamen. Die preussischen Bevollmächtigten haben sich ferner mit denen Frankreichs, Englands und Rußlands für die Vereinigung der beiden Donaufürstenthümer ausgesprochen. (Zeit.)

P. C. [Eine Diakonissen-Anstalt in Halle.] Um dem Mangel an einer berufsmäßig herangebildeten Krankenpflege abzuheben, der sich besonders bei Epidemien sowohl in den öffentlichen Anstalten, wie in den Privathäusern, namentlich aber unter den ärmeren Volksklassen, sehr fühlbar macht, hat sich jetzt in Halle ein Verein zur

Begründung einer evangelischen Diakonissen-Anstalt nach dem Vorbild der in Berlin und in anderen Städten bestehenden Institute dieser Art gebildet. Je nach den vorhandenen Mitteln sollen auch in der neu zu errichtenden Anstalt die Kranken gegen eine möglichst geringe Entschädigung in Kur und Pflege genommen werden. Die Diakonissen, welche bei der Krankenpflege in der Anstalt sich ausbilden, sollen dann durch eine ausgedehntere Ausübung ihres Berufs der ganzen Stadt und ihrer Umgegend nützlich werden. Zur Ausführung dieses Planes ist in Halle bereits eine nicht unbedeutende Summe Geldes gezeichnet worden, und der Verein beabsichtigt den Ankauf eines für die Errichtung der Anstalt geeigneten Grundstückes.

B. Vissa (Großherzogthum Posen), 18. Juni. [Militär-Inspektion. — Witterung. — Mehlthau. — Geistliches Konzert. — Gärtnereiberein.] Seit Sonntag weilt der Kommandeur des Kaiser-Alexander-Regiments, Oberst Herbert von Bitterfeld, in dieser Stadt beaufsichtigt die gegenwärtig hier in der Uebung begriffenen 3. Bataillons 3. Garde-Landwehr-Regiments. Nachdem er dasselbe am vorgestrigen und gestrigen Tage in allen Theilen inspizirt, revidirte der Herr Regiments-Kommandeur heute in Begleitung des Majors v. Alvensleben und mehrerer Offiziere eine Anzahl von Quartieren, um sich durch eigene Anschauung von dem Zustande derselben zu überzeugen. Die übliche Parade wird wahrscheinlich morgen abgehalten werden und demnach am Freitage die Entlassung der Mannschaften in ihre resp. Heimathsorte erfolgen. — In dem Witterungsstande während der letzten acht Tage ist ein Wechsel der Art eingetreten, daß die drückende Hitze der vorigen Woche durch häufige, mitunter heftige Gewitter und starke Regengüsse unterbrochen und gemildert wird. Den Sommerregen, und besonders den Spätkartoffeln ist dies sehr zuträglich; nur die Erbsen wurden in Folge des Gewitterregens am vorgestrigen Morgen, dem bald darauf die Einwirkung der heißen Sonnenstrahlen folgte, stichweise von Mehlthau befallen. Bei dem ausgezeigten Stande aller anderen Feld- und Gartenfrüchte kann dies jedoch in keiner Weise und um so weniger Beforgnisse erwecken, als die Erscheinung wie erwähnt nur in beschränkter Ausdehnung sichtbar gewesen. Merkwürdig bleibt, daß die näheren Ursachen der Erscheinung noch so wenig gründlich aufgeklärt sind. Den Mittheilungen eines rationalen Landwirths zufolge soll durch mikroskopische Observation und Untersuchung so viel festgestellt, daß eine Anzahl von kleinen Würmchen die zarten Pflanzengewebe erfüllt und die jungen Fruchtheile erstickt. Vielleicht bringt uns weitere Forschung oder ein Zufall gründlicheren Aufschluß über die Entstehungsweise dieser Pflanzenkrankheit, die leider schon allzu oft verheerende Wirkungen auf die Vegetation hervorgerufen hat. — Den hiesigen Freunden der höheren Kirchenmusik ward am Freitag Nachmittag ein seltener Kunstgenuss geboten. Die seit etwa 14 Tagen hier weilende blinde Sängerin Fräulein Auguste Knopp veranstaltete unter freundlicher Mitwirkung des hiesigen Gesangsvereins und des an der evangelischen Kreuzkirche angestellten Herrn Kantor Seibt in der letzten eine musikalische Bessere, in der außer den von der Konzertgeberin vorgetragenen Solopiecen, aus denen wir unter Anderem erwähnen wollen: „Arie aus dem „David“ von Bernh. Klein („Bergweife nicht, der Herr ist gnädig“), den Psalm 126 von Reutomm; die Arie aus der „Matthäus-Passion“ von Seb. Bach („Ich will Dir mein Herz schenken“), sowie die Arie aus dem „Messias“ von Händel („Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“), zwei Shore aus dem „Elias“ von Mendelssohn, sowie ein Präludium und eine Fuge über den Chorale: „Ein feste Burg ist unser Gott“, erstere von den Mitgliedern des Gesangsvereins unter Leitung des Herrn Gymnasial-Lehrers Stange, die beiden letzteren von dem Herrn Kantor Seibt aus dessen eigenen Kompositionen zum Vortrage kamen. Sämmtliche Gesang- und Konfite wurden aufs schönste und gebiegenste durchgeführt. Die Künstlerin betheiligte auch hier den ihr vorangegangenen Auf der ausgezeichneten künstlerischen, dabei vollkommen schulgerechten Leistung. Die Weise ihres Gesanges charakterisirt ein tiefes Eindringen in den Geist der klassischen Komposition, die wohl selten mit einer solchen Fülle von bewegter und bewegender Empfindung vorgetragen werden kann. Ihre Stimme, wiewohl mehr zum Alt hinneigend, bewegt sich trotzdem in einem solchen Umfange, daß sie ohne Anstrengung noch die höheren Lagen erreicht. Unvergleichlich schön sind ferner ihre tremulirenden Piano's, sowie ihre von jeder Künsterei freien Crescendo's und Decrescendo's. Die Wirkung der Begleitung war durchweg erquickend und Erbauend erweckend. Mit sicherem und richtigem Takte wußte Herr Kantor Seibt stets die Register anzuwenden, welche zu dem Charakter der Komposition und dem Geiste des Vortrages durch die Künstlerin in schönster Harmonie stehen mußten. Der Vortrag des Präludiums und der Fuge gab uns ein rühmliches Zeugniß von dem eigenen Fleiße und der Strebsamkeit ihres Komponisten. Die beiden Shore aus „Elias“ wurden mit Sicherheit und Präzision exekutirt. Im Interesse der Künstlerin sowohl wie wegen der Seltenheit des uns von derselben gebotenen Kunstgenusses für das hiesige Publikum würden wir gewünscht haben, wenn das Konzert sich eines stärkeren Besuches zu erfreuen gehabt hätte. Nur etwa 200 Sige waren in den umfangreichen Räumen der durch ihren geschmackvollen inneren Baustyl imponirenden Kirche eingenommen. Möge die edle Künstlerin wie hier, so überall an andern Orten einer gleich verdienten Anerkennung und warmen, liebevollen Theilnahme sich zu erfreuen haben! — In dem uns benachbarten Städtchen Reisen konstituirte sich vor einigen Tagen auf Anregung des dasigen fürstlichen Obergärtners Lottré ein Gärtnereiberein, an dem sich auch eine Anzahl von Männern dieses Faches aus hiesiger Stadt und Umgegend betheiligten. Nach erfolgter Genehmigung des Vereins und der von ihm entworfenen Statuten seitens der Landesbehörden beabsichtigt, derselbe einen Anschluß an den Central-Gärtnereiberein für Schlesien. In der Person seines Vorsitzenden, des Herrn Lottré, besitzt der neugegründete Verein einen thätigen und fachverständigen Leiter, der sich bekanntlich auch als Schriftsteller im Gebiete der Gartenkultur, vornehmlich durch sein Schriftchen über Anbau und Pflege der „Maispflanze“ mit Erfolg und Anerkennung verfaßt hat. Da der Verein auch Weingärtner zu seinen Ehrenmitgliedern aufnimmt, so erwächst für manchen Laien in der Gartenkunst die Gelegenheit, sich mit diesem Kulturzweige vertraut zu machen.

Oesterreich.

Y Wien, 20. Juni. Die Mehrzahl der heutigen Morgenblätter stimmt über einen Beschluß der österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe ein lautes Hosanna an, weil dieser sich den Anschein giebt, als ob er wirklich für die einheimische Industrie etwas zu leisten die Absicht hat. Worin besteht nun der Kern dieses Beschlusses? Die österreichische Kreditanstalt will den Industriellen einen Kredit eröffnen, wenn für die Sicherheit des Kapitals sichere Bürgen gestellt werden. Unter diesen sicheren Bürgen versteht die Kreditanstalt, daß jeder Industrielle eine vertrauenswürdige Persönlichkeit bekannt giebt, welche für die pünktliche Rückzahlung des Kapitals haftet und jeden Schaden, welcher die Anstalt treffen könnte, auf sich nehmen will. Es genügt der Gesellschaft nicht, daß Jeder, welcher bei der Anstalt einen Kredit nachsucht, sein Waarenlager oder seine Realitäten verpfändet — nein er muß einen Bürgen — in der Person irgend eines Großhändlers, aufstreiben, um in die Lage gesetzt zu werden, einen Kredit zu erhalten. Wir setzen nun den Fall, daß ein Fabrikant einen Kredit von 10,000 Fl. bei der Kreditanstalt nachsucht, so wird es nicht ausreichen, wenn er z. B. seine Realität im Werthe von 100,000 Fl. verpfändet, sondern er muß an die Großmuth eines Bankiers sich wenden, um von diesem eine Bürgschaft zu erlangen. Ein Bankier wird aber gewiß nicht ohne irgend ein Interesse diesen Akt der Großmuth übernehmen, sondern nur dann diese Bürgschaft leisten, wenn er eine bestimmte Zahl Procente erhält, die gewissermaßen das Risiko decken. Nun fragen wir aber, welcher Gewinn durch einen solchen Vorgang dem Kreditnehmer erwachsen soll? Erhält er dadurch zu billigen Zinsen ein ausreichendes Kapital? Wird er nicht genöthigt sein, nach zwei Seiten hin Procente zu zahlen? Wozu bedarf er aber der Kreditanstalt, wenn er mindestens 10 Prozent für das dargeliehene Kapital bezahlen muß? Wir begreifen wirklich nicht das Gebahren der Kreditanstalt. Nachdem sie endlich Wiene macht, der Industrie und den Gewerben einige Brosamen ihrer reichen Tafel vor die Füße zu werfen, nimmt sie mit der andern Hand, was sie mit der einen giebt; sie eröffnet ein Wechselportfeuille, woraus wieder nur einige Bankiers, dagegen aber die Industriellen sehr spärlichen Nutzen ziehen. Sie schlägt den Weg ein, den die Nationalbank, gedrängt durch gerechte Einkündigungen, aufgeben mußte. So handelt der Direktor einer Anstalt, wel-

cher selbst Industrieller ist, und die Bedürfnisse seiner Geschäftsgenossen am besten kennen sollte. So handelt ein Mann, der die Eigenthümlichkeiten des Privat-Kredits doch gewiß sehr genau studirt hat. Das offiziöse Organ der Kreditanstalt zeichnet allerdings die Wege vor, wie die Industriellen am leichtesten diese Begünstigung ausbeuten könnten. Sie schlägt vor, Associationen zu bilden, welche gegenseitig für jeden Schaden haften, um in dieser Eigenschaft bei der Kreditanstalt Kapitalien aufzunehmen. Nun fragen wir, welcher Geschäftsmann wird — auch bei der genauesten Kenntniß der Verhältnisse seines Nebenmannes — die Garantie für die richtige Rückzahlung des associirten Kapitals gerne übernehmen? Auf welche Weise soll eine gleichmäßige Vertheilung des Kapitals stattfinden? Und läßt denn gerne ein Industrieller seinen Geschäftsgenossen in das innerste Wesen seiner Unternehmung blicken? Solch ein unpraktischer Vorschlag kann nur gemacht werden, wenn es gilt, etwas verteidigen zu müssen, was nicht der Vertheidigung werth ist. Man kann daher im Voraus behaupten, daß dieser Beschluß der Kreditanstalt von der Industrie entschieden desavouirt werden wird.

Wien, 18. Juni. Ich kann Ihnen als bestimmt mittheilen, daß auf Anrathen des Herrn v. Bruck, um dem preussisch-zollvereinsländischen Bankprojekt in der Moldau ein Paroli zu bieten, die Direktion der Credit-Anstalt sich zur Errichtung von Filialen in Jassy und Bukarest entschlossen hat. Es ist die Absicht, von welcher man sich hierbei leiten läßt, um so unzweideutiger, als es früher ausgesprochenes Prinzip der bestimmenden Personen war, keine Filiale zu errichten. (B. B.-Ztg.)

* Wien, 20. Juni. [Personal-Nachrichten.] Der kais. französische Botschafter Baron v. Bourqueney wurde am 29. von Ihren kaiserlichen Hoheiten den Erzherzogen Wilhelm, Leopold und Rainer empfangen. Morgen am 21. werden die hier anwesenden Franzosen dem Herrn Botschafter ihre Aufwartung machen, auch wird Mittags zwischen 12 und 2 Uhr der Empfang des diplomatischen Corps stattfinden. — Der k. österr. Gesandte am französischen Hofe, Baron v. Hübnert, hat seinen Aufenthalt in Paris verlängert und wird erst Anfangs Juli hier eintreffen. — Der k. russische General Graf Stadelberg wird am 21. seine Reise nach Marienbad antreten und erst Ende Juli wieder in Wien sein. — Der niederländische Gesandte Hr. v. Geckeren hat einen dr. immonatlichen Urlaub angetreten und sich vorerst zum Besuche seines Bruders, des Senators Baron v. G., nach Paris begeben. Der k. griechische Gesandte Hr. v. Skinas ist am 20. Früh mittelst Südbahn nach Triest abgereist, um daselbst Sr. Majestät den König Otto von Griechenland zu empfangen.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Juni. [Rückkehr des Kaisers. — Krönung zu Moskau.] Die Freude bei der Rückkehr des Kaisers war eine wahrhaft enthusiastische. Als die Nachricht kam, daß der „Großschi“ mit dem Kaiser an Bord in Sicht von Kronstadt sei, strömte Alles nach dem englischen Quai, um den geliebten Monarchen zu begrüßen. Wird es doch nicht lange dauern, so verläßt uns der Kaiser wieder, um sich in Moskau die alte Zaren-Krone auf das Haupt zu setzen. Schon jetzt bereitet sich alles zur Auswanderung dahin vor, und wer nur irgend einen Bekannten und Freund dort hat, schreibt um Unterkommen — denn die ganz neuen Verhältnisse der Eisenbahn werden eine unglaubliche Menge von Besuchern nach dem Kreml führen. Wer keinen Freund dort hat, muß allerdings sehr viel Geld haben, wenn er daran denken will, während der Krönung in Moskau, wenn auch nur einige Tage zu bleiben. Schon jetzt hört man Fabelhaftes von den Preisen, die dort für Wohnung, Fuhrwerk, Bedienung gefordert werden. Da nun kein vornehmer oder reicher Russe ohne einen Schwarm von Bedienung reisen kann, so wird es mit den Wohnungen übel aussehen. Die Bedienung schläft allerdings ohne Bedenken im Stalle in der Kibitze, auf dem Hofe, allenfalls auf der Thürschwelle, dafür braucht aber die Herrschaft wieder desto mehr. So viel glaube ich Ihnen schon jetzt sagen zu können: für den West-Europäer wird es kein glänzenderes, ungewöhnlicheres und nationelleres Schauspiel geben können, als unser altes Moskau bei der Krönung; aber wohlfeil und bequem ist weder Reise noch Aufenthalt dort. Wer Beides nicht scheut, kann nichts Besseres thun als nach Moskau kommen, denn weder Paris noch London bieten so viel Eigenthümliches. Nur rechne Niemand auf Hotels oder Comfort, auf deutsche Kellner und Portiers. Er mag zwar auch das haben, wenn er will oder vielmehr, wenn er kann. Dazu gehört aber ein Vermögen à la Demidoff. Nun, auch Sie werden ja wohl schon davon gehört haben, was ich mit einem solchen Vergleiche sagen will. (N. P. Z.)

St. Petersburg, 14. Juni. Es scheinen in unsern kirchlichen Verhältnissen einige Aenderungen von Bedeutung vor sich zu gehen, die zu vielerlei Vermuthungen Anlaß bieten. Der Kaiser hat in neuester Zeit einige hohe Prälaten besetzt, während mit der Besetzung anderer Bischofsstühle auf unerklärliche Weise verzögert wird; er hat ferner für mehrere ledige Stellen im heiligen Synod Mitglieder ernannt, und diese und ähnliche Vorgänge deuten darauf hin, daß entweder in der Hierarchie selbst Aenderungen eintreten sollen oder andere Pläne im Werke sind. Man behauptet auch, der Synod solle berufen werden, um sich über die Gegenstände, über welche mit dem päpstlichen Stuhle verhandelt werde, auszusprechen. Viele sind der Meinung, man wolle den Synod nur berufen, damit die Kirche sich bei den Krönungsfeierlichkeiten vollständig vertreten sehe; indeß glaube ich nicht, daß man zu diesem Zweck den ganzen Apparat in Bewegung setzen und noch weniger, daß man ihn eigens dazu erst kompletiren würde. Es muß sich um andere Dinge handeln, die einer Zustimmung der kirchlichen Repräsentation bedürfen, und das seit lange zirkulirende Gerücht von den Verhandlungen über ein Konkordat mit Rom mag denn doch wohl nicht ohne alle Bedeutung sein. — Die Zerstörung von Karls wird in unsern militärischen Schriften gleichfalls bestätigt; bis jetzt schien die Nachricht der westlichen Journale wenig glaublich. General Khruleff ist aber nicht der Urheber dieser Demolirung, er hatte nur den Befehl, die Räumung zu bewerkstelligen. Nach unsern militärischen Journalen ist die Zerstörung auch nicht erst nach dem Frieden, sondern sogleich nach der Einnahme des Platzes erfolgt, und Murawiew ließ alle diejenigen Werke vernichten, die entweder aus strategischen Gründen nicht behaupten wollten, oder von denen er voraussah, daß er sie Omer Pascha gegenüber, der zum Entschluß herandrückte, nicht würde zu behaupten im Stande sein. — Es ist jetzt bestimmt, daß in der Krim ein Armeekorps zurückbleibt, also eine viel stärkere Besatzung, als die Halbinsel vor dem Kriege gehabt hat. (B. B. Z.)

□ □ Warschau, 19. Juni. Die Beerdigung des Ministers v. Turkul fand mit großer Pracht und Feierlichkeit statt, welche den hiesigen Feldmarschalls Paskewitsch nur wenig nachstand. Am Freitage Abend um 7 Uhr wurde die Leiche aus dem Palaste des Ministeriums des Innern, wo der Berewigte bei seiner Ankunft in Warschau abgestiegen war, nach der Kapuzinerkirche gebracht, wobei dem sechsstündigen Leichenwagen die Waisenkinder aller hiesigen Anstalten, die Gewerke und kirchlichen Bräuderchaften mit ihren Fahnen, sodann aber die gesammte weltliche und Kloster-Geistlichkeit, von dem Administrator der warschauer Erzbischof, dem Bischof in partibus v. Sijalkowski, geleitet, voranging, — der Leiche aber, außer der Familie des Verstorbenen (der übrigens unerbeirathet war), Sr. Durchlaucht der Fürst Statthalter und der sämmtliche höhere und niedere Beamtenstand, so-

wie eine unabsehbare Menge Volkes folgten. Tags darauf versammelte sich dasselbe Gefolge um 11 Uhr Vormittags in der Kirche, von wo nach feierlichem Trauergottesdienste und einer von dem beliebten hiesigen Kanzelredner Bogdan gehaltenen Leichenrede sich der Zug in derselben Ordnung nach dem Kirchhofe Powonki begab, um daselbst die Leiche in den Katafomben beizusetzen. Die Mittagsstunde (ein Uhr), in einer Hitze von beiläufig 28 Grad R., machte übrigens diesen Zug zu einem wahren Märzergange. Seitdem hören jedoch die Beweise für die große Beliebtheit, welche der Verstorbene genoss, keineswegs auf; vielmehr liest man in den hiesigen Blättern fast täglich Einladungen zu Trauergottesdiensten für seine Seelentruhe, und die bei der hiesigen St. Sakrament-Klosterkirche bestehende sogenannte „literarische Erbschuld“ der immerwährenden Anbetung des Allerheiligsten hat sogar für ewige Zeiten einen Fonds ausgelegt, aus welchem an dem jedesmaligen Todes- und Geburtstage des Ministers jährlich zwei Todtenmessen abgehalten werden sollen. — Ihre Majestät die verewigte Königin Anna der Niederlande hat am Sonntage nach viertägigem Aufenthalte Warschau verlassen. Im Gefolge Ihrer Majestät befand sich außer den Hofdamen Gräfin Limberg-Styrum und Baronin v. Capellen auch der königliche niederländische Oberhofceremonienmeister Baron Zuyll v. Serostern. Die Königin hat die Dienerschaft im hiesigen Schlosse Belvedere, sowie das Post- und Eisenbahnpersonal mit reichlichen Geschenken bedacht. — Der Wollmarkt und die Wettrennen haben einen großen Zudrang von Fremden, sowie von Bewohnern der Provinz aus dem König- und Kaiserreiche nach Warschau gebracht. Die Rennen, welche diesmal drei Tage gedauert haben (den 15., 16. und 17. Juni), waren glänzender als je; trotz der arabischen Vollblutpferde des Fürsten Roman Sanguski (dessen ungeheure Stüttereien in Slawuta vielleicht zu den schönsten gehören, die es überhaupt giebt) trugen jedoch die mit polnischer Race gekreuzten Halbblutpferde die meisten Siege davon. Unter anderen siegte Graf Witold Wollowicz in einem Match, in welchem der Einsatz für jedes Thier 400 Louisd'r betrug. Der Wollmarkt scheint auch hier, trotz der ersten günstigen Anzeichen, heuer nicht sehr glücklich ausfallen zu wollen, da die Zufuhr bereits fast ganz nachgelassen hat. Dafür hat aber die warschauer Wohlthätigkeitsgesellschaft den großen Andrang von Fremden mit Glück benutzt und gestern in dem jüdischen Garten (einem in der Stadt belegenen großen Park) ein sogenanntes Blumenfest und Pfänderlotterie veranstaltet, die wohl an 6000 Menschen versammelte, und den Kleinfinderbewerksamkeiten, zu deren Besten die Einnahme verwendet wird, leicht gegen 4000 Thlr. einbringen kann. In eigens dazu aufgebauten zierlichen Zelten waren die Gewinnschlüssel aufgestellt, in anderen wurde, unter Leitung von Damen aus der höchsten hiesigen Gesellschaft, das Glücksrad in Bewegung gesetzt, — wieder in anderen verkauften eben solche Damen Blumen und allerlei Gefirnisungen. Besondere Aufmerksamkeit zog jedoch ein prachtvoller, aus Wilanow, dem Besitz des Grafen August Potocki und ehemaligen Lustschloß des Königs Johann Sobieski entlehntes türkisches Prachtzelt von bedeutender Größe auf sich, welches im Jahre 1683 bei Vorigen Johann von dem Großvezir Kara Mustafa erbeutete. Vorigen Abends fand in dem sogenannten Schweizerthal zum Besten eines in der 6 Meilen von Warschau entfernten Distrikts Stadt Grojcz neu errichteten Hospitals ein glänzender Ball statt, welchen auch der Fürst Statthalter und seine Familie mit ihrer Gegenwart beehrten.

R. Aus dem Kreise Wilkomierz (in West-Russland). Wenn auch nur allmählich, so macht sich doch in unserer Gegend, d. h. in dem 1842 aus den nördlichen und nordwestlichen Kreisen des Guberniums Wilna gebildeten Gubernium Kowno, der unser Jahrhundert charakterisirende und in nichts zu hemmende Fortschritt fühlbar. Den Vorschlag dafür liefert einerseits die Sorgfalt, welche man seit einigen Jahren den Handel und Verkehr so nachhaltig fördernden, Landstraßen angeht, andererseits das Streben, die Lage des Baues in leiblicher und geistiger Beziehung zu verbessern.

Das erwähnte Gubernium zieht sich von der Dniepr, der preuss. Grenze und dem Niemen westlich bis nahe der Düna bei Dinaburg, während es im Norden an Kurland stößt. Es sind noch keine zwanzig Jahre her, daß die Chaussee zwischen Kowno und Dinaburg ins Leben trat, und mit ihr eine sehr löbende Lücke in der petersburg-dinaburger und kowno-warschauer Hauptstraße ausgefüllt wurde. Die dazu nötigen Fonds beschafften die Grundbesitzer und zwar in einem Aufsatze zu den sogenannten Bodenverpflichtungen, die nur zum Nutzen der Subdual- und Kreisbedürfnisse erhoben werden sollen, die aber jetzt schon als sehr gut angelegtes Kapital sich herausstellen, indem der neuen Straße Kowno das schnelle und kräftige Emporblühen verdankt, welches wir seit Beginn des nun beendigten Krieges daselbst wahrnehmen und das sich jedenfalls noch bedeutend steigern wird, wenn wir erst die Wohlthaten einer Eisenbahn genießen.

Bekanntlich bildet in Samogitien und dem nördlichen Littauen der Hanf einen der wichtigsten Anbauprodukte. Getreu dem durch Jahrhunderte geheiligten Glauben, so wie auch in Folge des Mangels einer fahrbaren Straße nach dem Westen, nahm das bis nach Wilkowitz und höher hinauf erzeugte Produkt den Weg nach dem rigaer Markte und die alte frühere Handelsstadt erwarb sich mit der Zeit das Handelsmonopol in einer Gegend, der zum Wohlstande nichts weiter fehlte, als die Möglichkeit der Beförderung dessen, was der Boden so freigebig hervorbringt. Die rigaer Handelsherren, denen es nicht im Traum einfiel, es könnte ihnen irgend Jemand das usurpirte Recht streitig machen, bildeten den Produzenten gegenüber eine dichtgeschlossene Phalanx, die besonders in Bezug auf Festhaltung der Preise vollkommen nach Gutdünken verfuhr, ohne sich im Geringsten nach den auswärtigen Märkten zu richten.

Wie so häufig mit den Jahren dem Mißbrauch der Stempel des Rechts aufgedrückt wird, so herrschte auch in Riga die eben so empörende wie durch nichts gerechtfertigte Sitte, welche dem Landwirth verbietet, den einmal nach der Stadt gebrachten Hanf wieder auszuführen. Die schädlichen Folgen solcher Ueberschüsse machen sich zum Nachtheile des Landes sehr fühlbar; selbst Erceffe bleiben nicht aus.

Ein Gutsbesitzer aus dem Gubernium brachte unlängst seinen Hanf nach Riga, erhielt aber daselbst ein so außer allem Verhältniß stehendes niedriges Gebot, daß er nicht loschlagen wollte. Da er annehmen mußte, daß sich die Kaufleute das Wort gegeben hätten, ihm das Fell über die Ohren zu ziehen, und in längerem Warten kein Heil sah, so setzte er, da die Waare doch einmal dem Markte verfallen war, dieselbe während der Wörszeit in Brand, und ließ den eben so erstaunten wie verblühten Handelsherren sagen: „Ihr könnt mir verbieten, mein Eigenthum wieder mit nach Hause zu nehmen, nicht aber, es euch vor der Nase zu verbrennen, und für mein gutes Geld euch zu verhöhnen.“

Die Regierung hat in letzter Zeit zwar das Mögliche gethan, um den Mißbräuchen der rigaer Hanfsaat zu steuern, doch wurde bis zum 3. 1854 der gewöhnliche Weg immer noch inne gehalten. Die Beziehungen der Provinz zu Riga hatten überhaupt eine solche Ausdehnung und Wichtigkeit erlangt, daß wir in den Akten, welche die Verpflichtungen der Bauern den Gutsbesitzern gegenüber enthalten, deutlich angeführt finden, wie jeder Unterthan einmal im Jahre eine Ladung von 15 bis 20 Pud (600 bis 800 Pfund) nach Riga zu befördern und als Rückfracht das im Hause Nothwendige an Wein und Geräthen mitzubringen habe. Der Transport, der auf einer Karawane von Schlitten vor sich geht, wird bei 20 Meilen auf 5, bei 30 auf 7—8 Rubel Silber angeschlagen.

So standen die Sachen, als der Krieg ausbrach, und mit der Blockade Riga's auch der ganze Handel eine andere Wendung nehmen mußte. Kowno hatte fortan alle Chancen für sich, da es durch eine gute Chaussee mit dem Innern des nördlichen Russlands verbunden ist und auf dem Niemen eine eben so bequeme wie vortheilhafte Wasserstraße nach Memel und Königsberg bietet. Die dinaburger Straße fing an, sich ungewöhnlich zu beleben, und Kowno wurde der Mittelpunkt eines außerordentlich regen Ein- und Ausfuhrhandels. Die rigaer Herren sahen dazu freilich sehr scheel und hatten, des ungewohnten Feuers bald überdrüssig, nichts Eiligeres zu thun, als in dem bisher über die Achsel angesehenen Städtchen Kommandanten zu gründen, um mit den Gutsbesitzern, ihren Gründern, nicht außer Verbindung zu kommen. Gleiches thaten einige memeler und königsberger Firmen; es kamen Kapitalien in Umlauf, leer stehende, bisher unbenutzte Räume verwandelten sich in Lager und wie mit einem Zauberstrich wuchs an den Ufern des Flusses eine Reihe schöner Gebäude aus der Erde.

Bergangenen Herbst hatte die Lebhaftigkeit des Verkehrs ihren Höhepunkt erreicht. Auf der Oberfläche der Wilia und des Niemen glitten Tausende von einheimischen und fremden Schiffen hin und her, und zum erstenmale durchschaufelten die polnischen Dampfschiffe die Wellen der Polen verordneten Gewässer. Eine Anzahl von Wagen und Kisten bedeckten die beiderseitigen Ufer und brachten Hanf, den die allezeit fertigen und nirgends fehlenden Juden sofort auszusortieren und reinigten, Häute, die in hohe Haufen aufgeschichtet wurden, Kasser voll Talg oder Theer, die wahre Wälle bildeten. Während hier ein Fuhrwerk nicht eben allzu vorsichtig das Ufer hinabfuhr, um sich seiner Last zu entledigen, nahm ein anderes seinen Antheil an den massenhaft aufgetapelten Vorräthen von Baumwolle, Zucker oder Wein. Mitten in dem Gewühl — einem wahren Ameisenhaufen — zeigten sich elegant gekleidete deutsche Damen, welche, gleich wie der geübteste Kaufmann, genau aufzeichneten, was sie für Rechnung eines Königsberger oder memeler Hauses empfangen oder abgeliefert haben. In Sprachenreichtum ist Kowno ein wahres Babel geworden, denn man hört hier deutsch, russisch in verschiedenen Dialecten, jüdisch und polnisch, das letztere jedoch am wenigsten. Eben so mannigfaltig sind die Gerüche, die man besonders an den Ladungsplätzen einathmen muß, und die in den Hafenstädten unter dem Namen in basso dominante bekannt sind. In allen diesen Unheimlichkeiten kommt noch eine dicke Schmutzschicht, welche selbst beim trockensten Wetter die Straßen der Stadt bedeckt, bei Regen aber in eine eckige Sümpfe verwandelt.

Auf der Straße von Dinaburg nach Kowno konnte ich mich thatsächlich von der außerordentlichen Lebhaftigkeit des Verkehrs überzeugen, welcher auf derselben stattfindet. Alle Augenblicke begegnete ich einem aus 200 bis 300 Wagen bestehenden Karawanenzuge, bei Janow sogar einem, der sich einige Werk weit erstreckte.

Küngerig, zu erfahren, was die Fuhrleute Frachtlöhne verdienen, zog ich deshalb Erkundigungen ein und hörte, im Herbst 1853 sei für den Transport von Petersburg nach Kowno 150 Rubel (!) pr. Pud (40 Pfd.) bezahlt worden. — Was nach Kowno ging, war meist Hanf, dünne Stämme, Talg, Häute, Theer und prächtiges Kupfer aus dem Ural, das in dicken, viereckigen Tafeln von 1—2 Pud Schwere in den Handel kommt; die Rückfracht, vorzugsweise für Petersburg und das innere Russland bestimmt, bestand aus rohem Zucker, Wein, Kolonialwaaren, Blei und Massen von Baumwolle, welche in den zahllosen Fabriken der beiden Hauptstädte des Reichs verarbeitet werden und früher ihren Weg über Kronstadt und die Binnenkanäle nahmen. — Die Reise eines mit 30—40 Pud Waare beladenen einspännigen Wagens nimmt gemeinlich 18—20 Tage in Anspruch und wird auf 50—60 Rubel Kosten veranschlagt. Rechnet man den Unterhalt von Mann und Pferd täglich zu 1 Rubel (eine Summe, die man nur bei außergewöhnlich hohen Faser- und Heupreisen gelten lassen kann), so würden dabei immer noch 30—40 Rubel reiner Gewinn bleiben. Nimmt man ferner den Kostenpreis von Pferd und Wagen zu 70 Rubel, die jährliche Abgabe des Leibeigenen an den Herrn zu 30 Rubel an, so bedarf es keines großen Scharfsinns, um herauszufinden, daß das vom Fuhrmann eingelegte Kapital, bei 6 Reisen jährlich, 200—300 pSt. (!) Zinsen trägt.

Bei dem ungeheuren Verkehr mußte natürlicherweise die Chaussee sehr leiden, doch ist dem Schaden durch die Hände mehrerer Tausend Soldaten und Tagelöhner bald abgeholfen worden. Woran es noch sehr gebricht, das sind hinreichende Uebergänge über die Flüsse. Es sind zwar Brücken vorhanden und auch kaiserliche Fabriken aufgestellt, doch reicht das Alles noch lange nicht aus, und ein Paar Juden haben daher ganz richtig spekulirt, als sie am geeigneten Orte noch zwei Privatfabriken aufzuhören. Sie verdienen dabei die Kleinigkeit von 30,000 Rubel Silber (!), eine Summe, die zur Hälfte schon zum Aufbau einer Brücke hingereicht hätte.

Doch nicht allein dasjenige, was an der Hauptstraße liegt, hat durch den gehobenen Verkehr gewonnen, auch die ganze Gegend hat dabei ihr Schicksal gefunden. Der Faser, welcher vor 3 Jahren noch 4—6 Rubel die Tonne (ca. 10 Scheffel) galt, kostete Ende des vorigen Jahres 12, und hatte sogar, zur Zeit eines bedeutenden Durchmarsches, die fabelhaft klingende Höhe von 22 Rubel erreicht, und die Bauern verdienten durch Fuhrten u. dgl. soviel, daß sie die Miskerte der beiden letzten Jahre weit weniger fühlten, als ihre Brüder im großrussischen Gubernium und andern Theilen Littauens.

Der Friedensschluß hat sich allerdings insofern fühlbar gemacht, als viele Sendungen aus dem Innern Russlands wieder die alte Wasserstraße nach Riga eingeschlagen haben; doch wird Kowno dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt werden, denn seine vortheilhafte Handelslage wird sich auch nach der Blockade noch hinreichend geltend machen können. Durch den Niemen ist die Einfuhr in die Ostsee geöffnet, durch die neue Chaussee die Verbindung mit Petersburg und Warschau hergestellt, durch die Eisenbahn endlich — und dies ist das Wichtigste — tritt die Stadt in das ungeheure Netz des weltlichen Europa's. Die Regierung hat nämlich die Linie von Kowno nach Königsberg genehmigt und den General-Major Kriebitzsch, den Schöpfer der sibirischen Brücke über die Arwa, mit der Ausführung beauftragt. In diesem Jahre noch werden 600,000 Pud Schienen aus England erwartet, und die Bahn, wenn auch nur theilweise, gewiß schon im Laufe des nächsten Jahres eröffnet. Dann wird die Stadt der Vermittlungspunkt zwischen Asien und Europa, der Lagerplatz zweier Welttheile. Zur Erleichterung des Verkehrs wird auch der elektrische Telegraph beitragen, für den man in Kowno eine Station zu gründen beabsichtigt; ein anderer unberechenbar großer Vortheil erwächst der Stadt dadurch, daß sie eine Filiale der petersburger Bank erhält, und dann dem ganzen Landstrich zwischen Dniepr, Pripiet, Niemen und Düna mit Darlehen zu Hilfe kommen kann. Der Mangel ausreichender, zu jeder Zeit flüssiger Fonds, hat sich in den letzten Jahren besonders auffallend fühlbar gemacht, und wenn auch die Geschäfte einen mächtigen Aufschwung nahmen, so konnten sie doch nicht immer mit derjenigen Kraft und Beidrigkeit betrieben werden, die ihnen zu wünschen gewesen wäre.

(Kronika wiad. kr. i zagr.)

O. C. Odessa, 11. Juni. Das Gerücht, daß Odessa zu einem vollen Freihafen erklärt worden sein soll, wurde amtlich demontirt, da es bedeutende Störungen im Geschäftsleben hervorbrachte. Marshall Pellissier ist hier noch immer nicht angelangt und dürfte auch nicht mehr kommen; dagegen befindet sich in Odessa gegenwärtig General Rose, welcher im Beginne der türkisch-russischen Verwickelungen in Konstantinopel englischer Geschäftsträger war. Kaufleute, welche aus Kamisch und Balakawa kommen, melden, daß die Einschiffung der Allirten mit aller-Eile betrieben wird. Von Odessa werden noch immer keine Ausflüge nach dem Kriegsschauplatz gemacht; den Kaufmann interessiert nur sein Nutzen und die übrigen Einwohner, Nichtkaufleute scheuen die großen Auslagen, welche jeder noch so kleine Ausflug in Russland verursacht. Die bessarabische Grenzregulirungs-Kommission wird von Wolgrad aus ihre Arbeiten beginnen, wo sie von dem Chef der Bulgarenkolonie empfangen wird; etwa 30 bulgarische Kolonien fallen jenseits der neuen Grenze. Man erzählt sich, die russ. Regierung suche die bulgarischen Kolonisten zu bewegen, ihre Wohnplätze zu verlassen und bietet ihnen Landstriche zwischen Eupatoria und der Alma an, wogegen die Tartaren jener Gegend, welche nicht nach der Türkei auswandern wollen, neue Wohnplätze im Innern Russlands erhalten sollen. Die Witterung ist vortheilhaft, Regen und Sonnenschein wechseln günstig ab und lassen eine gute Ernte der Sommerfrüchte in Russland erwarten. Auf der Rube liegt eine türkische Dampffregatte, welche bestimmt ist, die zu Kars gefangenen Truppen an Bord zu nehmen.

Frankreich.

?? Paris, 18. Juni. Schon gestern Abend war hier auf telegraphischem Wege die Kunde eingetroffen, daß das englische Kabinett, trotz seiner veröhnlichen Stimmung und seiner Geneigtheit, die Herrn Crampton angethane Unbill möglichst milde aufzufassen und Herrn Dallas nicht seine Pässe zu geben, entschlossen ist, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten und die Fremdenlegation noch um 1800 Mann zu verstärken. Die Legion zählt dann 10,000 Mann und wird nicht nach dem Cap, sondern nach Canada ziehen, wo sie schlagfertig bleiben soll. Die nordamerikanische Station der Engländer soll auf 77 Kriegsschiffe gebracht werden, worunter 56 Kanonenboote, eine Mauregel, die um so zweckdienlicher scheinen dürfte, als die Nordamerikaner schon mit mit Ausrüstung von Kapersschiffen beschäftigt sein sollen. Nach den jüngsten Erklärungen im Parlament muß man alles dieses als Vorsichtsmaßregel betrachten, und es wird Niemanden einfallen, an einen faktischen Bruch nunmehr zu glauben. Wiewohl unser Gesandter zu Washington mit Herrn Crampton sympathisirt, und seine Verfahren durchaus gebilligt

haben soll, unterliegt es keinem Bedenken, daß unser Kabinett alles aufbietet, um beiderseits Nachgiebigkeit zu empfehlen. — Gestern fand ein Ministerrath statt, in welchem diese Frage zur Berathung kam; Graf Persigny wurde hinzugezogen. Wenn auch das Journal des Debats zu wissen vorgiebt, daß Cardinal Patrizi durchaus keine politische Mission hat, so darf man doch für gewiß annehmen, daß der Legat in offiziiöser Weise jene Fragen besprechen wird, welche die römische Curie so nahe angehen und durch die jüngsten Ereignisse gerade Bedeutung gewinnen. Sollte sich das Gerücht bestätigen, daß der Kaiser von Plombières aus eine Reise nach dem Rheine unternehmen würde, um eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich zu haben, so darf man voraussetzen, daß der Wunsch, seinen Allirten kennen zu lernen, mit politischen Nebenwunden verbunden ist, die vornehmlich der Feststellung der italienischen Verhältnisse gelten. — Fürst Gzartorisky spielt eine sehr eigenthümliche Rolle hier; er sowohl, wie seine beiden Söhne sind von der Amnestie ausgeschlossen. Darauf hin ließ er die polnischen Flüchtlinge hier zu einer Versammlung laden, und erklärte ihnen, daß er gegen die Amnestie protestiren würde. Als die von einem seiner Freunde geschriebene Protestation fertig war, fand eine zweite Versammlung statt, in welcher der Protest von allen Flüchtlingen unterzeichnet werden sollte. Ganz natürlich war es, daß die Flüchtlinge flüchtig darüber wurden, daß die Protestation nicht vom Fürsten selbst schon unterzeichnet wäre. Da hieß es denn, zur allgemeinen Ueberraschung, daß der Fürst und seine Söhne im Begriff ständen, nach Italien abzureisen, was doch sicherlich kein Hinderungsgrund war, falls es dem Fürsten Ernst gewesen wäre. Der Fürst spielt noch immer die Rolle eines Prätextanten auf den Thron Polens, was uns noch weit lächerlicher dünkt, als die Träumereien jener Polen, die für eine Wiederherstellung der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes schwärmen.

Paris, 17. Juni. Der Ministerpräsident Preußens, Baron von Manteuffel, hat vor Kurzem das Diplom als Mitglied einer hiesigen sehr achtungswerthen Gesellschaft erhalten. Es ist das die „société d'acclimatation“, über welche höchst nützliche und praktische Gesellschaft ich Ihnen nächstens ausführlich zu berichten mir erlauben werde. Präsident derselben ist der Baron Montgautre, einer der ersten Astronomen Frankreichs. Der frühere Minister Drouin de l'Huis ist eines der eifrigsten Mitglieder dieser Gesellschaft, und auf seine Veranlassung war es, daß sich Ihr Ministerpräsident aufnehmen ließ. Noch ein anderer Landsmann von Ihnen, Baron Alexander von Humboldt, wurde jüngst in diese Gesellschaft aufgenommen. Der Letztere wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. Der Prozeß gegen den bankerotten Bankier Herrn Place nimmt eine Wendung, die nicht verfehlen wird, großes Aufsehen zu machen, und nicht ohne Grund großes Geschrei hervorzurufen. Das Handelstribunal hat nämlich die „Faillite“ des Hrn. H. Place annullirt, weil — Place erwiesener Weise nicht geächtet sei, weil ferner — Place seine Zahlungen nicht eingestellt habe, weil endlich — keine der allerdings großen Forderungen an Place fällig sei. Das heißt, mit anderen Worten: die Kollegen des H. Place vom „credit mobilier“ und Andere wollen den Skandal eines Prozesses in jedem Falle und um jeden Preis verhindern. (R. Pr. 3.)

[Alters-Pensionskassen.] Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers war nicht ohne Interesse. Es giebt noch immer Deputirte, welche sich eine bestimmte Frage als Spezialität aneignen und sich ihr als Organ widmen. In diesem Falle ist Paul Dupont für die Alters-Pensionskassen. Er hat seiner Zeit gegen das Gesetz von 1853 ganz allein gekämpft. Die Regierungsvorlage, welche gestern beraten wurde, rechtfertigt vollkommen seine damalige Ansicht. Herr Paul Dupont erinnerte gestern daran, daß diese Kasse im Jahre 1848 und nicht erst unter der Präsidentschaft gegründet wurde. Acht Monate nach ihrer Gründung hatte sie 8459 Einlagen von über 12 Millionen Fr., ein Jahr später gab es 28,346 Einlagen mit mehr 31 Millionen Fr. Unter den Einlegern befanden sich 8760 Arbeiter, welche nach Abzug der Minderjährigen unter 18 Jahren fast die Hälfte bildeten. Dieser Erfolg erschreckte gewisse Personen, und man suchte den Aufschwung dieser Anstalt zu mäßigen. Zu diesem eingetragenen Zwecke ließ der Kaiser das Gesetz von 1853 ausarbeiten, welches den Zufluß der Kapitalien zur Alters-Pensionskasse abhalten sollte, indem es den Zinsfuß für die eingelegten Summen herabsetzte. Dieser Zweck wurde so vollkommen erreicht, daß das eingelegte Kapital sich bis auf etwa sieben und zuletzt auf eine und eine halbe Million Franken verminderte (noch im vorigen Jahre um 144,253 Fr.). Dies Ergebnis jedoch erschreckte abermals. Die so glänzend eröffnete Kasse bestand fast nicht mehr. Eine volksthümliche Anstalt, deren Schöpfung die kaiserliche Regierung sich zum Ruhme rechnete, war fast vernichtet. Das neue Gesetz will das wieder gut machen, indem es das Maximum der Rente von 600 Fr. auf 750 Fr. erhebt, den Tarif nicht nach 60, sondern nach 65 Jahren berechnet und die Einlagen anonymer Gesellschaften nicht mehr als die der wechselseitigen Hilfsvereine beschränkt. Diese Verbesserungen sind lobenswerth, aber ungenügend, wenn nicht der frühere Zinsfuß von 5 pSt. wieder hergestellt wird. Die Anstalt darf nicht mit einem Finanzinstitut, das dem Staate etwas eintragen soll, verwechselt werden. Selbst wenn sie dem Staate eine Auslage verursachen würde, so wäre dieselbe vollkommen gerechtfertigt und höchst politisch. — Nachdem der Regierungskommissär bemerkt hatte, ein 5proz. Zins sei nach der Herabsetzung der Staatsrente von 5 auf 4½ Prozent unzulässig, wurde das Gesetz mit Stimmenmehrheit angenommen.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Juni. Die heutige „Staatscourant“ meldet die dem Baron van Hall auf sein Ansuchen vom Könige durch Beschuß vom 17. ertheilte ehrenvolle Entlassung von seinem Posten als Minister des Auswärtigen. Das „Handelsblad“ will aus guter Quelle wissen, daß Herr Gevers van Ongeveest, gegenwärtig Präsident der zweiten Kammer, zu seinem Nachfolger ersuchen sei und seine Annahme bereits zugelangt habe. Dem „Handelsblad“ wird ferner versichert, daß auch der Minister des Innern, van Keenen, seine Entlassung nachgesucht habe, und daß der Baron van Heemstra, gegenwärtig Kommissar des Königs in der Provinz Utrecht, ihn ersuchen soll, während Herr van Keenen als Kommissar nach Utrecht gehen werde. Von dem Rücktritte noch anderer Minister ist fortwährend die Rede.

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Das Ministerium soll sich noch nicht über die Frage geeinigt haben, ob es angemessen wäre, die Verfassung zu promulgiren, oder damit zu warten, bis die konstituierenden Cortes die Veröffentlichung der neuen Verfassung beschließen. Würde das Kabinett sich dazu entschließen, die Verfassung kraft eines königl. Dekrets jetzt schon in Kraft treten zu lassen, so würde die Folge davon sein, daß die Cortes nicht auf eigene Machtvollkommenheit hin mehr zusammentreten könnten, um ihr Werk zu Ende zu führen, sondern erst vom Gouvernement dazu einberufen werden müßten. Gpartero kann nicht mehr auf den Beistand der progressiven unbedingt rechnen, seitdem er mit O'Donnell in so innigen Beziehungen steht. O'Donnell denkt nicht daran, die politische Bahn zu verlassen, welche das jetzige Kabinett mit möglichster Konsequenz verfolgt. Gpartero hält sich davon überzeugt, und möchte die erste beste Gelegenheit benutzen, um sich ins Pri-

eben zurückziehen, da er sich nach Ruhe sehnt. Nur auf den kühnen Wunsch D'Onnell's hat er sich bereit finden lassen, hier vorläufig noch am Ruder zu bleiben, denn sein Austritt wäre das Signal zur Auflösung des Kabinet's und bei den Parteispaltungen im Schooße der Cortes ist es nicht abzusehen, wie ein neues Kabinet dann auf eine Majorität rechnen könnte. Nur das persönliche Ansehen D'Onnell's und Gpartero's hat das Kabinet durch die Stürme der letzten Jahre sicher hindurch geführt. — Beim letzten Stierkampf gab es einigen Lärm, denn manche politische Bedeutung beilegen wollten, was aber keineswegs der Fall war. Es ist allbekannt, daß der Spanier ein Interesse an den Stierkämpfen hat, das einem Fremden unfaßlich mülhe, wenn er nicht im Lande selbst gelebt und mit eigenen Augen angesehen, wie leidenschaftlich der Spanier diese blutigen Szenen verfolgt. Das madrid'sche Publikum gerieth in große Aufregung darüber, daß einer der Stiere so wenig Kampflust verrieth; das Volk schrie nach den Banderillos und den Goegos (kleine Wurfspeere, an deren Enden Petarden angebracht sind und die Wuth des Stieres auf das höchste zu reizen pflegen). In alter Zeit pflegte man gewöhnlich die Banderillos zu schleudern. Seitdem man aber humaner geworden, unterläßt man dies. Das laue Auftreten des ersten Stieres hatte das Publikum sehr unzufrieden gemacht und als der darauf folgende Stier noch weniger das Publikum befriedigte, gerieth es in wahre Wuth. Das Volk schrie und lärmte und wollte nicht gestatten, daß der Stier aus der Hand des Matador den Todesthoss erhalte. Der Civilgouverneur der Hauptstadt, Cardero, mußte endlich dem Willen der Massen sich fügen. In der größten Aufregung zerstreuten sich die Tausende, welche das blutige Schauspiel mitangesehen, Rotten Volkes durchzogen die Straßen und man hätte fast an den Anfang eines Aufruhrs glauben können. Die friedlichen Spaziergänger im Prado liefen nach allen Seiten aus einander und das Gouvernement gerieth in Beforgniß, so daß die Truppen den Befehl erhielten, sich zum Ausmarsche bereit zu halten. Die Sache lief endlich aber friedlich ab.

Osmänisches Reich.

P. C. Widdin, 7. Juni. In Belgradschitz sind neuerdings Unruhen ernstlicher Art ausgebrochen. Eine Bande von zwanzig und einigen Serben, unter Anführung eines gewissen Petrowitsch, hat bei dem Dorfe Salasch die Grenze überschritten, und mit derselben den Bezirk Belgradschitz durchstreifend, diese Bande um mehr denn 200 Köpfe vermehrt. Petrowitsch hat sich dem Balkan zugewandt, und bemüht sich, die Gegend zu revoltiren. Schakir Pascha ist sofort mit einem Regimente Kavallerie aufgebrochen, um diese Bande zu verfolgen.

Amerika.

P. C. Aus Paraguay geben wir nachsehende, uns durch Privatmittheilung zugehende Notizen, welche insofern von Interesse sind, als gerade jetzt in Folge der Gerichte von einem bevorstehenden Konflikt mit Frankreich die Aufmerksamkeit auf jenes Land mehr als je seit dem Tode seines berühmten Diktators gerichtet ist. Das Land ist in hohem Grade produktionsreich, und die durchaus autokratische Regierung durch die Monopolisirung des Verkaufs der Yerba Maté oder des in ganz Südamerika beliebten Paraguay-Thees, sowie durch große Ordnung in ihren Finanzen stets in reichlichem Besitze flüssiger Geldmittel. Daraus erklärt sich auch, daß Paraguay ein für seine kleinen Verhältnisse ganz respektables Heer und eine kleine Dampfflotte besitzt. Auch die handelsreibenden Kreise zeichnen sich durch Wohlhabenheit und Solidität aus, so daß eine Insolvenz der Regierung oder der Privaten hier — sehr abweichend von anderen hispano-amerikanischen Gebieten — zu den unwahrscheinlichsten Gefahren gerechnet werden kann. Diese Umstände machen den allerdings noch nicht sehr umfangreichen europäischen Handel nach Paraguay zu einem sehr vortheilhaften, indem dieser Handel sich als ein Lieferungsgegeschäfte an einen sehr zahlungsfähigen Auftraggeber charakterisirt.

Provinzial-Beitrag.

✉ Breslau, 21. Juni. [Nachträgliche zum Schützen-Fest.] Bei dem gestern beendeten Jubelfeste hatten sich im Ganzen 47 schlesische Gilden betheiligt, die bereits in Nr. 281 der Bresl. Ztg. näher angegeben sind, bis auf die Gilden aus Bohrau, Winzig und Sagan, aus welcher letzteren Stadt sich noch am 19ten eine Deputation einfand, um am Königschießen Theil zu nehmen.

Das Provinzial-Königschießen war am 20. Nachmittags 4 Uhr beendet. Prämiirt wurden folgende Schützengilden-Mitglieder: 1) Hr. Golinski aus Gleiwitz (zum Provinzial-Schützenkönig proklamirt und mit einer prachtvollen goldenen Medaille im Werthe von 6 Friedrich'or. nebst einem silbernen Becher prämiirt); 2) Hr. Tilsch aus Münsterberg (erster Ritter mit einer goldenen Medaille, 2½ Friedrich'or. im Werth, nebst Silberprämie); 3) Hr. Fahlbusch jun. aus Breslau (zweiter Ritter, Prämie wie bei dem ersten Ritter); 4) Hr. Hoffmann aus Ratibor; 5) Hr. Thiem aus Gottesberg; 6) Hr. Renner aus Breslau; 7) Hr. Hennig aus Waldenburg; 8) Hr. Feuerbach aus Miltitz; 9) Hr. Schaub aus Beuthen Oberschl.; 10) Hr. Müller aus Beuthen Oberschl.; 11) Hr. Hüner aus Groß-Strehlig; 12) Hr. Mantel aus Miltitz; 13) Hr. Otto aus Leobschütz; 14) Hr. Elias aus Breslau; 15) Hr. Ehr sen. aus Tarnowitz. Letztere 12 erhielten silberne Prämien von verschiedenem Werth. — Bei dem Lagerschießen, bei welchem circa 370 Lagen geschossen wurden, erhielten die 3 ersten Prämien die Herren Peter, Scholz und Meißner aus Breslau.

SS Breslau, 21. Juni. Das 350jährige Stiftungs-Jubiläum der Universität Frankfurt-Breslau wird heute durch zwei solenne Studentenfeste begangen, welchen bekanntlich am 3. August die offizielle Feier, verbunden mit dem üblichen Redeaktus, in der Aula Leopoldina folgen wird. Am heutigen Vormittag versammelten sich die Mitglieder der allgemeinen Studentenschaft nebst den „älteren Herren“ im Musiksaal der Universität, und zogen nach dem freien Platz jenseits der beiden Oberbrücken, woselbst bereits Gala-Equipagen, Extraposten und einfachen Wagen in bunter Reihenfolge angekommen waren. Viele kostbare Equipagen mit Bedienten waren von den Eigenthümern freundlichst zur Verfügung gestellt. Die Extraposten, sämmtlich mit 4 Pferden bespannt, zeigten, welchen bedeutenden Aufschwung die hiesige Postanstalt seit Jahresfrist unter Leitung ihres gegenwärtigen Inhabers, Herrn Posthalter Kothler, genommen hat. Es waren lauter schöne, stattliche Pferde und elegante Geschirre, so daß die Gespanne durchweg einen sehr gefälligen Eindruck machten.

Beim schönsten Wetter ordnete sich der imposante Festzug, und bewegte sich um 11 Uhr unter lebhafter Theilnahme des Publikums durch die Stadt. Voran 12 Vorreiter im vollen Studentenwuchs, von den beiden hurschenschaftlichen Verbindungen und dem akademischen Musikverein dazu bestimmt, darauf 20 kostümte Präsidien, von den vier verschiedenen Fakultäten gewählt, je 2 in einem Extrapostwagen, alsdann das Musikkorps; endlich die unübersehbare Kette von etwa 70 Equipagen mit 300 Subalternen und älteren Herren in bunter Abwechselung, theils mit den Farben der Burschenschaft und des akad. Musikvereins, theils ohne Abzeichen. Einzelne Gruppen waren mit Kränzen und Blumenbouquets ausgestattet, welche im Vorüberfahren den zuschauenden Damen reichlich gespendet wurden.

So ging der Zug durch das Kaiserthor und die Schmiedebrücke nach dem Neumarkt, von da die Katharinen- und Albrechtsstraße entlang, über die nördliche, westliche und südliche Seite des Ringes, durch die Schweidnitzerstraße, bog in der Vorstadt um das Lauenzienendenmal

und kehrte durch die Junkernstraße, über den Blücherplatz nach dem Ringe zurück, berührte abermals 3 Seiten desselben, und fuhr durch die Nikolaistraße, die äußere Promenade entlang nach dem Freiburger Bahnhofe, woselbst die Wagen kurz nach 12 Uhr anlangten. Um ein ungefähres Bild von der Ausdehnung des Festzuges zu geben, bemerken wir, daß bei der Wendung die Front desselben am General-Kommando mit den letzten Wagen zusammentraf. Nach 1 Uhr entfiel die der stark besetzte Eisenbahnzug die wachere Schaar, der auch viele Professoren sich angeschlossen hatten, nach Fürststein, woselbst der allgemeine Commerce heute Abends 7 Uhr auf dem Plage vor der neuen Burg beginnen wird. Es sind zu diesem Behufe besondere Festlieder gedichtet, und vom akademischen Musikvereine entsprechende Aufführungen vorbereitet.

Heute Nachmittag rollte die zweite, noch glänzendere Abtheilung des lebensvollen Gemäldes an unseren Augen vorüber. Es war der festliche Umzug der landmannschaftlichen Corps: Lusaria, Borussia, Silesia und Marchia, welcher bei diesen die Erinnerungsfeier des 350jährigen Bestehens der frankfurt-breslauer Universität einleitete. Im Kugnerschen Lokale sammelten sich die Teilnehmer und bestiegen alsdann die Equipagen, welche auf dem Lauenzienplatze aufgeföhren waren, und daselbst eine mächtige Wagenburg bildeten. Von dort aus bewegte sich der Festzug nach der Universität.

Im Ganzen zählte dieser Zug 72 Equipagen, und zwar 10 Extraposten mit 4 Pferden, worunter besonders zwei prächtige Schimmelgespanne auffielen, nebst 62 Galawagen. Die Mannigfaltigkeit der Farben, die Eleganz der Equipagen und Kostüme, sowie die wahrhaft glänzenden Arrangements des Zuges waren geeignet, eine überraschende Wirkung hervorzubringen. Vor jeder der vier genannten Verbindungen sprengten drei dazu ausersehene Vorreiter, mitten innen fuhrten die Präsidien, je zwei in einem Extrapostwagen mit 4 Pferden, zu beiden Seiten ritten Jockeys in den Farben der Corps, ein Musikkorps blies heitere Märsche, und ein Paar niedliche Mohren, Mulatten u. waren einzelnen Gruppen als Dienerschaft beigegeben. Sonstige Maskeraden blieben ausgeschlossen. Die Vorreiter waren in vollem Wuchs, die Füchse im Halbwichs; außerdem trugen fast sämmtliche Teilnehmer die Verbindungsfarben. Eröffnet wurde der Zug von den „Lusaten“ (blau-roth-gold), es folgten die „Borussen“ (schwarz-weiß), die „Silesen“ (blau-roth-gold), zuletzt die „Märker“ (gelb-weiß). Mit Einschluß der „älteren Herren“ belief sich die Zahl der Teilnehmer auf etwa 150 Personen, deren fast durchgehendes je 2 in einem Wagen fuhrten. Wie schon erwähnt, hatte der Festzug seinen Anfang am Lauenzienplatze, und von da bewegte er sich um 4 Uhr durch die Schweidnitzerstraße, über den Ring, durch die Herrenstraße, Kupferschmiedebrücke und Schmiedebrücke, an der Universität vorbei, durch das Kaiserthor, die äußere Front der Universität entlang, durch die Herrenstraße zurück nach dem Ringe, von dort durch die Ohlaustraße, dann längs der äußeren Promenade nach der Gartenstraße zum Kugnerschen Lokale.

Überall empfingen dichtgedrängte Zuschauermassen den dahinfahrenden Zug, und bezeugten der akademischen Jugend das lebhafteste Interesse, welches durch manchen gelungenen Scherz und reichliche Blumen-spenden erwidert wurde. Im Kugnerschen Lokale waren indeß Vorbereitungen zu einem großartigen Kommerze getroffen. Um 6 Uhr fand sich das Musikkorps ein. Mit den Festliedern wurde ein Programm ausgegeben, welches u. A. folgende Nummern enthielt: Festreden, Vertheilung der Medaillen, akademisches Potpourri, musikalische Unterhaltung, humoristische Vorträge.

Nach einem mehrstündigen heitern Zusammensein wurde der Alma viadrina ein solenner Fackelzug gebracht. Derselbe war über zweihundert Fackeln stark und mit zwei Musikchören ausgestattet, welche abwechselnd spielten. An der Spitze jeder Abtheilung befanden sich auch hier die Präsidien im vollen Wuchs, denen die Fackelträger in einer Doppelreihe folgten. Zwischen einem Spalier von kaum durchdringlichen Menschenmassen ging es durch die Schweidnitzerstraße, über den Ring und die Schmiedebrücke entlang bis zur Universität, woselbst der Zug den Platz an der Front ausfüllte. Nachdem mehrfache donnernde „Hochs!“ die Luft erschütterten, wurden die Fackeln unter Absingung des „Gaudefamus“ verbrannt, und damit die Reihe der heutigen Festlichkeiten beschloffen.

* Breslau, 21. Juni. [Kirchliche Nachrichten.] Am morgigen Sonntag werden die Amtspredigten gehalten vom Pastor Meißner (Probepredigt bei St. Elisabeth), Diak. Dr. Gröger, Senior Schmiedler, Pred. Tuschke (Hofkirche), Rand. Knoll, Oberpred. Reigenstein, Pred. Kutta, Rektor Mörs, Pastor Stäuber, Pred. David, Pred. Gehler (Armenhaus), Konfirmanden Dr. Gausp zu Bethanien.

Heute Nachmittag findet in der St. Elisabeth-Kirche zur Vorfeier des Festes Johannis des Täufers eine „musikalische Beyer“ statt. — Für die Kasse der Bibelgesellschaft sind durch Pastor Legner von seinen diesmaligen Konfirmanden 73 Baler 25 Sgr. eingegangen. Eine Sammlung für die schles. evang. Schullehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt (bei der Hochzeitsfeier des königl. Baumstr. Grapow) ergab 11 Thlr. 10 Sgr.

Breslau. [Anstellungen und Beförderungen.] Den 20. Mai. Kapellan Peter Kolanus in Kottbus bei Landsberg D.-S. als solcher nach Sternberg bei Hofenberg D.-S. — Den 21. Mai. Kapellan Matthias Kistlin in Groß-Bobern als Pfarrer-Administrator in Spir. et Temp. nach Zelowa, Archipresbyterat Schalkow. — Den 7. Juni. Kapellan Heinrich Gängel in Heinrichswalde, Archipresbyterat Samenz, als Pfarrer-Administrator in Spir. daselbst. — Den 9. Juni. Kapellan Emanuel Ruffel in Elawitz als Fundatist und Lokal-Kapellan nach Ratibor-Gammer, Archipresbyterat Pogrzebin. — Den 11. Juni. Pfarrer Augustin Benner in Gernsdorf bei Reife als Altarius Circuli des friedewalder Archipresbyterats. — Den 12. Juni. Kapellan Theodor Riede in Groß-Zing, Archipresbyterat Markt-Bohrau als Pfarrer-Administrator in Spir. et Temp. daselbst. — Den 14. Juni. Kapellan Augustin Buhl in Berzdorf bei Münsterberg als Kreis-Bitar nach Bunzlau.

[Todesfälle.] Den 8. Mai starb der Pfarrer Vincenz Onderka in Zelowa, Archipresbyterat Schalkow, am Schlagflusse im Alter von fast 63 Jahren. — Den 21. Mai starb der emer. Curatus Ignaz Kinsel in Raschwitz, Archipresbyterat Markt-Bohrau, bei Jobten a. Berge im 80. Lebensjahre am Schlag und Entkräftung. (Schles. R.-Bl.)

* Breslau, 21. Juni. Anfang Juli trifft im „Volksgarten“ eine größere Gesellschaft von Gymnastikern, Athleten u. ein, welche diesmal im Freien ihre Vorstellungen geben werden, da die für dergleichen Produktionen bestimmt gewesene Kunsthalle sich in einen Saal verwandelt hat, um, bei plötzlich eintretender schlechter Witterung, dem Publikum Schutz und Unterkommen zu gewähren. Mit Dekorirung desselben ist man soeben beschäftigt. Zu den bisherigen hier sich darbietenden Amusements sind neuerdings hinzugekommen ein bescheidenes Theater mundi von Krentel und eine Glaspinzerei. Während der Wunderhand Lelie fortfährt, das Publikum anzulocken, scheinen die belehrenden und unterhaltenden Experimente des Hrn. Schreyer mit der elektrischen Drehscheibe nur wenig Zuspruch zu finden. — In dem hübschen, schattigen Garten des Hrn. Pfisch (früher Hahn) hat die Privat-Gesellschaft Thalia eine Sommerbühne errichtet, auf welcher sie von Zeit zu Zeit garkeln wird. Bekanntlich hat diese Gesellschaft ihr stehendes Theater in dem erst kürzlich elegant restaurirten, freundlichen Saale desselben Establishments, das sich fortwährend eines verbienenden, zahlreichen Besuches zu erfreuen hat. — Am Montage hat endlich der Abbruch des Schulhauses zu St. Mauritius begonnen. Das noch stehende Windwerk ist durch und durch verputzt. Die Siedeln sind einzeln herauszunehmen gewesen.

e. Löwenberg, 20. Juni. In Propshain brach in der Nacht vom 14. zum 15. Juni Feuer aus und legte zwei ansehnliche Bauergutgehöfte in Asche. — Am 16. Juni war die 14tägige Uebungszeit der 9. und 10. Compagnie des hiesigen (3.) Landwehr-Bataillons abgelaufen. Die braven Wehrmänner, von deren wackern Leistungen Hr. Goh. der Fürst von Hohenzollern-Gehingen als Chef des 7. Landwehr-Regiments mehrfach Kenntniß genommen und dieselben in wohlverdienter Weise rühmend anerkannt, nahmen die Gefühle besonderer Hochachtung für den humanen Bataillonschef Herrn Major v. Winterfeld mit nach Hause. — Am 17. d. M. nahmen die 14tägigen Uebungen der 11. und 12. Compagnie (Liebenthal und Lauban) ihren Anfang.

Fest täglich haben wir hier Regen und Gewitter. Dasjenige am vorgestrigen Mittwoch hat dem Gärtner Fischer in Ober-Kunzendorf unter dem Walde, welcher vom Blüthe daniebergeworfen wurde, als er auf freiem Felde beschäftigt war, das Leben gekostet und zwei in seiner Nähe befindliche Personen stark betäubt. Fischer, ein achtbares Mitglied der Gemeinde, im Alter von 44 Jahren, hinterläßt eine Frau und vier Kinder. — Der seltene Ausdauer und Pflege ausländischer veredelter Gewächse seitens des Herrn Pastor Benner verdankt man hier in diesen Tagen den herrlichen Anblick einer außerordentlichen Seltenheit. Ein großblumiger Säulencactus „Königin der Nacht“, Cereus grandiflorus, erst fünf Jahr alt und nur zwei Ellen hoch, welcher bereits im vorigen Jahre zwei Prachtblüthen entwickelte, hat dieses Jahr nicht weniger als sechs solcher. Am Donnerstag Abend entfalteten zwei derselben zu gleicher Zeit ihre seltene Pracht, jede Blüthe 10½ Zoll lang und 9 Zoll im Durchmesser, am Freitag Abend prangten drei Blüthen zu gleicher Zeit in ihrer Herrlichkeit. Zahlreiche blühende Topfbäume umgaben die Königin der Nacht in geschmackvoller Weise und der Totalanblick dieser wohlgeordneten Gruppe war durchaus ein imponanter zu nennen, während die Geruchsnerven von dem den Cactusblüthen entströmenden Vanillenduft angenehm afficirt wurden. — In hiesiger Gegend prangen die Getreidefelder üppig, eben so auch Kartoffeln und Gemüse, auch hat Jupiter Pluvius bisher die Heuernte noch nicht gestört, wie es leider in vorhergehenden Jahren zu oft dagewesen ist.

* Lüben, 20. Juni. [Militärisches. — Witterung. — Selbstmorde.] Ende voriger Woche, am 13. d. Mts., wurde das zur Uebung hier zusammengezogene 4. Landwehr-Regiment ausgedockt, nachdem es am demselben Tage von Sr. Excellenz dem Corps-Kommandeur v. Ziekenhennig inspiciert worden. Derselbe äußerte sich höchst befriedigt über die gute Haltung und die trefflich ausgeführten Exercitien der Mannschaften. Tages zuvor war zu gleichem Zwecke Sr. Excellenz der Divisions-General v. Brandenstein hier anwesend. — Nachdem wir sowohl vorige als Anfang dieser Woche von einer für die Vegetation äußerst erwünschten Witterung begünstigt waren, begann Mittwoch Nachmittags ein starker Gewitterregen. Mit kurzen Unterbrechungen dauerte dieses Unwetter bis gestern gegen Mittag, wo wir Sonnenschein und etwas Wind hatten. Heute ist es wieder regnerisch und stark windig. Das Heu auf den tief gelegenen Wiesen ist fast überfluthet. Der Roggen, der nun anfängt Körner anzusetzen, hat auf Stellen, wo er üppig steht, zu lagern angefangen. Die übrigen Saaten lassen trotzdem jedoch bis jetzt nichts zu wünschen übrig, auch die Kartoffeln stehen in der vollen Blüthe. — In dem eine Meile von hier entfernt gelegenen Dorfe Kottbusch erschoss sich gestern in der Frühe der Brauer daselbst in den besten Jahren. Das Motiv der That sollen zerrüttete Familienverhältnisse sein. In dem Dorfe Minnersdorf erschoss sich der Jäger daselbst.

Landeshut, im Juni. Im Verlaufe dieses Monats und bis dato erfreuen wir uns des fruchtbarsten Wetters; die warme, ja oft heiße Luft wurde häufig durch Gewitter-Regen wieder abgekühlt, und der Stand aller Feldfrüchte ist nach übereinstimmendem Urtheil in unserm Bezirke ein so vorzügliches, daß die Hoffnung auf eine gesegnete Ernte vollkommen begründet ist. Es thut aber auch wohlthätig Noth, daß endlich der verzweiflungsvollen Lage der arbeitenden Klasse durch Beschaffung billigerer Lebensmittel ein Ende gemacht wird, damit sie wieder neuen Muth zum Leben fassen kann. Die Preise der Lebensmittel und natürlich auch der daraus gefertigten Fabrikate, behaupten nicht nur bis jetzt ihren alten Standpunkt, sondern haben sogar seit einiger Zeit noch mehr angezogen. Unter andern wird das Brod aus der Kolbeschen Bäckerei wieder zu 7½ Sgr. verkauft und zwar 1ste Sorte, welche aus reinem Roggenmehl verfertigt sein soll, dessen Qualität, wie es dormalen geliefert wird, aber schwerlich den Beweis giebt, daß diese Behauptung begründet ist; ferner Fleisch, namentlich Schweinefleisch, für das man 5½ Sgr. pro Pfund fordert, endlich Butter, die in andern Jahren um die Zeit der Grünfütterung stets ein bereitwillig abgebotener Artikel war, jetzt aber nicht auszureichen scheint.

Am Montage war Kram-, am Dinstage Kram- und Viehmarkt. Der erstere verlief wie jetzt immer für die Verkäufer mit wenig günstigem Erfolge, der letztere aber scheint an Ausdehnung zu gewinnen. Es fanden sich aufgetriebenen zweihundert und einige vierzig Stück Hornvieh, einige dreißig Pferde, darunter ein Theil junger kräftiger Arbeitspferde, eine Heerde Brackschöpfe, ein paar Heerden Schweine und mehrere Wagen voll Saugferkel. Das Rindvieh zeigte sich im Allgemeinen glatt und wohl genährt, viele konnten als Kapitalstücke gelten; bei nicht zu übermäßig hoher Forderung gingen die Ver- und Ankäufe rasch von statten.

Wie man sagt, sucht das Postamt hier ein anderes Lokal, weil das dermalige wegen seiner beschränkten Räumlichkeiten den Anforderungen nicht entspricht. Koch angenehmer würde dem Publikum die dahin lautende Gama gewesen sein, daß die hiesige Postexpedition wieder zu einem wirklichen Post-Amte erhoben würde, denn bei dem mit jedem Jahre steigenden Verkehr, der Menge ankommender und abgehender Posten, namentlich zur Nachtzeit und den sehr bedeutenden Geldsendungen reichen die verwandten Kräfte bei aller Anstrengung oft nicht aus, um den ordnungsmäßigen Geschäftsgang zu ermöglichen.

Aus sicherer Quelle wurde die Nachricht vernommen, daß einer unserer beliebtesten Kanzelredner an unserer evangelischen Stadtkirche, einen Ruf nach 3 verschiedenen Orten unter sehr günstigen Auspicien erhalten habe. Noch ist nicht bekannt geworden, ob den Anträgen Gehör geschenkt wurde und für welchen man sich entschied. Jedenfalls würde die Gemeinde den Verlust schmerzlich beklagen müssen, zugleich aber auch von vorn herein die Frage in ernste Betrachtung ziehen mögen, ob es notwendig erscheine, an Ersatz zu denken oder ob nicht die vorhandenen Kräfte zu Bewältigung der Arbeit ausreichen? Jeder wird sich noch sehr wohl der Zeit erinnern, wo eine Reihe von Jahren nur 2 Geistliche der hiesigen Diözese vorstanden, von welchen der eine ein Philologe und Freund der Jugend, sich um unsere Schule große Verdienste erworben und den größten Theil seiner Musestunden diesem Institute gewidmet hat; man hat keine Klage vernommen, daß die kirchlichen Berichtigungen damals darunter gelitten hätten, oder die Anstrengung für die Ausübenden zu groß gewesen sei. Seitdem ist das Kirchspiel bedeutend kleiner geworden, denn eine Menge der hier eingepfarrten Dörfer haben ein eigenes Kirchensystem gegründet oder sich andern näher liegenden Gemeinden angeschlossen. Unsere Kirche hat leider wenig oder gar kein Vermögen; den Etat zu decken sind direkte Beiträge erforderlich, weil die nach der Stollatz erhabenen Einkünfte für kirchliche Berichtigungen sich stets für nicht zureichend zeigen. Da nun ohnedem die Last der Abgaben mit jedem Jahre wächst und die Begüterten noch längst nicht auf dem Kulminationspunkt angekommen zu sein wähen dürfen, wenn wir noch einige solche Jahrgänge wie von 1853 bis heute erleben, in denen die Verarmung der Mittelklasse wie eine Lawine wächst, so scheint waise Sparfameit empfehlenswerth. Zugleich möchten wir wohl bringen die Revision der Stollatz an unserer evangelischen Kirche bevorzugen. Schon seit dem Sommer vorigen Jahres war sie in sichere Aussicht gestellt und versprochen, noch hört aber kein Mensch etwas davon, obwohl die Abstellung dieser gar zu grell in die Augen springenden Sätze das dringendste Bedürfnis von der Welt ist.

Lauban, 19. Juni. Gestern hielt der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung hier seine diesjährige Hauptversammlung ab. Derselben ging, wie immer in ähnlichen Fällen, eine religiöse Feier voraus, die diesmal noch durch einen zum bei weitem überwiegenden Theile aus Geistlichen gebildeten kleinen Zug, der sich, von der Wohnung des Superintendenden Herrn Bornmann ausgehend, unter Glockengeläut nach der Kreuzkirche begab, eingeleitet wurde. Nachdem daselbst, wo sich auch viele andere Freunde religiöser Betrachtung und frommen christlichen Wirkens eingefunden hatten, das evangelische Kern- und Kraftfeld unser Luther: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen worden war, hielt Herr Pastor Hybert aus Lichtenau unter Zugrundelegung von 1. Timoth. Kap. 5, v. 8 die Festpredigt, in welcher derselbe in umfassender und eindringlicher Weise entwickelte, in welchem Geiste und nach welchen Seiten allen der Gustav-Adolf-Verein seine geistige Fürsorge für die armen und bedrängten evangelischen Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne zu entfalten und in unermüdetem treuen Wirken festzuhalten habe, worauf diese kirchliche Feier mit dem Gesänge des schönen Liedes: „Ach, bleib mit deiner Gnade, bei uns Herr Jesu Christ“, beschloffen wurde. Nachdem fand in dem Saale des hiesigen Schützenhauses die Versammlung der Vereinsmitglieder zur Verhandlung über mehrere innere Angelegenheiten, darunter auch die beabsichtigte Revision der Vereinsstatuten, statt. — Auch bei uns, wo es wäherlich, wie in vielen andern armen (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Anm. d. Red. Wir ersuchen den geehrten Herrn Einsender um nähere Angabe seiner Adresse.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Gebirgsgegenden recht noth thut, wollen die Preise des Getreides und anderer allgemein wichtiger Nahrungsmittel trotz der günstigsten Aussichten für die bevorstehende Ernte nicht weichen, daher das große Elend des vorigen Winters sich nur in unzureichendem Grade gemildert hat. Auf dem gestrigen Markte erst blieb der Preis des Roggens fest bei 7 Thlr. und noch darüber; Kartoffeln wurden die preuß. Maße zu 2½ Sgr. verkauft, woraus leicht zu ersehen ist, daß der allgemeine Nothstand sich hier keiner wesentlichen Besserung zu erfreuen hat, wenn auch zugegeben werden muß, daß die bessere Jahreszeit mehr Gelegenheit zu einigem Verdienst durch Beschäftigung bringt. — Mit dem früher beabsichtigten Baue einer katholischen Kirche am hiesigen Orte ist es wieder ganz still geworden, und die Herstellung einer Gebirgsseisenbahn, von der sich auch unsere Gegend eine erhebliche Hilfe verspricht, scheint nach einzelnen zeitweise auflockernden Hoffnungsstrahlen in unmeßbarer Ferne gerückt zu sein und gehört daher leider nur unsern frommen Wünschen an. — Die Bemühungen des Herrn Dr. Müchler, in Lichtentau und Seibsdorf nach Braunkohlen zu graben, sollen neuerdings durch den besten Erfolg gekrönt worden sein, indem, wie man hört, reichhaltige Lager der besten Stückkohle aufgefunden sein sollen.

× **Piegnitz, 20. Juni.** [Das Taubstummen-Erziehungs-wesen] in hiesiger Stadt tritt mit dem 1. k. M. in das zweite Vierteljahrhundert seines Bestehens. Am 1. Juli 1831 gründete der gegenwärtige Direktor der hiesigen Taubstummen-Erziehungs-Anstalt, Herr Schröder, dieses wohlthätige Institut auf sein eigenes Risiko. Unter mancherlei Aufopferungen führte er es durch mehrere Jahre ganz auf eigene Rechnung, bis später darin 10 Freistellen für taubstumme Jünglinge von den schlesischen Landständen fundirt wurden. — Herr Schröder hatte schon früher seine Thätigkeit als Lehrer für Taubstumme zu Königsberg, und von 1829–31 als Direktor der Taubstummen-Anstalt zu Breslau dargebracht und daher auch hier in seinem eigenen Institute durch 25 Jahre aufs rühmendwürdigste betätigt. Sein treues Wirken hat um so höheren Werth, als es stets in möglichst größter Bescheidenheit Stille geschah. In welcher Weise man ihm hierfür an gedachtem Tage gerechte Anerkennung zollen werde, davon später.

× **Brieg, 18. Juni.** [Krieger-Berein.] Zum neunzehntenmale wiederholte heute der Verein ehemaliger Kriegsgenossen von 1813/15 die Feier zum Gedächtnisse des Sieges bei La-Belle-Alliance. Der Cafetier Felix'sche Gartenfaal war zu demselben einfach, jedoch sehr entsprechend durch den bewährten Geschmack des Kamerad Kreis ausgeschmückt worden. Nachdem um 2 Uhr die Festtheilnehmer unter dem beliebten pariser Einzugs-Marsch in den Saal gerückt waren und an der Tafel die Plätze eingenommen hatten, hielt der Corpsschef, Kam. Fritsch, wieder eine Ansprache zur Festleitung, verband damit die Vorlesung des bekannten Auftrags, sowie die dankbare Erinnerung an den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. auf ernste u. d. würdige Weise. Den ersten Hochruf brachte Kam. Graf von Pückler unter Bezugnahme auf die vielfachen wichtigen Ereignisse am 18. Juni in der Geschichte Preußens mit erhebenden und begeisternden Worten auf Ihre Majestät den König, die Königin und auf das königl. Haus mit stürmischer Zustimmung der Versammlung aus. Kam. Krählig präs. das Vaterland mit patriotischer Wärme. Kam. Mühl. feierte das Andenken an die im Freiheitskriege Gebliebenen, an die damals und seitdem insbesondere im Laufe des letzten Vereinsjahres verstorbenen fünf Kameraden: Schmidt, Fleck, Modersdorf, Born und v. Albedyll, sowie des Ehrenchefs des Vereins, Generals der Infanterie a. D. Frhr. v. Gärtringen, mit tief ergreifenden Worten; veranlaßte auch die Sammlung zur Unterstützung armer, sowie der Wittwen und Waisen verordneter Kameraden. Noch rief Kam. Krählig mit kräftiger Rede zum Hurrh auf das Heer der Vergangenheit und der Gegenwart, sowie auf das der Zukunft auf, erinnerte auch an die großen Verdienste der Männer und Frauen, die mit Geist und Herz daheim mitgewirkt und mitgekämpft haben.

Nach diesen vorgeschriebenen Toasten, welche durch denselben entsprechende Lieder eingeleitet worden, forderte zunächst Kam. Fritsch zum Hoch auf Kam. Graf v. Pückler, als des erwählten Ehrenchefs des Vereins mit der lebhaftesten Betheiligung der Festgenossen auf; begrüßte auch unter deren lautem Beifall den Kam. Förster aus Breslau als Ehrenmitglied des Vereins, wozu derselbe zu Folge heutiger Appell-Beschlusses ernannt worden, und nahm dessen Versicherung: wie zeither, auch in der Folge fleißig zu den Festen zu kommen, mit Freudigkeit entgegen.

Noch brachte Kam. Graf v. Pückler einen Dank an den Kam. Fritsch als langjährigen Corpsschef mit voller Aklamation der Versammelten, worauf letzterer durch eine mit Beifall aufgenommene Ansprache in Versen die Festtafel aufhob. Wenn schon dieselbe diesmal nur schwach besetzt war, nachdem aus dem Vereine seit 1835, der ersten Festfeier, nur allein 74 Mitglieder durch den Tod ausgeschieden sind, so hatte dennoch wieder patriotische Begeisterung, ungetrübte kameradschaftliche Gemüthslichkeit und Frohsinn vorgeherrschet, wodurch die Festgenossen mit jedem Jahre inniger, treuer und herzlicher mit einander verbunden werden.

Leider hatten heftige Gewitter, welche schon während der Tafel den Saal in tiefes Dunkel gehüllt, so daß Lichter aufgestellt werden mußten, zur Zeit, als der gewöhnliche Bywacht beginnen sollte, festen Stand genommen, und, da mit kurzen Intervallen heftiger Donner und Blitz mit starkem Regen wechselten, so daß auch die immer wieder erneuerten Bywachtfeuer im Garten nicht erhalten werden konnten, der Ueberrest der Festtheilnehmer und deren Familienglieder theils aus dem Saal, theils auf die im Garten befindliche Halle beschränkt. Trotz Regen, Donner und Blitz wurde nach standhafter Ausdauer seitens der noch Anwesenden in gewohnter Weise mit dem Zapfenstreich, Abendgebet, durch Herrn Pastor Fergo wieder erbaulich gesprochen und mit dem Militär-Abendlied das schöne Fest beschlossen.

× **Brieg, 20. Juni.** [Unglücksfälle. — Unwetter.] Am vergangenen Sonnabend erkrankt beim Baden in der Ober ein Knabe, dessen Leichnam erst vorgestern aufgefunden worden ist. Desgleichen erkrankt, wie wir hören, beim Schwimmen der Pferde, ein Mann von den behufs der Landwehr-Übung in dem Dorfe Leubusch einquartirten Husaren, und es wurde derselbe nicht lange darauf von einem Forstbeamten mit einem großen, zum Fischfange ausgepannten Netze, aus dem Wasser gezogen. Ob Pferde dabei umgekommen sind, ist uns nicht bekannt geworden. — Bei den am vorigen Mittwoch unsere Gegenden weit und breit umgebenden Gewittern, welche hier, von einer ungewöhnlichen Föhnwind begleitet, erst um 5 Uhr Nachmittags losbrachen, ist in der Gegend von Schurgast, und zwar auf einer gegen zwei Meilen langen Strecke in der Richtung nach Oppeln, schon um 3 Uhr ein ungeheures Hagelwetter gewesen, welches viele Verheerungen angerichtet haben soll. Wie man erzählt, sind viele der gefallenen Schlossen von der Größe eines starken Gänse-Eies gewesen, und haben ein Gewicht von 8 bis 10 Lbs. gehabt. Nicht wenige von den auf den Feldern oder sonstwo im Freien beschäftigten Menschen sind mit blutigen Köpfen heimgekommen.

(Notizen aus der Provinz.) = Reisse. Die benachbarte österreichische Grenzstadt Weidenau ist am 17. d. von einem großen Unglück heimgefußt worden. Ein gegen 7 Uhr Morgens am Ringe ausgebrochenes Feuer, das bis gegen Mittag wüthete, hat einen großen Theil des Städtchens in Asche gelegt. Der dadurch verursachte Schaden soll eine beträchtliche Höhe erreichen.

△ **Görlitz, Künftigen Montag, den 23. d. M.,** werden die für die neuerbaute Kirche zu Leuba bei Ostitz vom königl. Stückgießer Gotthelf Große in Dresden gegossenen Glocken auf hiesigem Bahnhofe ankommen. Das Geläut soll sehr wohl gelingen und dessen Stimmung (E. G. H.) nach dem Urtheile des Hoforganisten Schneiders vortrefflich sein. — 20. Juni. Obgleich kaum ein Tag ohne Gewitter, die mit heftigen Regengüssen begleitet sind, vorübergeht, stehen doch die Feldfrüchte in unserer Gegend durchweg vortrefflich. — Am 17. Juni wurde der 40 Jahre alte und unverheirathete Inwohner Brangott Demuth zu Reichenbach in dem bei der Wiedemann'schen Lohmühle befindlichen Teiche todt gefunden. Obgleich der 20. Demuth auf der Brust einen Messerschnitt hat, so ist doch nach allen Nebenumständen anzunehmen, daß ein Selbstmord vorliegt.

+ Aus dem Breslauer Kreise. Die Landwehr-Übungspferde sind den 28. d. M., als Sonnabend früh 9 Uhr, von den Pferdebesitzern in Dblau abgeholt. Falls die Besitzer nicht in Person kommen, ist den Stellvertretern ein ordnungsgemäßer Ausweis mitzugeben, daß solche Namens des anzugebenden Besitzers die Pferde zurücknehmen können.

Feuilleton.

Sonntagsblätter.

Alle Zeitungen klagen über die politische „Saure-Gurken-Zeit“, und doch hing in Paris der Himmel — wenn nicht voller Regen, so doch voller Zukerwerk, weil die franz. Regierung sehr gut weiß: Qu'il faut prendre les enfants par la douceur; doch stehen überall hohe Familien-Alte und also eine unendliche Reihenfolge glänzender Festlichkeiten in Aussicht; auch stecken wir selber mitten in der Jubelzeit, welche im Maßenzuge mit Wehr und Waffen, wie im vollenden Wagengerassel der schaulustigen Menge feste über feste gibt; doch hat Pepita sich für Breslau verdoppelt und tanzt als Fräulein Geisinger in der Arena und als Frau Schäfer-Brauneder im Stadttheater.

Und dennoch — politische Saure-Gurken-Zeit? So will das Publikum, trotz seines Liebgelins mit der guten alten Zeit; von der Neuzeit nichts als Böses, um sich zu amüsiren: Nur die pulverumduftete That der Schlacht, das Geheul des Mordes um Dinge, die dem Mörder selbst völlig gleichgültig sind.

Aber man sehe nur dem Leben selbst der Alltäglichkeit unter die gleichende Masse und überall grinst uns der Todtenschnabel an; in jedem Mundbissen wird uns das Gift der Industrie beigebracht, der Zucker ist nicht das einzige süße Gift, welches wir, nichts Arges denkend, uns vom Krämer reichen lassen.

Man muß Kleenke's Gist-Apothek gelesen haben*, um sich schauernd einzugestehen, daß unser ganzes Dasein — vergiftet sei. — Ist es da ein Wunder, daß auch die Milch der frommen Denkungsart vergiftet wird und die moralische Welt der physischen entspricht? Ein Wunder, daß die Huldigungen der französischen Hospizität zu Blasphemien werden, wenn sie das „Kind Frankreich“ bald als „Jesus-Kindlein“ begrüßt, bald als Engel und Erzengel wie zur Parade kommandirt, um das Lob des „göttlichen Kindes“, welches Hresaleichen sei (Accourez chanter les louanges — D'un enfant divin comme vous) zu besingen? Ein Wunder, wenn die Aktie überall an Stelle der Ehre und des Gewissens tritt und die Aktien-Gesellschaft bald alle Verhältnisse des Lebens in ihr Bereich ziehen wird, sobald sich an ihnen verdienen läßt.

Ist doch in der That der Gedanke schon ernstlich erwogen worden, den Staat selbst der Mühe des Kriegsführens zu überheben und Kriege in Entrepris zu nehmen; und proponirt doch eine so eben erst in London, Brüssel und Leipzig verlegte Broschüre — die Eroberung China's auf Aktien!

Das Projekt ist lockend genug, denn der Verfasser verspricht bei einem Anlage-Kapital von 300 Millionen eine Dividende von 50 bis 100 Millionen; also einen Gewinn, welchen wenig industrielle Unternehmungen abwerfen, und der nicht verfehlen würde, die Aktien der chinesischen Eroberungs-Kompagnie in's Maßlose zu treiben. Vielleicht nimmt Herr Mirès die Sache in die Hand; der Glückliche, welcher selbst aus den Bittellbriefen seiner Klienten Frankensücke macht, indem er das Siegelack ausschmilt!

Und man spricht noch, daß die attengedährte Sucht nach Reichtum die Lust am ehrliehen Erwerb durch mühevollen Arbeit ersticke; wenn ein Millionär wie Mirès, selbst den kleinen Gewinn an ausgeschmolzenen Siegeln nicht verschmäht?

Welch' rührendes Bild dieser Muster-Spekulant Mirès, werth, daß ein geistvoller Maler ihn zum Vorwurf eines zeitgemäßen Genrebildes sich erwählte!

Vielleicht bringt ihn ein Bauderville-Dichter auf die Bühne und wir erleben es noch, daß Schauspieler auf die Partie des „Papa Mirès“ reisen, welcher wohl verdient, daß alle Welt ihn beklatscht, nachdem er sie gelehrt hat, nach seiner Lockpfeife zu tanzen.

In Erwartung dieser noch ferneren Bühnenercheinung vergessen wir die nahe bevorstehenden nicht, welche der Juli- und August-Monat uns in reicher Fülle verspricht.

In das mit dem 1. Juli beginnende Theater-Abonnement fällt das Gesamt-Gastspiel der wien's Hofburg-Schauspieler und Emil Deorients; Gastspiele, welche für die Freunde des regitirenden Drama's einen theils ganz neuen, theils einen freudig erneuten Genuß versprechen, welcher durch das Gastspiel des berühmten Brunert, des Herrn Wenzel u. a. Erhöhung oder Abwechslung erhalten wird.

Die Oper wird sich des Gastspiels des trefflichen Formes (aus Berlin) zu erfreuen haben, welcher gewiß noch in bester Erinnerung des Publikums lebt, und auch eine große Ballet-Gesellschaft wird zu Vorstellungen erwartet.

Sicherlich lockende Aussichten genug, um das Publikum, welches über die Saure-Gurken-Zeit der Politik klagt, durch die Süßigkeit künstlerischen Genusses in reichster Fülle zu entschädigen!

Die kleine Industrie des unterirdischen Breslau

von L. Winter.

Man kann dreißig den Satz unter die kulturhistorischen Ariome aufnehmen, daß die Breslauer aller Jahrhunderte durstige Seelen gewesen. Wäre nicht zu allbekannt, daß es Mutter Bombie gewesen, die gesagt, es sei stets ein guter Wind, der den Menschen zum Weine hinwebe, man könnte glauben, dieser tiefinnige Auspruch sei in einer dunkeln Bier- oder Weinstube unserer guten Vaterstadt aufgewachsen. Wir gestehen's hiermit unter dem Anzuge einer leisen lokal-patriotischen Schamröthe öffentlich ein, daß das Wirthshaus ein integrierender Theil des irdischen Daseins eines Breslauer's ist, und ein Stück Sitz in der Nähe eines sprudelnden Quells allabendlich ein ererbtes Anrecht auf unseren Besiz erbt und erreicht.

Ob aber dieser von uns ausgeübten Sitte, oder — um den morosen Kritikern auch ein kleines Recht zu unserer Beurtheilung einzuräumen — Unsitte nicht doch auch eine Seite wenigstens abzugewinnen wäre, die einen leisen Anspruch auf eine theilweise Entschuldigung unseres unehelichen Sinnes zu erheben im Stande wäre? Wir behaupten, ja; denn wir entlasten unsere beschränkten vier Pfähle incl. Speisekammer und Küche von unserer anspruchsvollen hungigen Gegenwart und burden sie dem universelleren Wirthshause auf. Und wie viele Bedürfnisse wir mitnehmen, das werden wir gewahr, wenn wir die Vielseitigkeit der Anstalten in's Auge fassen, die diesen Bedürfnissen abhelfen sollen. Es ist in der That kaum glaublich und eine für den Fremden höchst auffallende Thatsache, in welchem Umfange und in welcher Vielseitigkeit diese kleine Wirthshaus-Industrie bei uns wuchert. Sie nimmet auf Alles Bedacht, auf den leiblichen und geistigen Menschen, sie kleidet dich, füttert dich, amüsiert dich, erzieht und erbaute dich, sie schmückt dich und vortrauert dich, kurz sie geht von dem Gesichtspunkte aus, daß der Mensch mit dem vollsten Bedürfnisreichtum des neunzehnten Jahrhunderts die Wirthshauschwelle überschreitet. Von den Firmen dieser ambulanten Handlungsbauher hat die Handelskammer freilich keine Kenntniß, höchstens dürfte das Baumgartensche Adressbuch bis in die

*) Die Verfälschung der Nahrungsmittel und Getränke. Nach Arthur Hill Hasall und A. Chevallier und nach eigenen Untersuchungen von Dr. F. Kleenke. Leipzig bei J. J. Weber. 1856.

Regionen vorgebrungen sein, wo die Inhaber derselben nämlich ihr müdes Haupt ausruhen. Aber trotzdem genießen sie eines weitverbreiteten Rufes weit über die Grenzen der heimischen Zollbarrieren hinaus, und die meisten ruhen auf so soliden Basen, daß manches Groß-Handelshaus sie darum beneiden dürfte. Das Magazin von Linealen, Ellen, Spiegeln, Zahnschönern, Stebaufmännchen und Kalendern, welchem die See des „Schweidnitzer Kellers“ vorsteht, ist bereits seit länger denn dreißig Jahren etablirt und hat sich durch alle mercantilen Krisen sein Ansehen zu wahren gewußt. Während die bedeutendsten Häuser wanken und theilweise sanken, das ewige Malchen stand fest wie die Granitsäulen des Fürstentellers. Sechzig Semester sind mit ihren wechselnden Comments über seinem Korbkrum hinweggebraust und haben ihre jofosen und burlesken Witze nach ihm geschleudert, ohne dem Gleichmuth und der Gelassenheit Bresche zu schießen. Welche Fähigkeit einer so bescheidenen Existenz!

Und nun das ganze Geschlecht der Rothschild! Unter diesem Kollektionsnamen begreift man alle diejenigen fliegenden Handelsleute, die keine Rothschild's sind, aber es werden möchten. Sie handeln mit allen möglichen Dingen und dann noch mit einigen, hauptsächlich mit goldenen Uhrenten, die aber nach einigen Tagen des Gebrauchs ihren Rang aufgeben und in den bescheidenen Stand von Messingwaare zurücktreten, mit Pfeifen, denen beim ersten Anrauchen die Bänder durchbrennen, weil sie aus Pappe bestehen, mit Siegeladstangen, deren Inneres eine unverfälschte Ähnlichkeit mit Bergpuzen hat, mit Rasirmessern, ganz geeignet für Leute, die ihre Unthaten durch freiwillige Marter abkühlen wollen. Es ist Alles spottbillig, aber es taugt auch nichts. Der Repräsentant dieser Kategorie ist ein alter ehrwürdiger Herr, von dem die Leute aus der Provinz, die alljährlich einmal nach Breslau kommen, in rührender Einstimmigkeit seit 30 Jahren behaupten, er sei nicht älter geworden. Viele Konkurrenten thaten sich um ihn und neben ihm auf, aber er überrothschildete sie und blieb, was er war: der Stammhalter seines Hauses.

Auch die Literatur, in specie die schöne Literatur, erfreut sich der Berücksichtigung seitens der ambulanten Marchandise. Wollte man von der Zahl dieser Buchhändler auf das literarische Bedürfnis schließen, so wäre letzteres kein besonders umfangreiches, denn es giebt nur einen einzigen Breslauer — Gotta, Schiller, Körner und das Buch der Lieder von Heine sind stets auf Lager bei ihm und er rekrutirt damit meist auf Landleute, welche der Pensionserziehung ihrer Töchter durch etwas klassische Lektüre unter die Arme greifen wollen und auf junge Dekonomen, welche es für angemessen halten, ihre unter ländlichen Beschäftigungen abgekumpften zarteren Gefühle durch etwas Deklamatorium an schönen Sonntagmorgen aufzurütteln und aufzufrischen. Wer wissen will, wer Schiller, Körner und Heine war, muß es sich von Gotta ausmühen lassen.

Das Angebot auf der Wirthshausbörse umfaßt aber so viel Dinge und geht von so total verschiedenen und theilweise originellen Persönlichkeiten aus, daß es uns schwer werden dürfte, in dieser Beziehung erschöpfend zu sein. Da gibt es austrangirte Sackträger, die sich leidenschaftlich auf den Handel mit Stöcken und Gelsäcken legen, lebenswürdige Taugenachtse, die mit großer Fertigkeit, einer besseren Sache werth, Schattenrisse aus schwarzem Papier ausschneiden, lebensmüde Buchbinder, die uns Seifenstückchen ausschlagen, tollkühnartige Rangen, die warme Eier, Reittage, Planeten, Pfefferkuchen, Pantirbücher und Pfeffermündel auf Lager haben und mit ihren Amononen die lauteste Unterhaltung übertönen. Ein Angebot folgt dem andern und das Kopfschütteln gilt bei diesen Anbietern schon lange nicht mehr als eine einfache Negation des Bedürfnisses. Daher kommt denn auch, daß Leute, die sich durch Gutmüthigkeit auszeichnen, allabendlich ihre Taschen mit den heterogensten Dingen aus den Kassen und Körben dieser marchandirenden Vagabonden füllen und für den lieben Niemand mit nach Hause nehmen.

E. [Eine Tour von Breslau nach Warschau.] (Schluß.) Siehe den Anfang in Nr. 285.) In Rawa wechselte ich die Post und bekam da einen sehr lebhaften Burschen als Postillon, der sein Horn mit Vorliebe und Virtuosität blies. Ich hatte nur noch eine Meile bis zu meinem Bekannten und war in drei Viertelstunden dort. Er ist Grundherr, viel gereist, in Berlin gebildet und — obgleich erst später zur Landwirtschaft übergetreten — ein fleißiger und verständiger Landwirt, dessen Dekonomie auch in Schlesien keine schlechte genannt werden würde. Da ich mich drei Tage hier aufhielt, so konnte ich sie genau mustern; auch bekam ich von dem Besitzer vielfache Aufschlüsse über die daigen ländlichen Verhältnisse. Mangel an fleißigen und tüchtigen Arbeitern herrscht in Polen überall. Um diesem abzuhelfen, hat mein Gastsfreund mehrere Deutsche aus Pommern und Schlesien kommen lassen, die sich bei ihm wohl befinden und durch deren Mithilfe er seine Dekonomie leichter führt, als Andere, die bloß einheimische Dienboten und Arbeiter haben.

Sonntag (15. d. M.) begleitete mich mein Freund nach Warschau. Wir kamen um 7 Uhr an, wurden aber über eine halbe Stunde auf dem Bahnhofe mit den Pässen aufgehalten. Das Drängen und Stoßen war groß und es machte dies keinen günstigen Eindruck bei dem Eintritt in die Kapitale; der noch verschlimmert wurde, als wir in keinem der Gasthöfe unterkommen konnten und endlich mit einem sehr schlechten Nachtquartier in einem Privathause begnügen mußten. Der Wollmarkt hatte eine Masse von Fremden herbeigeführt, von denen es einer Menge nicht besser als uns, wo nicht noch schlimmer, ging. — Mich alterirte das wenig, da ich mit sehr geringen Ansprüchen nach Polen gekommen war, und so bedrängt und kurz auch mein Aufenthalt in Warschau war, so befriedigte mich derselbe doch durch die Neuheit so vieler Erscheinungen, die mir da vorfamen. Neben dem Wollmarkt waren es auch die Pferde-Kennen, welche die Stadt mit Fremden erfüllten; denn sie sind für die Polen, die als Pferdeliebhaber bekannt sind, große Feste.

Wir besuchten am andern Morgen (16. d. M.) den Wollmarkt, der auf einem großen und geräumigen Plage in der Stadt abgehalten wird. Auf demselben fanden wir die Wollkäse im Freien, aber sehr regelmäßig aufgelagert. Nur die besseren Partien waren in den untern Räumlichkeiten des Börsegebäudes — die übrigen sehr groß sind — untergebracht. Auf dem Plage waren mitten zwischen den aufgestellten Wollkäsen einige Zelte errichtet, in denen man edle Widder aufgestellt hatte. Ich sah da manches vorzügliche Thier, aber auch viel Mittelgut. Ein Theil derselben war aus inländischen Schäfereien, welche dadurch nicht schlecht repräsentirt waren, und bei welchen sich die eine, die aus Zweibrot stammt und von einem schlesischen Schafmeister gezüchtet wird, auszeichnete. — Herr Geklein, der als Schafzüchter in Polen viel Ruf und eine große Anzahl von Schäfereien unter seiner Leitung hat, hatte gegen fünfzig edle Thiere aus den Schäfereien des Herrn Gadegast in Dschaz und Steiger in Leitewitz in Sachsen am Plage, die alle veräußert waren. Neben ihrem edlen Blute empfanden sich diese Thiere durch reiche Blüte und imposante Staturen. Von Möglin wurde noch eine Partie Böde erwartet. — Nach Besichtigung der Widder sah ich auch mehrere Wollpartien, und war überrascht, dergleichen Waare hier zu finden, die sich ohne Scheu neben die guten schlesischen Schuren stellen könnte. Schon bei meinem Gastsfreunde hatte ich mich überzeugt, daß es in Polen wahrhaft edle Woll giebt; denn seine Schäferei trägt solche. — Die Zeit ist vorüber, wo man bei uns glaubte, für Polen sei auch das Mittelmäßige gut. Wohl ist solches in früherer Zeit vieles von uns dahin gegangen, und obgleich das der Fall, so hat es doch nicht verfehlt, mit seiner edlen Abstammung einen

vorläufigen Grund zu legen, auf dem man jetzt mit Fleiß und Emsigkeit in vielen Schäfereien weiter züchtet. — Da man nun dort dieselben leichter und billiger ausführt, als bei uns, so droht uns von dort her die meiste Gefahr, die da zunimmt, je weiter wir in der Reduktion unserer Heerden gehen. — Spanien verbot früher bei Todesstrafe die Ausfuhr der Merinos in fremde Länder, und dennoch wurden sie — freilich mit Gefahr und großen Kosten — nach Frankreich und Deutschland gebracht, haben sich da auch im Laufe eines Jahrhunderts so vermehrt und emporgeschwungen, daß dadurch Spanien um sein goldenes Vieh gebracht worden ist. Polen hat das viel leichter und wir haben ihm mit Freuden unser Edelvieh abgelassen. Es kann uns eher und schneller, wie wir es mit Spanien gethan, den Rang ablaufen und uns das goldene Vieh entführen.

Der Wollmarkt in Warschau nahm fast ganz denselben Verlauf, wie der in Breslau. Die Verkäufer hielten auf hohe Preise und stützten sich dabei auf die guten Verkäufe, die schon einige Zeit vor dem Markte gemacht worden waren. Die Käufer zogen sich zurück, und es ward am ersten Tage so viel wie nichts gemacht. Die folgenden konnte ich nicht abwarten, sie werden aber wohl sehr glänzender gewesen sein, als der erste. Ein großer Theil der Produzenten war auf das Deponiren der Wolle gefaßt.

Wenn ich nun noch mit wenig Worten von der Rückfahrt zu sprechen habe, so will ich zuerst die Fächerfesseln anführen, welche die Garde des Fürsten-Statthalters sind, eigentlich aber die Funktion unserer Gend'armie haben, und im ganzen Lande vertheilt sind. Sämmtliche Mannschaften sind von kräftigem Körperbau und dunkel gebräunten Gesichtern. Ihre Kopfbedeckung ist zuckerhutförmig, unten mit weissem oder schwarzem Lammfell verbrämt. Ihre Bekleidung besteht aus einer Eitelwa mit doppeltem Aermeln, von denen die innern anaeogen, die äußern geschlitz sind und herabhängen. Auffallend ist die Verschleidenheit der Farben ihrer Tracht; die Eine ist blau, die Andre gelb, braun, schwarz; kurz alle Abtönungen. — In Reide und Glied aufgestellt, giebt das ein sehr nettes Bild. Wahrhaft schöne Leute sind ihre Offiziere, deren Haltung im vollsten Sinne martialisch ist.

Meine Rückreise trat ich am 16ten des Abends halb 5 Uhr an. Es geht nämlich da der Eisenbahnzug ab, der sich in Kofel an den Sitzzug nach Wien und an den Postzug nach Breslau anschließt. Man fährt da von Warschau bis nach Breslau in 20 Stunden, indem man hier am andern Mittage halb 1 Uhr ankommt.

Die Bahnwärter in Rußland präsentiren überall beim Vorüberfahren der Züge ein rothes Fähnchen. Die Lokomotiven werden mit Holze geheizt und es sprühen da stets eine solche Menge von Funken, daß es des Abends wie ein immerwährender Feuerregen aussieht. Diese Funken sind aber für den Wald gefährlich, wie die langen verengten Linien an der Eisenbahn hin beweisen, die mitunter sehr breit sind und eine Menge angebranntes Gesträuch zeigen. Bei großer Dürre dürften da leicht Waldbrände entstehen; auch scheint mir die Sache für das reife Getreide nicht ohne Gefahr zu sein, zumal man überall auf der gedachten Linie verbranntes Gras sieht.

Der Mangel in Polen ist groß und hin und wieder schon bis zur Hungersnoth gestiegen, und es würde dies noch ärger sein, wenn nicht aus Schlessen so viel zugeführt würde. Auf der ganzen Strecke von Warschau bis nach Oppeln sah ich auf den Bahnhöfen Massen von Getreide, die dorthin ausgeführt wurden. Der Scheffel Roggen berechnete sich in Warschau auf 4½ Thaler nach unserem Gelde. — Auch die heutige Ernte verspricht in Polen keine reichliche zu werden, denn ich fand fast alle Früchte kaum mittelmäßig.

Schweiz. Ueber den schon mehrerwähnten befürchteten Bergsturz schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“ aus Bad Pfäfers (Tages): „Hier steht ein großartiger Bergsturz bevor, der mit jedem Tage erfolgen und von sichern Standpunkt aus beobachtet werden kann. Ein nordöstlicher Ausläufer des Calanda (gegen 1400 Fuß über dem Thalgrunde), Namens Eck, zeigte schon geraume Zeit auf seinem Scheitel mehrere weithinlaufende Risse, jedoch nicht über einen Fuß breit; erst in jüngster Zeit erweiterten sie sich zu einer grausenhaften Kluft von wenigstens 400 Fuß Tiefe. Schon einige Monate hindurch stürzten einige Felsblöcke in die Ebene herunter. Vor sechs Tagen schleuderte irgend eine vulkanische Kraft aus den entstandenen Spalten und Kestern kleinere Steine und Blöcke in die Höhe, die mit rasender Eile die theilweise abgehobelte Felsenwand herunterkollerten. Hierauf riß ein mächtiger Felsblock sich los, der unter Donnergeräusch den Tann durchfurchte und dessen Stämme auf seinem Niedergange zu Boden warf, als rollte er bloß durch ein Weizenfeld. Dann stürzten wieder einzelne Blöcke, immerfort begleitet vom Emporschleudern kleinerer Gesteine aus den Klüften und Kestern. Der Tag war schwül, der Föhn rauschte heiß durch die Höhen, da ertönte gegen 9 Uhr Abends ein dumpfes Dröhnen und Donnern durch die Thalschlucht, auf einmal entwickelte sich unter lautem Krachen, als wenn etwa 30 Batterien Zwölfpfünder gegeneinander spielten, eine mächtige Staubwolke, die mit rasender Schnelligkeit durch den schönen Staatswald herunterfuhr und durch denselben eine bei 200 Fuß breite weißglänzende Straße des Verderbens zog. Seitdem rollen allförmlich noch große Blöcke die Höhe herab. Der Hauptesturz steht aber noch bevor. Man fürchtet sehr für die Staatswaldungen sowie sogar für St. Pirminenberg. Liebhabern von großartigen Naturereignissen böte sich da die beste Gelegenheit zur Beobachtung. Ob diese Erscheinung nicht mit dem Erdbeben in Wallis zusammenhängt? Die Wärme der Therme ist noch die gleiche wie ehemals, nämlich 29° R.“ — Der Bergsturz, der fürchterliche Verheerungen an Wäldern und Wiesen anzurichten droht, befindet sich übrigens nicht bei dem Bade, sondern bei dem Dorfe Pfäfers, welches wenigstens 1½ Stunde vom Bade entfernt ist.

[Der kaiserliche Prachtwagen bei dem Tauffeste zu Paris] ist der napoleonische Krönungs-Wagen Karls des Zehnten, in welchem derselbe in die Kathedrale von Reims fuhr. Das vergoldete vollendete Gebäude befand sich seither im Gardemeuble der Krone und wurde nur mit einem riesigen Adler gekrönt, nachdem man die Lilien in Bienen und das Wappen Frankreichs in das kaiserliche umgewandelt hatte. Viele Leute, die den Krönungszug gesehen, erkannten den Wagen sogleich, auch die 8 Pferde glichen mit ihren von Gold und Seide glänzenden Mähnen und ihren weißen Federbüschen vollkommen dem Gepann Karls des Zehnten.

[Doppelter Schwinkel.] Der jätliche Vater eines jungen Mannes, der Wien gleich einem Kometen mit einem großen Schweif unzähliger Rechnungen hinter sich verließ, kam nach Wien, um, wie er sagte, die Schulden seines Sohnes zu bezahlen. Zu diesem Zwecke begab sich auch der Papa zu den Gläubigern seines Sohnes, größtentheils Geschäftsleuten, und versprach, dessen Schulden bei Heller und Pfennig zu tilgen. Darüber sehr erfreut, hatten die Geschäftsleute gar nichts einzuwenden, daß sich auch der Herr bei ihnen Waaren auswählte, und sich gleich zu den Rechnungen seines Sohnes schreiben ließ, um dann Alles zusammen zu berechnen. Allein nun hat dieser jätliche Vater gleichfalls Wien lebend wohl gelassen, ohne weder die Schulden seines Sohnes, noch seine eigenen bezahlt zu haben. Vielleicht kommt nach einiger Zeit auch der Großvater des jungen Mannes nach Wien, und gleicht in seiner Weise für Sohn und Enkel aus, wie der Vater für den Sohn.

2. Breslau, 20. Juni. [Literarische Notizen.] Der Hinrichs'sche Messtatalog für das Halbjahr Juli bis Dezember 1855 erscheint zum erstenmal mit einer Erweiterung, und zwar unter Mitwirkung des niederländischen Buchhändler-Vereins, welcher das Verzeichniß der wichtigsten literarischen Erscheinungen im Königreiche der Niederlande beigegeben hat (das vorliegende die Monate Januar bis November 1855 umfassend) und damit auch fernerhin fortfahren wird. Die einheimischen Preise der niederländischen Bücher sind in

niederländischen Gulden = 17 Sgr. (1 Fl. = 100 Cents) angegeben, mit dem Vermerk jedoch, daß sie für das Ausland, also auch für Deutschland, um ein Weniges erhöht werden müssen. Das Verzeichniß umfaßt zusammen der „wissenschaftlichen Uebersicht“ 12 Seiten des Messtatalogs oder 160 Schriften. Darunter finden wir, im haager Verlag bei Mieling, Göppert's „Tertiärfloora“ auf der Insel Java, nach den Entdeckungen des Herrn Fr. Junghuhn, beschrieben und erörtert in ihrem Verhältnisse zur Gesamtfloora der Tertiär-Periode, 172 S. und 14 Chronolithographirte Tafeln, gr. 4.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

3. Breslau, 19. Juni. [Zur Seidenraupenzucht.] Die hiesige Musterrauerei des Seidenbau-Vereins nimmt an Interesse immer mehr zu. Während vor 3 Wochen die Raupen kaum mit dem bloßen Auge zu sehen waren, haben sie jetzt eine 3 Zoll lange Größe erreicht, und man sieht sie nicht nur, sondern man hört sie auch freffen. Dieses eifrige Krabbern, im Halbkreise des Raubbeerenbaumes, fesselt den Beschauer in Erstaunen. Sie müssen natürlich sich spüren, da die vierte Häutung vorüber ist und in einigen Tagen das Einspinnen beginnt. Dies ist erst recht interessant. Die Fressluft hört auf, die Raupe wird träge, klettert und sucht sich ein Plätzchen, um die ersten Hauptfäden anzulegen, in welchen der Cocon seinen Platz findet. Am ersten Tage des Einspinnens sieht man noch die Raupe im Cocon eifrig den Faden an die innere Hülle desselben legen, am zweiten Tage schon ist der Cocon so dicht, daß man die Raupe nicht mehr sieht. In 3 Tagen und 3 Nächten ist das Gewebe, welches, wenn es sauber abgehäpelt wird, einen Faden von 1600 Ellen ununterbrochen abgibt, fertig. Die Cocons sind nun entweder gelb oder weiß. Zuweilen gefärbt es der Raupe in dem Cocon nicht, sie wandert aus und verschleppt die Seide (Floretseide). In einigen Tagen werden nun circa 60,000 Raupen in den Räumen des Hauses am Matthiasfeld Nr. 3 in zwei Stuben sich einspinnen. In den d'Arvilliers-Lagerhütten, welche am zweckmäßigsten zum Einspinnen sind und Doppelcocons verthuen, werden die Besucher Cocon an Cocon finden. Bis jetzt sind 4 Leute beschäftigt, um die Fressluft der Raupen zu befriedigen. Ueber die übrigen ausgelegten Musterrarten für Seidenbau haben wir schon berichtet und erwähnen wir nur noch, daß sie ein klares und deutliches Bild des Ganzen geben. Möge der Besuch ein zahlreicher sein, es ist der einzige Dank, welchen die Männer, die sich der Mühe der Seidenindustrie mit vielem Eifer unterziehen, annehmen.

Berlin, 20. Juni. Unsere heutige Börse war sehr flau und die meisten Course bewegten sich rückwärts. Fast scheint es, als ob die Zustände, unter denen im Augenblick die pariser Börse leidet, und die dort jeden Aufschwung der Börse hemmen, auch der hiesigen Börse zu einem Warnungsrufe werden, und wenigstens jener Unbefangenheit der Spekulation ein Halt zurufen, die nicht der liquiden Mittel mitgedenkt und des Endes vergißt. Es liegt wenigstens sonst so absolut kein bestimmter Grund für die Flaueheit vor, daß man nothwendig zur Erklärung auf diese Momente recurriren muß, und nur höchstens noch annehmen kann, daß die ungeheuren Haufen-Engagements schon jetzt die Beben der Ultimo-Regulierung eintreten lassen. Diese letztere Annahme enthält vornehmlich auch dadurch einen Anhaltspunkt, daß die Flaueheit fast ausschließlich die Bank-Aktien betraf, und daß hauptsächlich gerade diejenigen Papiere stark angeboten waren, in denen die stärkste Spekulation a la hausse stattgefunden hat — wir meinen die Darmstädter und die Diskonto-Commandit-Antheile, und eben weil dem gerade so ist, weil also der Grund eigentlich nur darin liegt, daß eine große Anzahl kleinerer Börsenspekulanten sich weit über ihre Kräfte in die Spekulation in diesen Papieren eingelassen haben, die Ursache also nicht in dem Wesen der Institute selber zu suchen ist, so dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen, daß diese ganze Flaueheit nur ein Durchgangsstadium bildet, aus dem das ganze Börsengeschäft neu gekräftigt wieder hervorgehen wird. Weil aber eben der hier angeordnete Charakter der heutigen Börse sich sehr gleichmäßig über alle Bank- und Credit-Bank-Aktien erstreckte, so brauchen wir über die einzelnen Papiere nichts im Detail hinzuzufügen, und es verbleibt uns nur noch, den Cours derjenigen Bank-Aktien an dieser Stelle nachzutragen, von denen die Stücke noch fehlen. Immerhin bleibt in diesen neuen Bank-Aktien das Geschäft verhältnißmäßig noch am bedeutendsten, und wir haben so z. B. zu registriren, daß Koburger von 109 — 108½, Eurenburger von 114½ — 114, Genfer von 105½, wozu aber nur einzelne Posten umgingen, bis 104, und dann wieder bis 104½, Jassher von 111½ — 110½, und dann wieder bis 111½, gehandelt wurden; endlich daß die posener Bank-Promessen heute matt und dafür nur 106½ zu bedingen war. Die Stimmung für die Eisenbahn-Aktien war im Ganzen keine ungünstige, man muß sogar sagen: für einzelne Effekten eine günstige, und es unterliegt eben dies unsere Annahme, daß eben nur die oben angeordneten Gründe der Flaueheit zu Grunde lagen. Rheinische Aktien erfuhren bei lebhaftem Geschäft eine abermalige Steigerung, und es dehnte diese sich diesmal auch auf die sogenannten rheinischen „Kinder“ aus. Auch Freiburger und Oberschlesische A. S. waren gesucht. Mecklenburger setzten zwar hoch ein, doch war heute die Ueberzeugung, daß es sich für jetzt dabei nur noch um ein künstliches Treiben des Courses handelte, so allgemein, daß zu der erhöhten Notiz ein allgemeiner Andrang zum Verkauf sich kundgab, und in Folge davon der Cours ziemlich schnell wieder von seiner Höhe auf ein Maß zurückwich, was uns gegenüber den realen Verhältnissen der Bahn noch immer als zu hoch erscheint. Auch Verbacher wichen in Folge der nunmehr vorliegenden Konzeptionierung der Rhein-Nahe-Bahn um ein weiteres Prozent zurück, wiewohl uns bedünkt, daß jedenfalls für die nächste Zeit in dieser allerdings gefährlichen Konkurrenz noch keine Veranlassung zu dem Courserückgang, liegt, da auf alle Fälle noch für einige Jahre die Verbacher Bahn ihre ungeschmälerte Rente genießen wird. Die österreichischen Sachen waren heute etwas gefuchter, und namentlich National-Anleihe und 1854er Rente gefragt. Auch die russischen Effekten wiesen fast durchweg Geld-Course auf und zeigten sich vornehmlich nach der sechsten Stieglitz-Anleihe lebhafter Begehr. Die Course der neuen Eisenbahn-Aktien waren eigentlich nur nominell, und zwar Rheinbahn 106 Br., Elbfahrbahn 111 Br., bairische Ostbahn 105½ Br. In den Commandit-Antheilen der Berliner Waaren-Gesellschaft war lebhafter Umsatz zu 107½ u. 108.

4. Breslau, 21. Juni. An unserer Börse resp. am hiesigen Plage sind die Wäldergebrüder folgende:
für Effekten ¼ % von jeder Seite vom Pari-Course;
für Wechsel 1 % von jeder Seite;
für Abhaltung einer Auktion 1 % vom Verkäufer (bei Aufhebung derselben 2 Thlr. im Ganzen);
für ein Aktist oder einen Extrakt aus dem Journal exclusive Stempel 20 Sgr.;
für Waaren und Produkte ½ % von jeder Seite, für alle Artikel, welche nachstehend nicht besonders genannt sind.
Diese Ausnahmen sind:

- 1) Wolle, Hanf, Flach, Mehl, bei welchem Artikel es dem Wälder erlaubt sein soll, wenn der eine Theil Courtagie verweigert, vom anderen Theile, bei Bewilligung 1 % Courtagie zu nehmen.
- 2) Getreide und Hülsenfrüchte, bei Geschäften zwischen Kaufleuten und Produzenten ½ Sgr. pro Scheffel, welchen der Käufer zahlt.
- 3) Raps und Rüben und sonstige Oelfrüchte ½ Sgr. pro Scheffel von jeder Seite.
- 4) Kleesamen 2½ Sgr. von jeder Seite.
- 5) Leinsamen bei Geschäften zwischen Kaufleuten und Konsumenten 2½ Sgr. pro Tonne, die der Verkäufer zahlt.
- 6) Pottasche 1 % von jeder Seite.
- 7) Salz, Palmöl, Honig, bei Geschäften zwischen Kaufleuten und Konsumenten 1 % von jeder Seite.
- 8) Zink ½ % vom Verkäufer allein.
- 9) Krapp und Röhre, auch Wurzeln bei Geschäften zwischen Kaufleuten und Produzenten 2½ Sgr. pro Str.

5. Breslau, 21. Juni. [Börse.] Die Course behaupteten sich bei geringem Geschäft ziemlich fest. Gesucht wurden nur oberflächliche Eisenbahn-Aktien, welche zu 216 und 185 — 186½ bezahlt worden sind. — Fonds bleiben offerirt. — Auch in Bankaktien herrschte eine sehr träge Kaufslust. Dieselben schlossen wie folgt: Eurenburger 114 Br., Dessauer 116½ Gld., Geraer 115½ Br., Leipziger 118½ Br., Meiningen 109½ Br., Credit-Mobilier 189½ bez., Thüringer 110½ Br., Süddeutsche Teilsbank 116½ Br., Guburg-Gothaer —, Commandit-Antheile 138½ bez. und Gld., Posener 107½ Br., Jassher 111 bez., Genfer 104½ Br., Waaren-Credit-Aktien 108 bez., Darmstädter 1. 164 bez. und Br., Darmstädter II. 142 bez. und Gld.
6. [Produktenmarkt.] Unser heutiger Getreidemarkt war gegen gestern unverändert. An Kaufslust für den Konsum fehlte es und fremde Käufer waren auch nicht anwesend, während die Angebote aller Körnerarten reichlich waren: nur Gerste und Hirse in feinen Qualitäten macht sich rar.
Bester weißer Weizen 145 — 150 — 154 Sgr., guter 130 — 135 — 140 Sgr., mittler und ordinärer 110 — 115 — 120 — 125 Sgr., bester gelber 135 — 140 bis

145 Sgr., guter 115 — 120 — 130 Sgr., mittler und ord. 95 — 100 — 110 Sgr., Brennerweizen 65 — 70 — 80 — 90 Sgr. nach Qualität. — Roggen 87½pfd. 110 — 113 Sgr., 86½pfd. 106 — 109 Sgr., 85½pfd. 104 — 107 Sgr., 84½pfd. 102 bis 103 Sgr., 83 — 82½pfd. 99 — 101 Sgr. nach Qualität. — Gerste 75 bis 78 — 80 — 83 Sgr. — Hafer 42 — 44 — 47 — 50 — Erbsen 100 — 105 — 110 Sgr. — Mais 76 — 82 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Hirse, gemahlener, 8½ — 8 Sgr. Thlr.
In Delfaaten nichts gehandelt.
Rübböl machte sich heute flauer: loco 16½ Thlr. Br., pr. September mit 16½ Thlr. bezahlt.

Spiritus ziemlich unverändert; loco 15½ Thlr. bezahlt.
Kleesaaten ohne Handel.

An der Börse machte sich im Schlußgeschäft für Roggen und Spiritus eine flauere Stimmung bemerkbar und die Preise waren etwas niedriger als gestern. — Roggen pr. Juni 78 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 74 Thlr. Br., Juli-August 66 Thlr. Br., August-September 61½ Thlr. Br., September-Oktober 59 Thlr. Br. — Hafer pr. Juni 40½ Thlr. für 26 Scheffel 50½pfd. zu erreichen. — Spiritus loco 15½ Thlr. Gld., pr. Juni 15½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 15½ Thlr. Br., Juli-August 15½ Thlr. bezahlt, August-September 15½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 14½ Thlr. Br., Oktober-November 13½ Thlr. Br., November-Dezember 12½ Thlr. Gld.

6. Breslau, 21. Juni. Zink loco ohne Handel. In Hamburg sind gestern 2000 Str. zu 15 mk 5 β gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 21. Juni. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 11 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Spezial-Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas, von Raab, Eisenbahn-Techniker in Hefen-Raffel. (Glogau. Fler. ming'sche Verlagshandlung.) Was man von einem derartigen Werke zu fordern berechtigt ist: gewissenhafte Genauigkeit und klare Uebersichtlichkeit, leistet diese Eisenbahn-Karte in hohem Grade. Die Linien fallen scharf ins Auge, und der Blick wird durch nichts Ueberflüssiges verwirrt. Außer sämtlichen Bahn-Stationen sind auch die nachfolgenden Post- und Dampfschiff-Verbindungen angegeben. Für die dem Betrieb eröffneten Bahnen, für die unvollendeten Bahnen, die Post-Verbindungen, Fluß-Dampfschiffstraßen, Flüsse und See-Dampfschiffstraßen sind besondere Bezeichnungen angewandt. Da der Begriff Mittel-Europa etwas unbestimmt ist, so wollen wir, um unseren Lesern einen Begriff von der Gebiets-Begrenzung der Karte zu geben, erwähnen, daß der äußerste Norden darauf durch Kopenhagen und der äußerste Süden durch Turin, Mantua, Venedig, Trieste vertreten ist, während Brighton, Dieppe, Rouen, Blois die West-, und Königsberg, Warschau, Scharlot die Ostgrenze bilden.

P. C. Mit allerhöchster Genehmigung wird in dem großen westfälischen Kohlenrevier an der Ruhr in nächster Zeit eine neue Zweigbahn zur Verbindung der Kohlenzeche „Bereinigter Wallfisch“ (im Kreise Bochum, mit der bergisch-märkischen Eisenbahn in Ausführung kommen. Das Unternehmen geht von der Gewerkschaft der genannten Kohlenzeche aus, welche die zu 33,000 Thalern veranschlagten Kosten desselben aus eigenen Mitteln bestreiten wird. Den Bau aber hat die königliche Eisenbahn-Direktion übernommen, mit welcher zu diesem Zweck ein Vertrag seitens jener Gewerkschaft abgeschlossen ist. Diefelbe Direktion wird kraft dieses Vertrages auch den Betrieb auf der projektirten Bahn, für Rechnung der Gewerkschaft, führen. Die Länge der Bahnlinie beträgt 370 Ruthen, und zum Anschlußpunkt auf der bergisch-märkischen Bahn ist die Station Witten bestimmt. Indem durch die neue Bahn die Kohlenbeförderung von den Gruben nach den Bedarfs-Orten eine größere Erleichterung erhalten wird, kann eine günstige Rückwirkung sowohl für die Konsumenten der Kohle in jenen Gegenden, wie für die Inhaber der betreffenden Kohlenzeche nicht ausbleiben. Anderen benachbarten Zechen und sonstigen gewerblichen Etablissements ist in dem obenbesagten Vertrage der Anschluß und die Mitbenutzung der projektirten Bahn gegen eine angemessene Entschädigung vorbehalten.

Die Eisenbahnstrecken von Münster nach Rheine und von Rheine nach Dsnabrück bis zur hannoverschen Grenze, welche in diesen Tagen dem allgemeinen Verkehr übergeben werden sollen, sind bereits von den Kommissarien der beteiligten Regierungen einer genauen Revision unterworfen und in einem zur Eröffnung des Betriebes vollkommen geeigneten Zustande befunden worden.

C. B. Zu den bereits bestehenden deutschen Eisenbahnverbänden, dem mitteldeutschen, rheinisch-thüringischen u. d. wird in Kurzem ein neuer derartiger Verband gebildet werden, über dessen Abbruch in diesem Augenblick zwischen der königl. hannoverschen, der westfälischen, der kurfürstlich-friedrich-Wilhelms-Nordbahn und der thüringischen Eisenbahn-Verwaltung die Verhandlungen schweben. Dieser neue Eisenbahnverband wird die Benennung: „der ostpreussisch-thüringische“ führen. Durch diesen wird nach der in Kurzem bevorstehenden Vollendung der Eisenbahn nach Emden eine direkte Verbindung der thüringischen Bahn von Naumburg ab mit dem Nordseehafen Emden hergestellt werden.

P. C. Die magdeburg-höhen-halle-leipziger Eisenbahn-Gesellschaft hat die allerhöchste Genehmigung zur Herstellung einer Zweig-Eisenbahn von Schönebeck nach Staßfurt erhalten. Dieser Schienenweg wird über die fiskalischen Braunkohlenfelder bei Biere geführt, und mit Geleisverbindungen nach der Saline zu Schönebeck, so wie nach dem Salzschatte zu Staßfurt versehen werden. Außerdem soll eine besondere Zweigbahn von Staßfurt nach dem fiskalischen Braunkohlenbergwerke bei Lohrburg gebaut werden. Alle diese Anlagen werden der Ausbeutung des Steinsalzlagers bei Staßfurt als wesentliche Förderungsmittel dienen, und sind daher eben so sehr als gemeinnützig zu bezeichnen, als ihnen eine befriedigende Rentabilität verheissen scheint.

Briefkasten der Redaktion.

Resign. Dem in Ihrem Schreiben ausgesprochenen Wunsche wird schon längst durch die „Breslauer Zeitung“ (im Mittagblatt) genügt. Da seitens der Redaktion ohnehin schon den kommerziellen und industriellen Interessen ein so geräumiger Platz gegönnt wird, als kaum in einer andern politischen Zeitung.

Der Courzettell der breslauer Börse kann keine Erweiterung erfahren und bitten wir deshalb, den Courzettell im Mittagblatt aufmerksamer zu studiren. Auch dürfte das tägliche berliner Börsenreferat allen Mehrforderungen entsprechen.

Greiffenberg. Ihr Referat ist uns wohl zu Händen gekommen, jedoch betrifft der Inhalt einen so wenig allgemein interessanten Gegenstand, daß der Abdruck unterblieb.

(Eingefandt.)

Breslau, 21. Juni. Die vielfachen Ehrengedächtnisse, welche uns dieser Tage auf das Pflaster lockten, preßten uns bei allem Jubilität doch so manchen Stoßseufzer aus und machten uns die Augen übergehen aus Schmerz über diejenigen, welche nur vergehen, wenn sich Marianne Grimmett derselben mit ihrer Pflastermasse annimmt.
O dieses breslauer Pflaster! Es ist zu groß, um unter die „kleinen Leiden des menschlichen Lebens“ gerechnet zu werden; aber das kleinste Hühnerauge gehört zu den größten Leiden der städtischen Existenz.

Dank daher der Grimmett'schen Erfindung, welche sich der unbedingtesten Anerkennung nicht bloß wissenschaftlicher Autoritäten, wie eines Dr. Bescherer, Dr. Langenbeck, Dr. Gröchner u. a. m., sondern des lebenden Publikums selbst zu erfreuen hat. Allen Leidensbrüdern und Leidensschwwestern sei daher das Grimmett'sche Hühneraugen-Pflaster zur Erlösung von allen Fußleiden bestens empfohlen, mit dem Vermerken, daß die Handlung B. Schröder, am Rathause (Riemerzeile) Nr. 21, mit dem Debit desselben betraut ist.

In der Buchhandlung von Emanuel Mai in Berlin, unter den Linden 58, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Wiederaufleben der gesunkenen Lebenskräfte

ohne Medizin irgend einer Art.

oder: gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mituren. — 2. Auflage. 64 Seiten 8. Broch. Preis 3 Sgr. — Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch, welches Art und keine Familie sollte ohne dasselbe sein.“ — Wird bei Empfang von 5 Sgr. franko in ganz Deutschland pr. Post befördert. [3910]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Ernestine mit dem Kaufmann Herrn Adolph Goldfeld in Döppeln, beehren wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Kempen, den 20. Juni 1856.

D. Wieruszowski und Frau.
Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Wieruszowski.
Adolph Goldfeld.
Kempen. Döppeln.

Heute Vormittag 11½ Uhr wurde meine liebe Frau Annette, geb. Weber, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Schweidnitz, den 19. Juni 1856.
[4503] Paul Grundschig.

Die heute Nachmittag 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Olga, geb. von Jigewitz, von einem Mädchen, beehren ich mich hierdurch statt jeder besondern Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 20. Juni 1856.
[6556] Constantin v. Wittwig.

[6535] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besondern Meldung.)
Den heute Morgen erfolgten sanften Tod ihres innigsten Geliebten, des Kaufmanns Heinrich Danke, zeugen hiermit allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 21. Juni 1856.
[6523] Todes-Anzeige.
Gestern Abend starb uns unser liebes Fräulein, was wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst anzeigen.
Breslau, den 21. Juni 1856.
[6523] Moritz Schuber und Frau.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Sonntag, 22. Juni. 69. und vorletzte Vorstellung des 2. Abkommens von 70 Vorstellungen. Gastvorstellung der Frau Braunecker-Schäfer. 1) „Die Wiener in Berlin.“ Liebesposse in 1 Akt von Karl v. Holtei. (Coulee von Schilling, Frau Braunecker-Schäfer.) Einlage: „Gesang- und Tanz-Duodlibet“, eingerichtet und ausgeführt von Frau Braunecker-Schäfer. 2) „Einer muß heirathen.“ Lustspiel in 1 Akt von Wilhelm. 3) „Spanisch und Englisch.“ Vaudeville in 1 Akt, frei nach Dumas von W. A. Herrmann (Hoffa, Choristin, Frau Braunecker-Schäfer.) „La Madrilena“, getanzt von Frau Braunecker-Schäfer.

Montag den 23. Juni. Bei aufgehobenem Abonnement. Letztes Gastspiel und zum Benefiz des Fräulein Liebhart, f. f. Hof-Sängerin vom Hof-Operntheater zu Wien: 1) „Robert der Teufel.“ Große heroisch-romantische Oper. Musik von Meyerbeer. (Scenen aus dem 2. und 4. Akt. — Isabella, Fräulein Liebhart.) 2) „Marie, oder: Die Tochter des Regiments.“ Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen. Musik von Donizetti. (Zweiter Akt. — Marie, Fräulein Liebhart.) Einlage: a) „Madel ruck“, von Rüden; b) „8 Morgenfeiern“, von Proch, vorgetragen von Fräulein Liebhart.)

In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Sonntag den 22. Juni: Doppel-Vorstellung.

Vor der ersten Vorstellung und nach derselben findet Konzert der Philharmonie statt.

I. Vorstellung. Vorletztes Gastspiel des Fräulein Geisinger vom Friedrich-Wilhelmstädter Theater in Berlin. 1) Neu eingeführt: „Die Zillerthaler in Schlesien.“ Liebesposse in einem Akt von Neßmüller. 2) „Tanz-Divertissement“, ausgeführt von den Mitgliedern des Ballets. 3) Zum 8. Male: „Sachsen in Preußen.“ Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt. (Kath' und Charlotte Fink, Fräulein Geisinger.) Anfang 4 Uhr.

II. Vorstellung. Letztes Gastspiel des Fräulein Geisinger. Neu eingeführt: „Das Madl aus der Vorstadt, oder: Der Schalk währt am längsten.“ Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Neßmüller. Musik vom Kapellmeister Müller. (Hoffa, Fräulein Geisinger.) Anfang 7 Uhr.

F. z. ☉ Z. den 24. VI. 12. Joh. F. u. T. ☐ I.

F. z. ☉ Z. den 23. VI. 6. R. ☐ I.

Pr. ☐ R. Y. z. F. 24. VI. 12. St. Joh. Est. u. T. ☐ I.

Section für Obst- u. Gartenbau. Mittwoch den 25. Juni, Abends 7 Uhr: Versammlung. [4519]

Neuer Circus in der Schwerdtstraße. Zuheruntergesetzten Preisen. Heute, Sonntag den 22. Juni: Physikalische Vorstellung von Mad. und Herrn ROBIN.

Wegen des Jahrmärts: Montag den 23. Juni und Dienstag den 24. Juni: Große physikalische Vorstellung. Eintritt 15 Sgr. 1. Rang 10 Sgr. 2. Rang 5 Sgr. Gallerie 3 Sgr.

Dankabstättung. Im Namen einer Gilde Oberschlesiens wird hiermit den breslauer Schützen der wärmste Dank abgestattet; einerseits ob der freundlichen Aufnahme, andererseits aber auch und ganz besonders wegen des Balles, von dem man sich zwar so viel versprochen, der aber so Vieles zu wünschen übrig gelassen. — Es giebt wohl überhaupt nichts Bitteres, als getauchte Erwartungen!!!! [6491]

F. Schreiber.

Evangel. Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Die vierte Haupt-Versammlung des Gesamt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung soll am 2., 3. und 4. September d. J. in Bremen stattfinden. Indem wir dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß das Programm vom Haupt-Verein Bremen noch veröffentlicht werden wird, laden wir zugleich alle Mitglieder des Vereins und alle Glaubensgenossen, die an dem Liebeswerke unsers Vereins Antheil nehmen, hierdurch ein, sich an dieser Versammlung zu betheiligen.

Leipzig, den 7. Juni 1856. [4510]

Der Central-Vorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung. Dr. Großmann, Vorsitzender. S. R. Howard, Schriftführer.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein versammelt sich Dienstag, den 24. d. M., Früh 10 Uhr, im König von Ungarn. Zur Verhandlung kommt:

1) Referat und Correspondenz über die Kosten der Schafhaltung. [4514]
2) Referat über Spiritus-Versteuerung.
3) Referat und Correspondenz über die Zukunft der Lupine. Elsner.

Schles. Central-Verein zum Schutz der Thiere. Dienstag, den 24. Juni, Abends 7 Uhr, Versammlung im Tempelgarten. Gäste haben Zutritt.

J. Samosch' Antiquar-Buchhandl., Schuhbrücke 27, verkauft Bücher zu den billigsten Preisen, kauft stets Bücher und zahlt die höchsten Preise. [6553]

Bekanntmachung. Die Herren Aktionäre der Lauban-Kohlfurter Aktien-Gesellschaft werden hierdurch zu der am 8. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem hiesigen Rathhaus-Saale stattfindenden ordentlichen General-Versammlung behufs Rechnungslegung des verflossenen Geschäftsjahres und der Neuwahl der Direktions-Mitglieder eingeladen.

Lauban, den 20. Juni 1856. Das Direktorium der Lauban-Kohlfurter Schaafzucht-Gesellschaft.

Bolks-Garten. Montag den 23. Juni: großes Gartenfest. [4533]

Wasserglas [4520]

ist vor länger als 20 Jahren von dem Chemiker Fuchs dargestellt worden. Derselbe empfahl den Anstrich von Holz, Leinwand und anderen leicht brennbaren Stoffen mit einer wässrigen Lösung desselben, um diese Stoffe dadurch unverbrennlich zu machen. Als aber eine mit Wasserglas-Lösung angestrichene Theater-Einrichtung bald darauf ein Raub der Flammen wurde, und die gerühmte Eigenschaft des Anstrichs dadurch ihre Widerlegung fand: sank der Credit dieser Erfindung und es wurde Jahre lang nicht davon Anwendung im Großen gemacht.

Erst in neuerer Zeit hat man (zuerst in Frankreich, später in Deutschland) die Versuche mit dem Wasserglas erneuert und zwar mit besserem Erfolge als früher. Es werden noch täglich neue Erfahrungen gesammelt, so dass sich für jetzt noch kein erschöpfender Bericht über dasselbe geben lässt; doch berechnen die bereits gewonnenen Resultate zu der Erwartung einer sehr umfassenden Anwendung dieses Stoffes. Wir erlauben uns, dasjenige mitzutheilen, was bereits als sicher darüber feststeht.

Das Wasserglas ist reines kieselsaures Natron. Zwar giebt auch kieselsaures Kali ein schönes Wasserglas, welches aber — abgesehen von seinem höheren Preise — sich bei den meisten Anwendungen nicht so praktisch bewährt, wie das aus Natron dargestellte. Im festen Zustande ist es durchsichtig wie reines weisses Glas, und im äussern Ansehen nicht davon zu unterscheiden. Es löst sich sehr langsam in kaltem, etwas schneller in heissem Wasser auf, und wird des bequemeren Gebrauchs halber meist im aufgelösten Zustande, im Verhältnisse von 48 Theilen festen Wasserglases mit 52 Theilen Wasser, in Consistenz eines dünnen Syrups in den Handel gebracht und in diesem Zustande Wasserglas-Gallerte oder auch schlechthin Wasserglas genannt. Zum Gebrauch bei Anstrichen muss man diese Gallerte mit dem gleichen Quantum Wasser verdünnen, was nicht zu übersehen ist, da ein Anstrich mit der reinen Gallerte leicht abblättert und den Zweck nicht erfüllt.

Die Haupt-Eigenschaft des Wasserglases, wodurch demselben eine grosse Zukunft bereitet ist, besteht darin, dass es mit kohlen-saurem Kalk ein Doppelsalz bildet, welches durchaus unlöslich in Wasser ist. — Man ist also im Stande, Wände und andere Baulichkeiten dadurch vor Feuchtigkeit zu schützen, dass man den Kalk-Anstrich mit einer ganz dünnen Schicht dieses Doppelsalzes überzieht, was durch zwei bis dreimaligen Anstrich mit der verdünnten Gallerte bewirkt wird. Nur muss nach einem Anstrich das Mauerwerk vollkommen trocken werden, bevor man zu einem folgenden schreitet. Dem zweiten Anstrich kann man die Farbe beimeugen, welche die Wand haben soll, und bei grösseren Flächen muss auch unter den dritten Anstrich Farbe gerührt werden, damit dieselben durch ungleiches Eindringen der klaren Flüssigkeit nicht so leicht fleckig werden. — Hat man in Stuben an der Decke oder an den Wänden Flecke, welche durch früher eingedrungene Feuchtigkeit entstanden sind: so braucht man diese Flecke nur mit Wasserglas zu überziehen, und die nötige Farbe lässt sich dann auftragen, ohne einen Rand zu lassen. Mit Russ beschmutzte Stellen in Küchen braucht man nicht abreiben zu lassen, sondern nur mit Wasserglas zu überziehen und sodann mit Farbe zu bekleiden. Das Wasserglas bildet eine isolirende Schicht zwischen den fleckigen Stellen und der Farbe; nur muss man vor dem Farbe-Anstrich diese Schicht ganz trocken werden lassen.

Bei der Frescomalerei wird das Wasserglas angewendet, um die Kalkbekleidung der Wände dauerhafter und vor Feuchtigkeit geschützt herzustellen. Zu diesem Zwecke wird das Wasserglas auf die fertig gemalten Wände gespritzt, da durch Auftragen mit dem Pinsel die Farben leicht ineinander fliessen könnten. Ein zweites Anspritzen geschieht hier in der Regel erst nach 3 bis 4 Monaten, damit die Wand ja nicht mehr Feuchtigkeit vom ersten Anstrich her habe.

Auch mit Thon scheint das Wasserglas eine feste Verbindung einzugehen und man schützt daher Ziegel- und andere Bausteine durch einen Anstrich mit Wasserglas am besten gegen Verwitterung, da dasselbe alle Poren der Steine mit einer glasartigen Masse ausfüllt, welche der Feuchtigkeit widersteht. — Mithin zu Wasserbauten vorzüglich geeignet.

Mit den meisten Metalloxyden und vielen Erdfarben verbindet sich das Wasserglas ebenfalls zu einer in Wasser unlöslichen Verbindung. Wenn man die Farben mit dünnem Wasserglas anrührt und auf Leinwand damit malt, so hält die Leinwandfaser die Farben so fest, dass sie sich mit kaltem Wasser nicht auswaschen lassen. Diese Eigenschaft lässt sich in der Decorationsmalerei mit Nutzen verwerthen, zudem da auch bei Feuersgefahr die mit Wasserglas getränkten Stellen nur schwer anbrennen, sondern vielmehr ohne Flamme verkohlen. Solche Oxyde, welche durch Alcalien zersetzt werden, darf man nicht rein anwenden, z. B. Bleiweiss. An Stelle des Letzteren nimmt man am besten künstlichen schwefelsauren Baryt (Blanc fixe), dem man zur besseren Deckkraft etwas Bleiweiss beimeischt.

Die Holzfasern dagegen scheinen an und für sich nicht im Stande zu sein, das Wasserglas zu fixiren; wenn man Holz damit tränkt, so wird dasselbe durch den Regen wieder herausgewaschen. Mischt man aber zu dem zweiten Anstrich eine Erdfarbe oder ein Metalloxyd, so bildet derselbe eine schützende Decke über dem Holze, nur darf vorher kein Oel-Anstrich auf dem Holze gewesen sein, da dann das Wasserglas nicht in dasselbe eindringen kann.

Als Kitt für Steine, Porcellan und Glas eignet sich das Wasserglas vortrefflich; nur muss die Gallerte hierzu in unverdünntem Zustande und etwas erwärmt angewendet werden. Auch die zu kittenden Bruchflächen müssen etwa bis 80° R. erwärmt werden, und nach dem Kitten muss der restaurirte Gegenstand an einem warmen Orte fest zusammengeklebt hingestellt werden, bis die Austrocknung vollkommen ist, was oft über eine Woche dauert.

Der Preis der Wasserglas-Gallerte ist schon jetzt billig; wir berechnen für jetzt das Pfund mit 3 bis 2½ Sgr., je nach Quantum bei grösserer Abnahme den Centner mit 7 Thaler. Je mehr sich indess die Anwendung desselben vermehrt, je billiger muss auch der Preis werden, da die Urstoffe davon überall höchst billig zu haben sind und bei der Fabrikation im Grossen sich die Unkosten verringern.

Um Gyps zu behandeln, muss man das aus Kali bereitete Wasserglas anwenden. Gypsfiguren in eine solche Gallerte getaucht, werden hart und klingend, nehmen ein steinartiges Aussehen an und können mit einem feuchten Schwamme leicht vom Schmutz gereinigt werden. Breslau, im Juni 1856.

Lampe, Lorenz u. Comp.

Tempelgarten. Bei herabgesetzten Preisen. Grosses mechanisches Automaten-Kabinet, Stereoskopen-Sammlung und Ausstellung zweier amerikanischer Nähmaschinen, welche bekändig in Thätigkeit sind. H. Frank. [4422]

Bolks-Garten. Heute Sonntag den 22. Juni großes Militär-Doppelkonzert von der Kapelle des kgl. 19ten Infanterie-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters S. Buchbinder, und dem Musikchor des Füsilier-Bataillons kgl. 19ten Infanterie-Regts., zusammen 60 Mann stark. [4532] Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Heute außerordentliche Vorstellungen des berühmten Wanderbundes Felie.

Fürstens-Garten. Montag den 23. Juni: großes Horn-Konzert, zum Besten einer Stiftung für invalide Jäger und Schützen, ausgeführt von der vollständigen Kapelle des kgl. 6ten Jäger-Bataillons. Anfang präcis 4 Uhr. Entree: für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr.

Schießwerder. Heute Sonntag den 22. Juni: großes Militär-Konzert von der Kapelle des kgl. 11ten Infanterie-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Caro. Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Halle statt.

Weiss-Garten. Heute, den 22. Juni: Großes Konzert. Anfang 3½ Uhr. Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Fürstens-Garten. Heute Sonntag den 22. Juni: großes Konzert der Springer'schen Kapelle. Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik, Sonntag, den 22. Juni, ladet ergebenst ein: Seiffert in Rosenthal. [6478]

Bei Ernst Rudolf in Landeshut ist so eben erschienen und in G. V. Adersholz Buchhandlung in Breslau zu haben: Erklärung sämtlicher Fresco-Malereien am Deckengewölbe der ehemaligen Stifts-, jetzigen Pfarrkirche zu Gräffau, nebst einem kurzen aber notwendigen Anhang, von Augustinus Milewski, Oberkaplan zu Gräffau. 8 Bogen 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Vom 3. Juli d. J. ab wohne ich Gartenstraße 2/3. Voebner, Rittergutsbesitzer. [6551]

Die Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von M. Hancke & Co., Junkernstrasse Nr. 13, neben der goldnen Gans, empfiehlt ihr neu eingerichtetes, grosses Musikalien-Leih-Institut, bestehend aus den besten Werken älterer und neuerer Componisten, hiesigen und auswärtigen Musikfreunden zur geeigneten Benutzung. Die ungewöhnlich günstigen gestellten Bedingungen sind in einem Prospect enthalten, welcher gratis verabfolgt wird. — Um den Wünschen unserer geehrten Abonnenten entgegenzukommen, gestatten wir, dass die Prämien nicht allein in Musikalien und Büchern, sondern auch in Bildern und plastischen Gegenständen entnommen werden können. Abonnements können mit jedem Tage beginnen. [4526]

Aufforderung. Der Deconom Herr Ferdinand Heller, Bruder des Gutbes. Hrn. E. Heller zu Thomnig und des Amtsraths Herrn Heller in Gryzels, der sich bisher in Thomnig aufgehalten, von da aber laut Befehdes des kgl. Kreis-Gerichts zu Leobusch vom 11. d. Mts. entfernt hat, wird hierdurch aufgefordert, mit seinen festen Aufenthaltsort anzugeben. Breslau, den 19. Juni 1856. [6451] H. Peise, Ring Nr. 17.

Offene Stellen: 1 Expediteur und 1 Lehrling in ein Produkten-Geschäft; ein Commis mit der Buchführung und Correspondenz vertraut; 1 Expediteur nach Krakau und 1 Buchhalter u. Correspondent, welcher der polnischen u. franz. Sprache mächtig ist, nach Wien, werden gesucht durch [6555] F. Behrend, Dhlauerstr., Weintraube.

Loththal's Atelier für Daguerreotypie und Photographie, Stereoskopen-Ausstellung und Verkauf Dhlauerstrasse 9. Näh-Maschinen und Wäsche Verkauf Böttcherstrasse 34. [6505]

Bekanntmachung. Während der diesjährigen Badesaison (Juli und August) wird in Hlinsberg eine Post-Expedition bestehen, welche 1) durch eine tägliche Botenpost nach und von Friedeberg a. N. mit den Posten nach und von Greifenberg resp. Koblitz, und mit den Schnellzügen nach und von Berlin und 2) durch Ausdehnung der einen zwischen Bunzlau und Friedeberg a. N. couffirenden Personen-Post bis Hlinsberg mit den Schnellzügen nach und von Breslau Verbindung erhalten. Der Gang der beiden Posten wird folgender sein: a. der Botenpost: aus Friedeberg a. N. 5 Uhr 15 Min. Nachm., in Hlinsberg 6 Uhr 45 Min. Nachm., aus Hlinsberg 8 Uhr Nachm., in Friedeberg a. N. 4 Uhr 30 Min. Nachm., b. der Personenpost: aus Bunzlau 12 Uhr 45 Min. Nachts, in Hlinsberg 8 Uhr 20 Min. Früh, aus Hlinsberg 6 Uhr 40 Min. Abends, in Bunzlau 2 Uhr Früh. Das Personengeld bei der Post ad b beträgt einschließlich für 30 Pfund Freigewicht 6 Sgr. pro Meile. Hlinsberg, den 19. Juni 1856. Der Ober-Post-Direktor Albinus.

Bekanntmachung. Konkurs-Eröffnung. Königl. Stadt-Gericht zu Breslau, Erste Abtheilung, den 20. Juni 1856, Vormittags 10½ Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns S. J. Reinert hier selbst, Schweidnitzer-Strasse Nr. 18, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 5. Juni 1856 festgesetzt worden. I. Zur einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Heinrich Frommberg, Karlsstrasse 38, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 28. Juni 1856, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmidt im Rathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben. II. Allen, welche von dem Gemein-Schuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 20. Juli 1856 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebenfalls zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Zum nothwendigen Verkauf des hier Breitenstrasse Nr. 47 belegenen, auf 1634 Qldr. 2½ Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 24. Sept. 1856, Vorm. 11 Uhr, anberaumt. Tare und Hypothekenheben können in dem Bureau XII eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeltern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Zu diesem Termin werden die Friederike Wilhelmine Amalie Schwinge, verheiratete Wittmann, oder deren Erben und die Witwe Elisabeth Raabe, geb. Riedel, hierdurch vorgeladen. [626] Breslau, den 30. Mai 1856. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung. Ueber den Nachlass der verheirateten gewesenen Konkubin Albin, Charlotte, geborene Döbereinsky zu Bries, ist das erbliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlass, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum 2. September dieses Jahres einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderung nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlass dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlass-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Forderungen übrig bleibt. Die Aufassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 30. September d. J., Vorm. 11 Uhr, in unserem Sessungs-Saal anberaumten öffentlichen Sitzung statt. Bries, den 14. Juni 1856. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Brauerei-Verkauf. Da in dem ersten Termin zum Verkauf der hiesigen Reichen-Brauerei-Community gehörigen vortheilhafte gelegenen und gut eingerichteten städtischen Brauerei nebst allen Gebäuden und Inventarstücken, ein annehmbares Gebot nicht abgegeben worden ist, so haben wir einen andern Termin zu diesem Zwecke auf den 18. Juli 1856 in der Wohnung des zuerst Unterzeichneten angesetzt, wozu wir lautions- und zahlungsfähige Käufer hierdurch einladen. Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht offen. Glas, den 18. Juni 1856. [4507] Die Bevollmächtigten. Gelscher, Kreisrichter. Tannich, Rathsherr. Kömer, Stadtverordneter.

Gebrauchte und neue Flügel stehen billig zu verkaufen Kupferstrasse Nr. 31, eine Treppe. [6526]

Mittwoch den 25. d. M. Vor-
9 Uhr sollen in Nr. 54 Schweidnitzer-
se in der Beese'schen Konturs-Sache,
e, Hauben, andere Puffsachen und einige
abel, versteigert werden. [4528]
H. Reimann, Königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag d. 26. d. M. Vor-
mittags 9 Uhr sollen im Stadt-Gebäude
Pfund- u. Nachlassfachen, bestehend in Wäsche,
Bettten, Kleidungsstücken, Möbeln und Haus-
geräthen versteigert werden. [4529]
H. Reimann, Königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion von Uhren. [4523]
Morgen Montag den 23. Juni, Vormitt.
10 Uhr, werde ich Ring 30, eine Treppe hoch,
eine fast neue pariser Bronze- und eine
Porzellan-Uhr, beide 14 Tage gehend,
dann eine wiener Rahmuhre und einen vier
Stücke spielenden Musikkasten von Poly-
sanderholz öffentlich versteigern. Saul, Aukt.-Kommiss.

Möbel-Auktion. [4524]
Wegen Ortsveränderung sollen Dienstag den
24. Juni, Vormitt. von 9 Uhr ab, Tausen-
platz 6, zwei Treppen, verschiedene Möbel und
Bilder öffentlich versteigert werden.
Saul, Aukt.-Kommiss.

Nachlass-Auktion. [4525]
Donnerstag den 26. Juni, Vormitt. von
9 Uhr ab, werde ich Junkerstraße 36, zwei
Treppen: Möbel, Bilder und vieles Haus-
und Küchengerath öffentlich versteigern.
Saul, Aukt.-Kommiss.

Wir unterzeichneten Auswanderer, welche
durch Hrn. Wih. Hühn u. Comp. be-
fördert werden, halten es im Interesse unserer
zur Auswanderung entschlossenen Landsleute
für Pflicht, ihnen Folgendes mitzutheilen.

Wir haben in Hamburg vernommen, daß
sich in Schlesien das Gerücht verbreitet hat,
als würden sämtliche Auswanderer, welche
durch den Kolonisations-Berein von 1849 oder
durch andere Kolonisations-Unternehmer auf
Vorschlag nach Brasilien befördert werden,
gleichsam wie Sklaven dahin verkauft, welches
wir hiermit als höchst unbegründet zurückweisen.

Seit einigen Tagen schon in Hamburg ver-
weilend, ist es uns gelungen die besten Nach-
richten über Brasilien einzuziehen, denn auf
dem Schiffe, welches uns dahin befördern soll,
haben wir viele Reisegefährten getroffen, von
denen schon Angehörige unter denselben Be-
dingungen hinüber befördert worden sind und
die sich in den besten Umständen daselbst be-
finden. Auch haben wir uns überzeugt, daß
den verschiedenen Kolonisations-Unternehmungen
die geachtetsten und achtbarsten Männer
angehören und rathen hiermit einem Jeden,
sich durch dergleichen falsche Gerüchte keines-
wegs abschrecken zu lassen. Wir empfehlen allen
unsren lieben Landsleuten, im Fall sie aus-
wandern wollen, sich nur an Herrn Wih.
Hühn u. Comp. in Hamburg zu wenden,
welcher jeder Zeit gern bereit ist, über die ver-
schiedensten Bedingungen, nähere Auskunft zu
geben und die Beförderung zu übernehmen.

Anmerkung: Das Original dieses Briefes
ist an Herrn Oscar Hoffmann in Reise-
geschick, Hamburg, den 14. Mai 1856.
Carl Wentzsch u. J. A. Hühne aus Götting.
J. W. Aufhäuser aus Hannover. Ben.
Hänsch nebst Familie. Christ. Vekner nebst
Familie. Oswald Hoffmann aus Reiffe.
Ernst Eduard Conrad aus Götting. A. Fer-
dinand Schäfer nebst Familie, bestehend aus
4 Personen, aus Götting. Heinrich Tolle aus
Hamburg. Gottschild nebst Familie, beste-
hend aus 5 Personen. Julius Hermann
Stöckel aus Hermsdorf. August Böhm
aus Würzburg bei Volkshain in Schlesien.

Für Photographen
halte ich stets vorräthig Halftersches
Collodium, Schneidersche Platten und
diverse Rahmen, alles zu Fabrikpreisen.
Auch steht ein Apparat zu 19 und einer
zu 36 Linien (echte Voigtländer) bei mir
zum Verkauf. [6506]
Lobethal,
Photograph, Dhlauerstr. 9.

Frische Ananas-Früchte werden in
großen und kleinen Partien gekauft und Of-
feriert mit Angabe des Preises, des Quan-
tums, des ungefähren Gewichts der Früchte
und der Reifezeit pr. Post erbeten. Adresse:
S. G. Lehmann in Potsdam. [6543]

Ein tüchtiger Hauslehrer, mit guten Zeug-
nissen über seine Fähigkeiten versehen, kann
bald oder auch zu Michaelis einen Platz auf
dem Lande, in der Familie eines Gutsbesizers
erhalten. Liebensvolle Behandlung und ein Ge-
halt von 150 Thalern wird demselben zuge-
sichert. Franchirte Offerten werden unter den
Buchstaben G. v. H. Breslau poste restante
erbeten. [6512]

Eduard Heger's
aromat. Schwefelseife,
approbirt von den höchsten Sanitätsbehörden,
ist nach dem Urtheile des Königl. Kreis-Phy-
sikus Dr. Alberti und anderer berühmten
Ärzte ein ganz besonders geeignetes und be-
währtes Mittel gegen Sommersprossen,
Flechten oder sonstige Hautausschläge,
und deshalb vorzugsweise zu Waschungen
und Bädern behufs Erhaltung und Wieder-
herstellung eines guten Teints empfehlens-
werth. Die mannigfach mir gewordenen und
polizeilich beglaubigten Zeugnisse beweisen, wie
wohlthätig und nervenstärkend diese
Seife beim Gebrauch auf den Körper wirkt.
Original-Pakete (2 Pat. à 5 Sgr.)
mit Gebrauchsanweisung, sind echt nur al-
lein vorräthig in Breslau bei
Eduard Nickel, Albrechtsstr. 7,
in Berlin Breitestraße 18,
und in den schon bekannten Niederlagen der
Provinz. [4530]

Ein unverheiratheter, rüstiger Mann, der
des Schwimmens und Kahnfahrens
kundig, auch mit Holzarbeiten vertraut,
und bezüglich seiner Moralität im Besitze gu-
ter Atteste ist, findet dauernde Beschäftigung
bei dem Turn- und Schwimmlehrer
[4507] Hielscher in Oppeln.

Offne Stellen!

Einige Apotheker-Gehilfen können noch
zum 1. Juli d. J. und zwei dieser Her-
ren zu Michaeli d. J., so wie auch
einige Lehrlinge gut placirt werden,
durch Herrn Kaufmann H. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein unverheiratheter Wirtschaftsbear-
ter, drei evangelische Kandidaten (mit-
ten musikalisch sein), zwei Buchhalter
für Kontoirs zum baldigen Antritt, ein
verheiratheter Gärtner, zwei unverhei-
rathete Privat-Sekretäre, drei Wirt-
schafts-Schreiber, so wie auch einige
Lehrlinge für Handlung, Dekonomie
und Apotheken-Geschäft, eine Gesellschaf-
terin, zwei Wirtschaftserinnen, und vier
Ladenmädchen als Verkäuferinnen für
Handlungen finden gute Engagements
durch Herrn Kaufmann G. Felsmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [6510]

Drei geprüfte und gut musikalische Cou-
vernanten, jüdischer Konfession, finden in
achtbaren Häusern dauernde und gute
Aufnahme durch Hrn. Kaufm. H. Fels-
mann, Schmiedebrücke Nr. 50. [6510]

Scholtzei-Verkauf.

Das unter Nr. 1 zu Groß-Ischantsch, eine
kleine halbe Meile von Breslau an der Chaussee
gelegene Scholtzei, gerichtlich abgetheilt
auf 4429 Thaler, mit ca. 50 Morgen gutem
Ackerland und Wiesen (wobei ca. der dritte
Theil Wiesen sind, einem Wohnhaus von 5
Piecen, 2 Stallungen zu 8 Kühen und 3
Pferden, Wagenremise, großer Scheuer, Back-
ofen, großem Hofraum, welches alles unter
gerichtlichem bestelltem Observator steht; ferner
auch die Saaten, als: Weizen, Roggen, Kar-
toffeln, zweitem Wiesenwuchs und Grummet,
wird am 19. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr
beim Königl. Kreisgericht zu Breslau, Parteien-
Zimmer Nr. 11., subhastirt. [6515]

Einem Commis,

Spezialist, der auch die Führung der Bücher
übernehmen kann und die Behandlung des
Weines versteht, sucht bis zum 1. Juli oder
später unter soliden Bedingungen ein Engage-
ment. Adressen werden poste restante
Breslau unter Chiffre H. E. erbeten. [6546]

Avis für Landbesitzer.

Ein in der Land- und Forstwirtschaft
praktisch gebildeter Mann, der im Reiten,
Fechten, Turnen, Schwimmen, Musik und
Elementar-Wissenschaften Unterricht erteilen
kann, sucht ein Unterkommen auf dem Lande.
Gütige Offerten werden franco poste restante
A. v. H. Breslau entgegen genommen.

20.000 Thlr. Kassengelder,
welche bei pünktlicher Zinszahlung einer
baldigen Kündigung nicht unterliegen, sollen
im Ganzen oder in einzelnen größeren Posten
aus Mitteln hypothekarisch durch Advokat
Reichel in Bittau ausgeliehen werden.

August Zeisig's
Posamentirwaaren-Handlung,
Ring Nr. 35, Grüne-Nährseite,
empfeilt alle Arten der neuesten
Besätze, Fransen
Coiffuren, Haarschleifen,
seid. Fanchons, Marchetten etc.
zu den billigsten Preisen.
Ring Nr. 35, Grüne-Nährseite.

Gummibälle,
Gummiballons
offerirt en gros und en detail:
Robert Brendel,
[6536] Niemerzeile Nr. 15.

Wallofin
ist der Name eines vorzüglichen Ersatzmittels
für das immer theurer werdende Fischbein.
Dergleichen dasselbe in vielfältiger Beziehung
durch Leichtigkeit, Wasserdichtigkeit, größere
Spannkraft etc. gegen das natürliche Fischbein
sich günstig auszeichnet, kostet es doch fast nur
die Hälfte desselben.
Es kann aus vielfältigen Erfahrungen ver-
sichert werden, daß Wallofinstäbe dauerhaft
sind, und sich nie trüben ziehen.
Die Qualität desselben hat sich jetzt bedeu-
tend verbessert.
Alleinige Niederlage für Breslau
und Schlesien bei

August Zeisig,
Posamentir-Waaren-Handlung,
Breslau, Ring 35, Grüne-Nährseite.
N.B. Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme
von 20 Pfd. einen bedeutenden Rabatt.
[4517] Briefe franco.

Ring-Atelier de Paris. Ring
Nr. 17. C. R. Schmidt, Nr. 17.
empfeilt sich zur Anfertigung der eleganteren
Fußbekleidung für Herren, nach der
neuesten wiener und pariser Façon; derglei-
chen auch mit unübertrefflich dauerhaften
Reit-, Jagd- und Wasserstiefeln unter Ga-
rantie. [6504]

Pferde-Verkauf.
Donnerstag den 26. d. M.
treffe ich mit einem großen
Transport guter Post-, Ader-
und Wagenpferde in Rimpfisch
ein, und stehen dieselben in der Altstadt beim
Gastwirth Herrn Scholz zum Verkauf.
[6527] S. Brann aus Rawicz.

Säcke ohne Naht,
eigene Fabrikation,
offerirt in verschiedener Größe:
[6519] Wih. Reaner, Ring 29.

Platzmann's Kleider - Halle,

38. Albrechtsstrasse 38.

Platzmann's Jubel-Duverture.

Meine Herren! Wir sind in vergangener Woche in ein Doppel-Jubiläum hineingerathen und an
mir soll es nicht liegen, daß nicht fortgejubelt werde.

Im Gegentheil, als es am Freitage den einmarschirenden Herren Bürgerschützen voraus, hieß: Sie
bringen ihn — dachte ich bei mir: Platzmann, Du mußt dieser Jubelzeit Ehre machen und Deine Preise
zu Jubel-Preisen erniedrigen, damit Du in der Gunst des Publikums steigst und es auch von Dir
heißt: er hat in's Herz getroffen!

Und warum sollt' ich nicht Preise machen, bei denen das Publikum jubelt und ich mit?
Nur die Bäcker haben das Unglück, immer Nothpreise machen zu müssen; weil sie immer nur
theures Mehl einkaufen und dieses theure Mehl niemals verbacken haben, wenn das Getreide auch längst
schon billig geworden ist.

Wenn man aber immer nur billig einkauft und die Waare rasch abgeht wie warme Semmel, kann
man auch einen Jubel-Preis-Courant aufstellen, wie

R. Platzmann.

Platzmann's Kernschuß.

Was glänzt durch die Straßen im Sonnenschein,

In roth und in grünem Gewande?

Viel Offiziere, gar wenig Gemein' —

Deputirte, weit her aus dem Lande?

Und wenn ihr die lustigen Schützen fragt:

Wir schießen am Tage und tanzen bei Nacht.

Ich bin kein Schütz in des Regenten Sold —

Doch treff ich gut und Jeder ist mir hold.

Und sprech ich auch ein Wörtchen über Noth,

Noch Keinem schadt' der Gruß, den ich entbot.

Reel bedient! das ist mein Kernschuß immerdar;

Er macht auch noch zum Schützen-Jubiläum —

R. Platzmann.

Preis-Courant in preuss. Courant.

Sommer - Lager.

1 feiner Sommer-Überzieher mit gutem Lüste
gefutert 9 und 10 Thlr.
1 dito mit schwerer Seide 11 und 12 Thlr.
1 feiner Buckskin-Rock mit gutem Lüste
6, 6½ und 7 Thlr.
1 feiner Tuchrock mit gutem Lüste 7, 8 u. 9 Thlr.
1 dito mit Seide 8, 9 und 10 Thlr.
1 Pellissier 10, 11 u. 12 Thlr.
1 dito mit Seide 11, 12 und 13 Thlr.
1 feiner Frack oder Leibrock mit schwerer Seide
9 und 10 Thlr.
1 Stepprock von gutem Lüste 4½ Thlr.
1 dito von engl. Leder 5½ Thlr.
1 Diner Pajcha-Schlafrock 5½ und 6½ Thlr.
1 dergleichen 5 Thlr.
1 Janelle-Schlafrock 2½ Thlr.

1 Rock von gutem Cassinet 2½ Thlr.
1 dito von Croisé 2 Thlr. 5 Sgr.
1 Garten- oder Promenaden-Rock nebst einem
dazu passenden Beinkleid, zusammen 2 Thlr.
1 dito nebst dito 1 Thlr. 20 Sgr.
1 Rock von gutem Coiting 3 Thlr.
1 Beinkleid von gutem niederländischen Buckskin
3, 3½ und 4 Thlr.
1 Beinkleid von Halbwolle 1 Thlr. 25 Sgr.
1 dito von engl. Wittenwitt 1 Thlr. 10 Sgr.
1 dergl. von gutem leinenen Drill 25 Sgr.
1 dergl. dito 1 Thlr.
1 Sommer - Weste von gutem englischen Stoff
1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.
so wie die größte Auswahl in allen erdenklichen
Stoffen.

R. Platzmann,

Albrechtsstraße Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

[4521]

Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist Platzmann's Regel.

Schlesische Pfandbriefe.

Die auf dem Dominium Prisselwitz, Kreis Breslau, aus-
gefertigten und coursirenden Pfandbriefe tauschen wir gegen andere glei-
cher Höhe aus, und zahlen nächst dem 2 Procent Avance. [4509]
Breslau, 13. Mai 1856.

Gebr. Guttentag.

Den Leidenden und Kranken

zur Nachricht, daß die erschienene Schrift von dem Hofrath Dr. Brinckmeier zu
Braunschweig:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibsleiden,
Hautkrankheiten, Rheumatismus, Epilepsie und dergl.
behaftet sind und denen an sicherer Herstellung der
Gesundheit liegt — nebst Attesten —
wieder bei mir unentgeltlich zu haben ist.

Breslau.

R. v. Langenan,

Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Das Gewölbe nebst 1. Etage Bischofsstr. 3,
gegenwärtig noch von dem Handschuh-Fabrikanten Herrn Sudhoff inne, [6499]
ist anderweitig zu vermieten und Termin Oftern nächsten Jahres zu beziehen.

Das Porträt

der k. k. Hof-Opernsängerin Fräulein
Liebhart, photograph. von Marx und
Seibold, ist zu haben in der Kunsttbl.
bei F. Altman, Bischofsstraße 9.

Bockbier

vorzüglich Qualität empfing und empfiehlt
wieder:
R. Palm in Goldschmieden.

Kaffeehaus zu Goldschmieden.

Das für Mittwoch, den 18. Juni, angezeigte
Militär-Konzert findet heute statt, und ladet
ergebnis ein:
R. Palm.

Die Billard-Fabrik

des A. Wahner befindet sich:
[6541] Nikolaistraße Nr. 27.

Stereoskope

mit den mannigfaltigsten Bildern nach
dem Leben und der Natur, etwas Neues
eigener Art, vorzüglich scharf, wie sie
hier noch nie gesehen wurden, empfiehlt:
[6520] Emil Hilscher,
am Rathhause (Niemerzeile) 22.

Circa 200 Schafe

stehen auf dem Dominium
Boguslawitz, Kr. Bres-
lau, zum Verkauf. [6554]

Zu vermieten ist Antonienstraße Nr. 10
ein großes herrschaftliches Quartier in der
zweiten Etage, ferner die Parterre-Räumlich-
keiten daselbst zu Geschäftslokalen oder Bü-
reau sich eignen. Beide Wohnungen zu
Weihnachten, auch schon zu Michaeli zu bezie-
hen. Näheres Dhlauerstraße Nr. 87 bei
[6548] Joseph Reppiger.

Eine Directrice
für ein lebhaftes Puffschaft in Dessau
findet zum August oder September d. J.
Engagement. Näheres im Laden bei
Herrn Lobethal, Büttnerstraße 34.

Ein Lehrling findet sofort für ein
Galanteriegeschäft gutes Unterkommen.
[6449] H. Desauer in Ratibor.

Gebrüder Schmitt

in Nürnberg,
Kommission — Expedition — Incasso.

Ein Lehrling mit Schulkenntnissen versehen
findet sofort Engagement in der Bandhand-
lung von A. J. Mugdan, Ring 10 u. 11,
Blücherplatz-Gde. [6496]

Ein in allen Theilen gut
reparirter Goktaviger Flügel
steht billig zu verkaufen in der
Pianosorte-Fabrik C. Walli-
schewski, Ring Nr. 49.

Ein neuer Mahagoni- und Kirschbaum-
Flügel steht billig zum Verkauf Neumarkt
Nr. 14, drei Stiegen. [6508]

Magdeburger Eichorien,
gelb und grün, [6529]
hat abzulassen: R. Einicke.

Eine schlesische Waschmaschine
mit hermetischem Verschluss steht zum Verkauf
Neuestraße Nr. 39, zwei Stiegen. [6503]

Aus dem Jahre 1721 steht Oberstraße
Nr. 12 im Gewölbe ein antiker Schrank
(mit Perlmutter- und Elfenbeinfiguren einge-
legt), sowie verschiedene feltene Alterthü-
mer zum sofortigen Verkauf. [6551]

An der Grünen-Baumbrücke Nr. 1 find
2 große helle Zimmer zu vermieten. [6521]

Eine Sommerwohnung [6533]
von 3 Stuben, Küche, Laube und Garten-
benutzung, oder auch nur einer Stube, Laube
und Gartenbenutzung, wird bald zu mieten
gesucht. Meldungen werden entgegengenommen
Summerei 52/53 par terre.

38. Die „Hoffnung“ läßt auch Albrechtsstraße 38 nicht zu Schanden werden. 38.

Das Cigarrenlager Blücherplatz 1, 1. Etage, von Carl Friedländer,

ist auf das reichhaltigste in vorzüglicher abgelagerter Waare assortirt; trotz der hohen Tabakpreise, als der Cigarren-Fabrikate von Hamburg und Bremen, sowie der importirten Havanna-Cigarren verkaufe ich zu den bisherigen alten Preisen im Ganzen, wie im Einzelnen und empfehle dies geneigter Beachtung. [6482]

Feuersichere Stein- oder Dach-Pappen,

von der königl. Regierung in Potsdam geprüft und als feuersicher befunden, anerkannt beste Qualität, Fabrikat der Herren Albert Damcke u. Comp. in Berlin, sind stets vorrätig und werden auch Broschüren über Anleitung zum Eindecken gratis verabreicht.

Sachverständige Arbeiter empfiehlt und Eindeckungen übernimmt:

Die General-Niederlage **J. Bloch**, Herrenstraße Nr. 27.

[3904]

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Für Gesunde und Kranke.)

Grundkapital: 2,000,000 Thaler.

Obige Gesellschaft schließt unter den liberalsten Bedingungen, zu festen und billigen Prämien, sowohl mit, als ohne Anspruch auf Dividende

1) Lebensversicherungs-Verträge auf das Leben gesunder und kranker Personen; 2) Rentenversicherungs-Verträge; 3) Aussteuerversicherungs-Verträge (Kinderversorgungskasse) und 4) Begräbnisversicherungs-Verträge.

Prospecte und Antragsformulare verabreicht unentgeltlich unter Ertheilung jeder weiteren Auskunft: [3680]

Breslau.

G. Fröhlich,

Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Junkernstr. 16.

Paris.

London.

1851.

1855.



Die

königlich preussische konzeffionirte Seifen-Fabrik

von **L. Wunder in Liegnitz,**

Hospitefant Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Inhaber der Preis-Medaillen der Industrie-Ausstellungen aller Völker zu London im Jahre 1851 und zu Paris im Jahre 1855,

Haupt-Depot in Breslau bei J. G. Pagk,

Ring Nr. 38, grüne Möhrseite zum goldenen Anker,

empfiehlt für Haushaltungen in bekanntester Qualität:

	à Pfund	5 Sgr.	—	für 1 Thlr.	6 1/2 Pfund.
Kern-Sand-Waschseife.					
Liegnitzer Sand-Waschseife, A.		4 1/2	—	1	7 1/2
Dergleichen B.		4	—	1	7 1/2
Harz-Seife		3	—	1	11
Liverpooler Seife, zum Gefäße- und Stubenreinigen.		2	—	1	17
Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife, 2ter Qualität, weiß ohne Geruch,		2 1/2	—	1	14
roth ohne Geruch,		3	—	1	12
Dergleichen, weiß mit Blumengeruch,		3 1/2	—	1	10
Dergleichen, weiß mit Mandelgeruch,		4	—	1	8

[3769]

NB. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten; Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Englischen Portland-Cement Robins u. Comp.

offertiren billigt:

[4054]

Schröder u. Schaeffer, Ring Nr. 47.



Von einem hohen königl. Preussischen

Ministerio concessionirte **Lillione**, unter der Garantie, daß die Wirkung bei derselben in 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retourgezahlt wird; andere ohne diese Bedingungen dem Publikum angepriesene Garantien sind nichtsfagend und werthlos. Unsere Lillione befreit die Haut von Sommersprossen, Finnen, trockenen und feuchten Schwinden, Flechten, zurückgebliebenen Pockenstellen, Rötthe auf der Nase, wie sie auch gelbes Teint in zarten, weißen umwandelt, und demselben eine jugendliche Frische giebt. Der Preis ist pro Flasche 1 Thlr. (Halbe Flaschen à 20 Sgr. sind nicht stets ausreichend, deshalb ohne Garantie.) [4012]

Chinesisches Haarfärbungsmittel,

mit welchem man Kopf-, Augenbrauen und Barthaar mit einemmal befeuchtet, sogleich für die Dauer braun oder schwarz färbt, so daß man dieselben mit Seife auswaschen kann, ohne daß es wieder abfärbt. Die Fabrik garantirt für den Erfolg und zahlt im Nichterfolgsfalle den Betrag zurück. Der Preis pro Flasche 25 Sgr. Erfinder: **Nothe u. Comp.** in Berlin. Die Niederlagen für Breslau sind bei Herrn **Gustav Scholz**, Schweidnitzerstr. 50 und bei Herrn **J. Brachvogel**, am Rathhause Nr. 24. **J. Kozlowski** in Ratibor.

Die echte Revalenta arabica,

ein Pflanzenmehl. [2519]

von den Herren **Barry du Barry u. Comp.** in London, wird in versiegelter Original-Blaschbüchsen verkauft à 18 Sgr., 35 Sgr., 57 Sgr., 4 1/2 Thlr., 9 1/2 Thlr., super. à 2 1/2 Thlr., 4 1/2 Thlr., 9 1/2 Thlr., 16 Thlr., in der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei **W. Heinrich u. Co.**, Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:

Herrmann Straka, Junkernstraße 33, **Karl Straka**, Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz**, Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Miedel**, Kupferstraße 14, sämmtlich in Breslau. **And. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **G. Wagnor** in Brieg. **C. W. Bordonelle** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamm** in Reiffe. **V. G. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Stahl** in Liegnitz. **Aug. Bretschneider** in Dels. **A. W. Klement** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pless. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **J. G. Wörbs** in Rosel. **Heinr. Köhler** in Striegau. **Robert Drosdatsin** in Glaz. **Jul. Mengebauer** in Görlitz. **Ferd. Frank** in Rawitsch. **J. G. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludwig** in Hirschberg. **Hr. Kühnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **C. Knobloch** in Bentzen D.C. **Voebel** Sohn in Ostrowo. **Th. Klingauf** in Lublitz.

Hof's Bierhalle und Restauration,

Neustadtstraße Nr. 5, nahe am Blücher-Platz, empfiehlt gute Lager- und feine Biere verschiedener Art; jedes Seidel frisch vom Keller; ebenso das eigens gebrauchte Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende. Diese Biere werden auch nach Hause abgegeben. Auch Speisen in anerkannter Güte zu jeder Tageszeit, auf welche auch abonniert wird. [4452]

Hausverkauf.

Veränderungshalber bin ich Willens mein in Salzbrunn oberhalb des Brunnens an der Straße gelegenes Freihaus, genannt das **Rheinländische Haus**, welches aus einer Vorder- und Hinterhaufe mit 8 beheizbaren und 2 Sommerküchen, Küche, Gewölbe, Keller und geräumigem Wäschboden, so wie einem schönen Obst- und Gemüse-Garten besteht, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.

W. Vink, Schuhmacher-Meister.

Auf dem Dominium Jackschenau, Kr. Breslau, findet ein Wirthschafts-Beamter bald, oder zum Termin Johann eine Anstellung. Unverheirathete Männer, die ihre Befähigung durch gute Zeugnisse nachweisen können, mögen sich direct bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt melden. [6440]

Das Wirthschafts-Amt von Jackschenau.

Patent-Toiletten,

Spiegel,

Möbel,

Polsterwaaren,

Parquets,

eigener Fabrik,

Tapeten,

Kronleuchten u.

empfiehlt unter Garantie zu den solidesten Preisen:

Wilhelm Bauer junior,

[3853] Altbüßerstraße Nr. 10,

vis-à-vis der Magdalenen-Kirche.

Oesterr. 5 pCt. National-Anleihe.

Die am **1. Juli d. J.** fälligen Zins-Coupons obiger Effecten lösen wir schon von heute ab zu den höchsten Preisen ein.

Hugo Levy u. Co.,

Komtoir: Junkernstrasse Nr. 11, erste Etage.

[4516]

Herforder Verein

für Leinwand aus reinem Handgespinnst und

Naturbleiche in Herford (bei Bielefeld).

Der Verkauf dieser Leinwand, Tischzeuge,

Handtücher und Taschentücher befindet sich

während des Breslauer Marktes

im Leinwandhause,

im 1. Stock um die Treppe links hinten. [4515]

Eisenwerk- und Brettmühlen-Verkauf.

Das mir gehörige, zu Guchow bei Gleiwitz und an der Abthl.-Nikolaier Eisenbahn gelegene Eisenhüttenwerk, Schleifmühle und Brettmühle, Wasserkraft und sonstige Gebäude sollen vom **1. August d. J.** ab anderweitig verpachtet oder verkauft werden.

Zur meistbietenden Verpachtung ist Termin auf den **2. Juli d. J.** festgesetzt, welcher loco Guchow, des Morgens 10 Uhr, abgehalten wird.

Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind bei mir entweder persönlich oder durch portofreie schriftliche Anfragen zu erfahren, und füge ich nur noch hinzu, daß vermöge der großen Wasserkraft, der Nähe von Eisenbahn, Ghauffee, Kohlen, Erzen, Kalk und Holz sich dieses Werk ganz besonders zur Anlage von größeren Werken eignet, und die Gegend, besonders aber der Ort Guchow, sehr vortheilhaft ist, daher ein Mangel an Arbeitskräften nicht zu befürchten ist.

Guchow, den 20. Juni 1856.

[4506]

v. Görg.

Gebr. Freund's Conditorei,

Neusche- und Büttnerstraße-Ecke,

empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit ihrer komfortablen Einrichtung, wo die Getränke durch Maschinen aus den unteren Räumen den Gästen zugeführt werden. Vorzügliche Backwaaren, Schokolade à la d'Heureuse und alle in dieses Fach gehörende Gegenstände werden bei zuvorkommender, aufmerksamer Bedienung zu mäßigen Preisen verabreicht.

[6528] **Gebr. Freund's Conditorei**, Neusche- und Büttnerstraße-Ecke.

Das Lager westfälischer Lamas, Biber u. Calmucks

von **Bernard Vrede** in Nordwalde bei Münster,

befindet sich diese **Frankfurt a/O. Margarethen-Messe** bei **Salomon Bielefeld** aus Berlin,

Junkernstrasse 23, am Markt.

[6428]

Höchst wichtige Erfindung

für Hefenfabrikanten, Hefenhändler, Bäcker u.

Es ist mir nach langjährigen Versuchen möglich geworden, eine künstliche Presshefe, unabhängig von Brennerei und Brauerei herzustellen, die derjenigen, welche in Brennereien gewonnen wird, in jeder Hinsicht ganz gleich ist, und in jedem Lokale angefertigt werden kann. In 24 Stunden kann jede beliebige Quantität hergestellt werden, und kommen die 100 Pfund dieser Hefe, bei den jetzigen Getreide- und sonst dazu erforderlichen Materialpreisen nur auf 8 Thaler zu stehen. Gegen ein zu bestimmendes Honorar, welches erst dann gezahlt wird, wenn man sich von der Güte der eigenhändig bereiteten Hefe überzeugt hat, bin ich geneigt, eine praktische Anweisung in meinem Lokale zu ertheilen, so wie auch Probe derselben stets bei mir zu haben ist. — Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Langenhagen, vor Hannover.

Chr. Holkmann.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache,

empfiehlt alle Gattungen Pianos, insbesondere **Pianinos** (Pianos droits)

nach neuester pariser Construction. [6447]

Freundlicher Beachtung empfohlen, erlaubt sich die

Sächsische Königstafel-Bäckerei

von **Wilhelm Neubert** aus Meissen

einem geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß sie den bevorstehenden Breslauer Jahrmarkt wieder mit ihren rühmlichst bekannten Waaren in feinsten aromatischer Qualität bezieht. — Stand: Raschmarktseite, der Hirschen Buchhandlung gegenüber.

Für eine Apotheke Oberschlesiens ist zum **1. Juli** die Defecturstelle unter annehmbaren Bedingungen zu befehen. Nähere Auskunft wird ertheilt von

[6547]

J. S. Büchler in Breslau, Junkernstr. 12.

Mein assortirtes Lager der neuesten

Gold- und Silberwaaren

empfehle ich zu möglichst billigen Preisen.

Eduard Joachimssohn, Blücherplatz 19.

Niederlage Grimm'scher Flügel und Pianinos

Neuweltgasse Nr. 5 bei **S. Langenhahn**.

[6531]

Grabdenkmäler

in Marmor und Sandstein neuester Facon bei sauberer Arbeit zu den billigsten Preisen und Marmor-Schriftplatten von 2 bis 15 Thlr. empfiehlt:

[6539]

S. Mehring, Bildhauer in Breslau, Goldne-Madegasse Nr. 27 b.

Die National-Zeitung

erscheint auch für das Quartal vom Juli bis Oktober täglich zweimal, und wird sowohl die Morgen- als Abend-Ausgabe derselben durch die ersten von Berlin abgehenden Eisenbahnzüge und Posten expediert.

Wir haben die Zeitung durch Hinzufügung eines selbstständigen Theiles erweitert, welcher unter dem Titel:

„Berliner Börsenhalle“

den materiellen und namentlich den Börsen-Interessen eine umfangreiche, eingehende Würdigung widmet. In demselben werden die Bewegungen des Aktien-, Fonds- und Geldgeschäfts, so wie des Korn-, Produkten- und Waarenhandels an unserem und den wichtigen auswärtigen Plätzen in täglichen Berichten dargestellt, die Entwicklung der Finanzen in den verschiedenen Staaten, die Gründung und Fortentwicklung der verschiedenen Eisenbahn-, Bank-, Versicherungs-, Bergwerks- und anderen Aktien-Unternehmungen einer eingehenden und fortlaufenden objektiven Kritik unterworfen, und an Nachrichten Alles zusammengefasst, was für das Börsengeschäft von Wichtigkeit ist.

Wir haben seit dem 15. Mai mit dieser Erweiterung unseres Blattes begonnen, und erscheint die Abend-Ausgabe der National-Zeitung von diesem Tage ab in einem ganzen Bogen. Um den nötigen Raum zu gewinnen, ohne den übrigen Inhalt der Zeitung irgendwie einzuschränken, den wir vielmehr namentlich auch nach der feilheitsökonomischen Seite hin eher zu erweitern beabsichtigen, sind wir in eine höhere Steuerstufe eingetreten; zur vollständigen Beherrschung des Materials haben wir unser Redaktions-Personal verstärkt. Obgleich somit die Zeitung für uns kostspieliger, für unsere Leser vollständiger und umfangreicher geworden ist, haben wir dennoch eine Erhöhung des Abonnementspreises nicht eintreten lassen, und vertrauen, dass eine erweiterte Theilnahme des Publikums der Bohn unserer vermehrten Anstrengungen sein werde.

Der Abonnements-Preis für die National-Zeitung beträgt wie früher vierteljährlich für ganz Preußen 2 Thlr. 12 1/2 Silbergroschen, für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24 1/2 Silbergroschen. Die Bestellungen beliebe man bei der nächsten Postanstalt zu bewirken.

Eine Separat-Bestellung auf die „Berliner Börsenhalle“ findet nicht statt, da dieselbe einen integrierenden Theil der National-Zeitung bildet.

Berlin, 1. Juni 1856.

Expedition der National-Zeitung.

100 Stück für 15 Sgr. Vollmachten für Rechts-Anwälte,

sauber lithographirt

bei Julius Hofert u. Sp., Breslau, Verlags-Steindruckerei u. Papierhandlung.



Regelmäßige Schiffs-Expeditionen

von Bremen nach Amerika.

Am 1. und 15. eines jeden Monats expedire ich regelmäßig Auswanderer in schönen kupferfesten und gekupferten Dreimastern erster Klasse und Dampfschiffen nach New-York und Baltimore, so wie in geeigneter Jahreszeit nach New-Orleans und Galveston. Die Preise sind aufs allerbilligste gestellt, und fordere ich Auswanderer hiesiger Gegend auf, sich brieflich und direkt an mich zu wenden, in welchem Falle ich denselben jede nur mögliche Begünstigung gewähre.

Der von der königl. preuß. Regierung konzeffionirte Agent

Julius Sachs,

in Breslau, Karlsstraße 27, Rechtschule.

Florenz.

Grand Hôtel de la Ville.

Dieser prachtvoll neu erbaute Gasthof mit 120 Zimmern liegt am Arno, dem neuen Landungsplatz, im Süden und im Centrum der Stadt, unmittelbar an der neuen Promenade. Der Eigentümer Dr. Lohmeyer, ein Deutscher, hält in seinem Gasthofe die Gebräuche aufrecht, welche in deutschen Gasthöfen üblich sind, und ist außerdem bemüht, die Achtung des resp. fremden Publikums, welches ihn mit seinem Vertrauen beehrt, sowohl durch die Billigkeit seiner Preise, als durch eine gute Küche und prompte Bedienung zu gewinnen. Feste Preise. Table d'hôte und besondere Diners zu jeder Stunde. Man spricht deutsch, französisch und englisch, und die Zeitungen aller Länder sind vorrätig.

Badegepäck nach Warmbrunn

wird pünktlich befördert durch die Geschirre von W. J. Sachs und Söhne in Hirschberg, und nimmt für dieselben Bestellungen der Lademeister Peuser in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße im Kronprinzen, entgegen.

Von drittem Transport der

Böhmischen Brunnen-Sorten:

König Otto-Quelle, Bilsener Sauerbrunn, Pilsnaer und Saischitzer Bitterbrunn, Marienbader, Carlsbader und Egerbrunn,

sowie von wöchentlich frischen Zufuhren direkt von den Quellen empfiehlt rheinische, bairische, sächsische und schlesische Brunnen, Mutterlaugen, Badefalze, Seesalz und Seifen

zu geneigter Abnahme:

Carl Straka,

Albrechtsstraße Nr. 39, der königl. Bank gegenüber, Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung, Lager von Dr. Struwe und Soltmanns künstl. Mineralwässern.

Während des hiesigen Jahrmarkts am Ringe, der Raschmarkt-Apotheke gegenüber.

Echte patentirte Cement-Federn

(von J. Alexandre aus Brüssel und Birmingham)

in brasilianischen patentirten Gummischachteln verpackt, das Gros 144 Stück, 1 Thlr. J. Alexandre's echte Cementfeder rostet nicht, sondern widersteht allen Säuren, die in den meisten Dintensorten enthalten sind. Eine chemische Behandlung, Cementation genannt, wirkt bis in die innersten Lagen des Stahls ein und theilt der Feder obige Beschaffenheit, wobei sie die Dauer der echten Goldfeder beisteht. — Dasselbst sind zu haben die echten englischen patentirten Kupfer-Schreibfedern, deren Güte und Brauchbarkeit anerkannt sind, so wie alle Sorten Bureau-, Korrespondenz-, Damen-, Schul- und Zeichen-Federn zu den billigsten Preisen. — Federhalter in großer Auswahl, das Duzend von 1 Sgr. an.

Jules Le Clerc aus Berlin,

am Ringe, der Raschmarkt-Apotheke gegenüber.

NB. Man bittet ganz genau auf Stand und Firma zu achten.

25 pSt. billiger während des Jahrmarkts

befindet sich mein echt englisches Stahlfeder-Lager nicht nur allein wie immer Antonienstraße Nr. 9 par terre, sondern auch in der Bude Raschmarktseite, der Apotheke zum schwarzen Adler vis-a-vis, wo ich daselbst die feinsten u. neuesten Stahlfedern, und zwar 40.000 Gros in 250 verschiedenen Sorten zu den niedrigsten Fabrikpreisen verkaufe. Federhalter in 100 verschiedenen Sorten. Gehen Sie daher, wenn Sie Stahlfedern echt, gut und billig kaufen wollen, nur einzig und allein nach der Stahlfedern-Niederlage von M. Hille, Antonienstraße Nr. 9 par terre, und während des Jahrmarkts in der Bude Raschmarktseite, der Apotheke zum schwarzen Adler vis-a-vis. Auf meine Firma bitte genau zu achten.

25 pSt. billiger,

Fußbodenglanzack,

gelb, gelbbraun und mahagonifarbig.

Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzüglichste Lack ist ganz geruchlos, trocknet während des Streichens mit dem schönsten Glanze, der gegen Risse steht, und ist bei richtiger Anwendung haltbarer und bei weitem eleganter als jeder andere Anstrich.

Der lebhafteste Absatz, den ich in diesem Fußbodenglanzack erzielt habe, läßt mich, gestützt auf die allgemeine Zufriedenheit der Abnehmer, bestimmt erwarten, daß derselbe die bisher eben so verschiedenen als zwecklosen Arten des Aufstreichs auf Fußböden, insbesondere das Bohnen, mit der Zeit gänzlich verdrängen wird, da nicht nur allein das mühsame, so oft zu wiederholende Bürsten wegfällt, sondern er bietet auch durch das schnelle Trocknen und Hartwerden Vorzug vor Delfarbe und ver trägt wie diese die Risse, während auf einem gebohten Boden jeder Tropfen Wasser einen Fleck hinterläßt.

Preis für ein Pfund 12 Sgr.

incl. Gefäß und Gebrauchs-Anweisung. Droguerie- und Farbwarenhandlung von Hermann Koch in Dresden.

Commissionärlager für Breslau bei

Robert Neugebauer,

Neuestraße Nr. 19.

Stellen suchen:

Zwei tüchtige mit guten Empfehlungen versehene Detonomiebeamte, ein Korrespondent aus Sachen und zwei tüchtige Komptabilisten, gegenwärtig noch bei soliden hiesigen Häusern fungierend, suchen zu Michaelis anderweitige Anstellung durch Herrn Kaufm. H. Kelsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine solide kautionsfähige Dame wünscht bei einer Gutsbesitzer-Familie die Leitung der Hauswirtschaft baldigst zu übernehmen. Dieselbe würde auch die Erziehung der Kinder mit übernehmen, spricht italienisch und polnisch, und ist in Russisch bewandert. Ihre Ansprüche sind bescheiden. Das Nähere theilt auf frankirte Anfragen mit Herr Kaufm. H. Kelsmann, Schmiedebrücke 50.

Ein junger Kaufmann, der sein Geschäft aufgegeben, sucht eine feste Stellung als Beamter bei einer Eisenbahn, Fabrik, Mühle u. Selbiger ist auch ermächtigt, nöthigenfalls eine Kaution von 500 bis 1000 Thlr. zu erlegen; darauf Reflektirende wollen sich der Chiffre B. Nr. 40, poste restante Liegnitz bedienen.

Stempelfarben

in schwarz, blau und roth sind vorrätig bei G. Waidhausen, Graue, Blücherpl. 2.

Eine kleine privilegierte Apotheke ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen durch Apotheker J. Sommer in Breslau, Ring am Rathhause Nr. 13.

Das Haus Malergasse Nr. 6 ist zu verkaufen oder auch zu Johannis zu vermieten. Näheres am Neumarkt Nr. 1, eine Etage.

Für eine chemische Zündwaren-Fabrik wird ein in diesem Fache erfahrener und tüchtiger Werkführer gesucht. Bewerber um diesen Posten haben sich in frankirten Briefen unter der Chiffre C. T. an die Herren S. G. Wäber u. Eydame in Schmiedeberg zu wenden.

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut von 650 Morgen Areal, an der Eisenbahn, massiv und elegant, für 35.000 Thlr.;

ein Freigut von 500 Morgen, herrschaftlich gebaut, für 22.000 Thlr., mit circa 6 bis 8000 Thlr. Anzahlung, ist sofort durch mich zu verkaufen.

S. Singer, Junkernstraße Nr. 2.

Echten Weinessig.

Ganz reinen echten Ungarweinessig das Quart 7 1/2 Sgr., desgl. Weinessig das Quart 5 Sgr., ist zu haben Neuestraße Nr. 23 bei G. S. Gansauge.

Eine Schwarz-Schimmelstute, 5 Jahr alt, sieben Zoll groß, sehr elegant, gut geritten und ganz fromm vor dem Zuge gehend, steht sofort zu verkaufen auf dem Dom. Wallwisch, Kreis Eiben.

Zwei trakehner Stuten (Rappen), 5 1/2 groß, im sechsten Jahre, fromm und gut eingefahren, stehen in der Aktien-Reitbahn in der Nikolaivorstadt zum Verkauf.

Bequemes und sauberes Logis empfiehlt:

Köhlich's Hotel garni.

Albrechtsstraße 6 im Palmbaum.

Zu gelegentlichem Besuch empfiehlt sich:

König's Hotel garni,

33, 33, Albrechts-Strasse 33, 33, dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealia etc. (Amtlich. Breslau am 21. Juni 1856.)

	seine	mittle	ord. Waare
Weißer Weizen	136	148	92 68 Sgr
Gelber dito	133	145	92 68
Roggen	105	111	101 95
Gerste	79	82	76 72
Hafer	50	52	49 46
Erbsen	98	105	9 80
Kartoffel-Spiritus	15 1/2	Thlr.	Gl.

20. u. 21. Juni. Abh. 10 U. Reg. 6 U. Rdm. 2 U.

Luftdruck bei 0-27 1/2 93	27 1/2 98	27 1/2 57
Luftwärme	+ 13,4	+ 12,1 + 16,7
Thaupunkt	+ 10,9	+ 8,8 + 7,2
Dampfsättigung	82 pSt.	76 pSt. 43 pSt
Wind	SW	SW
Wetter bewölkt	Sonnenbl.	wolfig
Wärme der Dder		+ 16,1

Um vor Ende der Saison mit einem großen Lager

Sommer-Anzüge für Herren

gänzlich zu räumen, empfehlen wir unser reichhaltiges Lager, und liefert unser Preis-Courant den Beweis, daß die Billigkeit unserer Waaren, bei deren guter Qualität, jeden Käufer zufrieden stellen muß.

Wir verkaufen: 1 Tuchrock oder Frack v. 5 Thlr. an, 1 extrafeiner v. 6 1/2 Thlr. an, 1 Dufeking-Vonjour von 4 Thlr. an, 1 Paar noble Sommer-Dufeking-Hosen von 1 1/2 Thlr. an, 1 Paar extrafeine dto. von 3 1/2 Thlr. an, 1 feine Pique-Weste, waschecht, von 2 1/2 Sgr. an, Comptoir- und Garderobe von 1 1/2 Thlr. an, elegante wollene Sommeröde von 2 1/2 Thlr. an, und versichern bei der reellsten Bedienung die billigsten Preise.

J. Goldschmidt's Wwe. u. Sohn,

Nr. 80. Nikolaistraße Nr. 80. im ersten Viertel vom Ringe.

Stecknadeln! Nähadeln!

C. Schneider aus Gotha in Thüringen

empfehlen zu diesem Jahrmarkt seine bekannte Waare wieder sehr preiswürdig, als: Stecknadeln, 1 Loth 6 Pf., echt englische blauebrühe Nähadeln, 100 Stück in 4 Rn. zu 4 Sgr. und 25 Stück 1 Sgr., so wie eine geringere Sorte blauebrühe Nähadeln, welche auch sehr gut sind, 25 Stück 6 Pf., englische Stopfnadeln, 25 St. gemischte, 1 1/2 Sgr., eine große Partie Karlsbader Haarnadeln, und Stricknadeln von Stahl, der Maß 6 Pf., ein großes Lager echten Hanfwirns, 24 Gebind 1 1/2 Sgr., alle Sorten Schnürbänder, wollene, seidene, leinene, und schwarze Zwirn-Schnürbänder zu auffallend billigen Preisen, so wie weiße Leinenbänder und Gummi-Strumpf- und Armbänder, Porzellanköpfe, weiße und schwarze in allen Größen, 3 Dbd. 1 Sgr.; ferner empfehle ich ein großes Lager Hemdenknöpfe eigener Fabrik zu außerordentlich billigen Preisen. Der Verkauf ist wie gewöhnlich: Ring, Raschmarktseite, Nr. 57 gegenüber, in der Bude, an der rothen Firma kenntlich. C. Schneider aus Gotha in Thüringen.

Ein unauflöslicher Zahnkitt

zur dauerhaften Ausfüllung hohler, brandiger Zähne war bis jetzt, da die gewöhnlichen Ausfüllungen nicht genügt, ein wahres Bedürfnis. Während einer mehr als 10jähr. Praxis habe ich nach vielfachen Versuchen jetzt einen Kitt hergestellt, der hermetisch schließend, bei seiner Unauflöslichkeit den Zahn sicher erhält, zum Kauen völlig brauchbar macht und vor Zahnschmerz und üblem Zahngeruch durchaus schützt. Zur Anwendung dieser Ausfüllung, so wie zum Einfügen elastischer Gebisse und einzelner Zähne bin ich täglich Morgens von 9-12 und Nachmittags von 2-6 Uhr zu sprechen.

Robert Linderer, praktischer Zahnarzt, wohnhaft am Ringe in der goldenen Krone.

Als Präservativ gegen die Kinderpest

ist mir aus einer von dieser Seuche sehr heimgesuchten Gegend ein Mittel bekannt geworden, welches mit dem besten Erfolge angewendet worden ist. Im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt bin ich sehr gern bereit, Jedem, der sich dieserhalb an mich wendet, das Rezept zu diesem Präservativmittel mitzutheilen.

Breslau, den 21. Juni 1856.

[6544]

D. Immerwahr.

Cigarren-Offerte zu auffallend billigen Preisen:

- 1) Kentucky-Decke, Brasil-Einlage, 1000 St. 8 Thlr., 100 St. 25 Sgr.,
- 2) reine Java-Cigarren, 1000 St. 8 Thlr., 100 St. 25 Sgr.,
- 3) Domingo-Decke, Brasil-Einlage, 1000 St. 9 Thlr., 100 St. 27 1/2 Sgr.,
- 4) reine Varinas-Cigarren, 1000 St. 8 Thlr., 100 St. 25 Sgr.,
- 5) Sabannas-Decke, Sabannas- u. Suba-Einlage, 1000 St. 13 1/2, 100 St. 1 1/2 Thlr., sowie überhaupt Cigarren, die 1000 Stück von 2 Thlr. ab bis 80 Thlr., empfiehlt: die Tabak- und Cigarren-Handlung Freund und Königsberger, Neuestraße Nr. 2, im goldenen Schwert.

Meß-Expeditions-Anzeige.

Da nach Bestimmung der königlichen Direction der niederösterreichisch-märkischen Eisenbahn das Abrollen der auf hiesigem Bahnhofe ankommenden Güter Sache der Empfänger ist, so ersuche ich die Herren Meßfrenden, welche ihre Güter durch mich prompt nach ihren Meß-Lokalen gerollt haben wollen, auf den Frachtbriefen abzurollen durch H. C. Baswiz vermerken zu wollen. Frankfurt a. D., im Juni 1856. H. C. Baswiz.

Altes Zinn, Zink und Blei,

so wie Abfälle und Asche dieser Metalle, kaufen unter Bewilligung der bestmöglichen Preise G. F. Ohle's Erben, Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Gänzlicher Ausverkauf.

In meinem Ausverkauf sind noch vorrätig: Nähseide, Börsenseide, feine Chine-Häfelseide zu den bekannt billigsten Preisen, Stiefbaumwolle in Strähnchen und echt roth Zeichnungarn à Carton 25 Sgr., Knäuel 5 Sgr.,

baumwollene Strickgarn, gebleicht und ungebleicht, und fein bunt, desgl. Vigogne-Estremaura, gebleicht und ungebleicht, echt engl. Vigogne-Wolle in weiß, blaugrau und braun, Herrenhuter Bänder, Frisoleit- und Vorkband, Sontage und bunte wollene Knoschenschur pr. Stück 30 Ellen 2 1/2 Sgr., Engl. 2 drit. und 3 drit. (rheinische) Wollr. Seewings- und Hanfwirns und verschiedene andere Artikel zu den niedrigsten Preisen.

Verw. Caroline Seidel, Ring Nr. 27, erste Etage.

Domingo-Prima-Decke, 17 1/2 Sgr. pr. Pfd., Varinas-Decke, 9 1/2 Sgr. pr. Pfd., Brasil-Umblatt und Einlage, 6 1/2 Sgr. pr. Pfd., Pfälzer-Decke, 22-24 Thlr. pr. Str., beste Waare, bei

Carl Friedländer,

Blücherplatz Nr. 1, erste Etage.

Botanistirtrommeln und Gartengeräthe

für Kinder empfiehlt: R. Standfuß, Kurz- und Eisenwaaren-Handlung, Ring Nr. 7.

Stets frische kernige Tafelbutter,

das Pfund 7 Sgr., bei Julius Thomale, Tauenzienstraße Nr. 71.

Breslauer Börse vom 21 Juni 1856. Amtliche Notirungen.

Gold- und Fonds-Course.		Schl. Kust.-Pf.	99 1/2	Preiburger	179 1/2
Dukaten	94 1/2 G.	ditto Litt. B.	98 1/2 B.	ditto neue Em.	169 1/2 B.
Friedrichsd'or	110 G.	ditto	90 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	90 1/2 B.
Louis'd'or	110 G.	Schl. Rentenbr.	94 1/2 B.	Köln-Mindener	162 1/2 B.
Poln. Bank-Bill	95 G.	Pöschner dito	93 1/2 B.	Pr.-Wh.-Nordb.	62 1/2 P.
Oesterr. Bankn.	101 1/2 G.	Schl. Pr.-Obl.	100 n.	Glogau-Saganer	4
Preiw. St.-Anl.	100 1/2 G.	Poln. Pfandbr.	93 1/2 G.	Löban-Zittauer	4
Pr.-Anteile 1850	102 1/2 B.	ditto neue Em.	93 1/2 G.	Ludw.-Bexbach	155 1/2 P.
ditto 1852	102 1/2 B.	Pln. Schatz.-Obl.	84 n.	Necklenburger	60 1/2 B.
ditto 1853	102 1/2 B.	ditto Anl. 1835	—	Neisse-Brieger	73 1/2 G.
ditto 1854	102 1/2 B.	à 500 Fl.	4	Ndrschl.-Märk.	94 a.
Präm.-Anl. 1854	113 1/2 B.	Krak.-Ob. Oblig.	3 1/2 B.	ditto Prior.	4
St.-Schuld.-Sch.	86 1/2 B.	Oester. Nat.-Anl.	85 1/2 B.	ditto Ser. IV.	5
Sech.-Pr.-Sch.	—	Minerva	101 1/2 n.	ditto Lt. A	3 1/2
Pr. Bank-Anth.	—	Darmstädter	164 1/2 B.	ditto Lt. B	3 1/2
Bresl. Stdt.-Obl.	4	Bank - Actien	—	ditto Pr.-Obl.	4
ditto	4	N. Darmstädter	—	ditto	3 1/2
ditto	4	Thüringer dito	—	Oppeln-Tarnow	4 1/2
Posener Pfandb.	4	Geraer dito	—	Rheinische	118 1/2 B.
ditto	3 1/2	Diskonto	—	Kösel-Oderb.	216 1/2 B.
Schles. Pfandbr.	1 1/2	Comm.-Anth.	138 1/2 G.	ditto neue Em.	193 1/2 B.
à 1000 Rthlr.	1 1/2	Eisenbahn-Action.	—	ditto Prior.-Obl.	91 B.
		Berlin-Hamburg	4		